

Jerusalem, Stadt des Friedens

Vortrag

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|-----------|
| Jerusalem - Stadt des Friedens | 2 |
| Einleitung | 2 |
| Geopolitik..... | 2 |
| Jerusalems Zukunft | 3 |
| Geschichte Israels..... | 7 |
| Anhang | 16 |
| Rückblick und Ausblick - Friedrich Benesch..... | 16 |
| Jerusalem - Anthrowiki..... | 18 |
| <i>Die Davidstadt</i> | 18 |
| <i>Die Altstadt</i> | 18 |
| <i>Jerusalem als geistiges Zentrum</i> | 18 |
| <i>Palästina als geographisches Zentrum der sich verfestigenden Urerde</i> | 21 |
| <i>Salomonischer Tempel</i> | 21 |
| <i>Die Erdenaura, Jerusalem und das Mysterium von Golgatha</i> | 22 |
| <i>Literatur</i> | 23 |
| Jerusalem - Wikipedia | 24 |
| <i>Name</i> | 24 |
| <i>Geschichte</i> | 24 |
| <i>Geographie</i> | 41 |
| <i>Religionen</i> | 42 |
| Die Schatzhöhle..... | 43 |
| Mit der Ölwanne zur Weltmacht - F. William Engdahl | 47 |
| Der dritte Tempel von Jerusalem | 49 |
| Die Rote Kuh..... | 53 |
| Das Tempel-Institut und die Vision eines dritten jüdischen Tempels..... | 53 |
| Bilder | 57 |

Jerusalem - Stadt des Friedens

Vortrag 1.3.2023

Einleitung

Wir wollen uns heute mit Jerusalem beschäftigen, mit deren Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Es ist eine Stadt mit uralter Vergangenheit und großer Zukunft, im Sinne der Apokalypse. Jerusalem heißt übersetzt: Stadt des Friedens.

Sie ist die Schicksalsstadt für drei Religionen und die drittichtigste für die muslimische Welt. In der Apokalypse wird Jerusalem zum Urbild der Stadt. Für die Juden ist sie der Mittelpunkt der Erde. Heißt es doch in den jüdischen Sagen:

„Das Land Israel liegt im Herzen der Welt, Jerusalem liegt im Herzen des Landes, der Tempel liegt im Herzen Jerusalems und der Schrein des Bundes ist inmitten des Tempels. Neben der Lade aber ist der Grundstein der Welt.“

Das mit dem Mittelpunkt war nicht geografisch gemeint, denn das Tempelplateau liegt immer am Rande der Stadt. Und man kann Jerusalem auch nicht als den geografischen Mittelpunkt der Erde bezeichnen. Dieser wird viel weiter nördlich gesucht.

Für Muslime ist die Heilige Stadt der Ort, an dem Mohammed seinen sagenhaften Aufstieg zum Himmel hatte, auf einem weißen Pferd. In Medina, als die Juden ihn nicht anerkannten, wandte er erst die Kibla nach Mekka, vorher war die Gebetsrichtung nach Jerusalem gewendet. So ist der Tempelberg mit der al-Aqsa-Moschee und dem Felsendom der drittichtigste Ort die Muslime. Und für das Christentum ist Jerusalem der Ort von Leiden, Tod und Auferstehung Christi.

Sie ist aber auch, obwohl sie Stadt des Friedens heißt, immerfort eine Stadt der Kämpfe. Eine Stadt wo Religion und Politik zusammentreffen. Die kriegerischen Konflikte sind hier zugleich religiöse Konflikte. Welche Stadt in der Welt hat eine ähnliche Geschichte und zentrale Rolle?

Geopolitik

Geopolitisch hatten auch die Engländer erkannt, dass Jerusalem eine wichtige Rolle spielt und das ganze Land Israel. Cecil Rhodes gründete den Round Table. Er verfolgte den Gedanken, das britische Empire neu zu strukturieren, nicht mit Kolonien, da diese zu teuer wären. H. J. Makinder erkannte die Bedeutung Israels als strategischen Ort. So schrieb er:

»Wenn die Weltinsel unweigerlich der Hauptsitz der Menschheit auf diesem Erdball ist und wenn Arabien als Durchgangsland zwischen Europa und Indien und zwischen dem nördlichen und südlichen Herzland der Weltinsel zentrale Bedeutung hat, dann kommt der Zitadelle auf den Hügeln Jerusalems im Hinblick auf die große Politik eine strategisch wichtige Position zu. Sie unterscheidet sich nicht wesentlich von der idealen Lage Jerusalems im Mittelalter oder seiner strategischen Position in der Antike zwischen Babylon und Ägypten.«

Weiter stellt er fest:

»Der Suezkanal führt den umfangreichen Verkehr zwischen Europa und Indien und hegt in unmittelbarer Reichweite einer in Palästina stationierten Armee. Schon wird in der Ebene von Jaffa an der Eisenbahnverbindung zwischen dem südlichen und dem nördlichen Herzland gebaut.«

Was der erwähnte Brief seines Freundes Balfour an Lord Rothschild bewirken sollte, kommentiert

Mackinder so:

»Die Errichtung eines jüdischen nationalen Zentrums in Palästina wird eines der wichtigsten Ergebnisse des Krieges sein. Dies ist eine Angelegenheit, bei der wir es uns mittlerweile erlauben können, offen die Wahrheit auszusprechen ... Eine nationale Heimat im tatsächlichen und historischen Zentrum der Welt sollte die Juden veranlassen, sich >einzureihen< ... Es gibt Leute, die wollen zwischen der jüdischen Religion und der semitischen Rasse unterscheiden, aber sicherlich liegt die allgemeine Ansicht, die beide für dasselbe hält, nicht so ganz falsch.«(Hervorhebung W. E.)

Zu der Geschichte der Araber und Israels gehört aber auch das, was im Ersten Weltkrieg geschah. Denn da wurde den Arabern, die sich unter türkischer Herrschaft befanden die Freiheit versprochen, wenn sie mit den Engländern gegen die Türken kämpfen würden. Sie ließen sich auf diese Vereinbarung ein. Gleichzeitig hatten aber England und Frankreich schon längst etwas anderes vereinbart, nämlich eine Aufteilung in ihre Interessensphären. Das Ganze war ein Betrug an den arabischen Völkern. Und das wissen diese auch.

Die britische Balfour-Deklaration von 1917 war an die Verantwortlichen der zionistischen Weltorganisation gerichtet. Sie wird als eine entscheidende Garantieerklärung an den Zionismus angesehen, um in Palästina eine „nationale Heimstätte für das jüdische Volk“ errichten zu dürfen. Da heißt es:

*„Verehrter Lord Rothschild,
ich bin sehr erfreut, Ihnen im Namen der Regierung Seiner Majestät die folgende Erklärung der Sympathie mit den jüdisch-zionistischen Bestrebungen übermitteln zu können, die dem Kabinett vorgelegt und gebilligt worden ist:
Die Regierung Seiner Majestät betrachtet mit Wohlwollen die Errichtung einer nationalen Heimstätte für das jüdische Volk in Palästina und wird ihr Bestes tun, die Erreichung dieses Zieles zu erleichtern, mit der Maßgabe, dass nichts geschehen soll, was die bürgerlichen und religiösen Rechte der bestehenden nicht-jüdischen Gemeinschaften in Palästina oder die Rechte und den politischen Status der Juden in anderen Ländern infrage stellen könnte. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie diese Erklärung zur Kenntnis der zionistischen Weltorganisation bringen würden.
Ihr ergebener Arthur Balfour“*

Nach dem Ersten Weltkrieg wurden die arabischen Völker mit recht willkürlichen Grenzen aufgeteilt: Es entstanden Irak, Iran, Jordanien, Syrien, Libanon, Kuwait.

Jerusalems Zukunft

Jerusalem ist die Stadt der Apokalypse. Für die Muslime spielt sich das Endgericht in Jerusalem ab. Nach ihrer Ansicht wird der Stein der Kaaba zurückkommen, denn er ist von dem Felsen unter dem Felsendom auf dem Tempelberg. Der Antichrist wird die ganze Welt unterwerfen außer Mekka, Medina und Jerusalem. Das Gericht kommt erst, wenn die Stadt mit kostbarer Mauer umgeben ist. Mit Gold, Silber, Perlen, Hyazinth und Licht. Die Mauer heißt: Selbstbeherrschung, Weisheit, Liebe, Solidarität und gegenseitiges Vertrauen.

Aus der Hadidsammlung des Muslim (gest. 875):

Die Anzeichen des Jüngsten Tages

(...) Nach An-Nauwas ibn Saman. Der Prophet erzählte eines Morgens vom Antichrist mit Nachdruck und mit Verachtung, bis wir ihn in einer Palmengruppe vermuteten. Als wir aber hingingen,

erkannte er unsere Absicht und fragte: Was wollt ihr? —

Wir antworteten: O Prophet, du hast am Morgen mit Nachdruck und mit Verachtung vom Antichrist gesprochen, bis wir ihn in der Palmengruppe vermuteten! —

Er erwiderte: Anderes als der Antichrist macht mich mehr um euch besorgt. Wenn er auftritt, während ich unter euch weile, habe ich ihn von euch abzuwehren; wenn er aber auftritt, während ich nicht unter euch weile, hat ein jeder ihn selbst abzuwehren. Aber Allah ist (dann) an meiner statt bei einem jeden Muslim!

Der Antichrist ist ein junger Mann mit krausem Haar, dessen (eines) Auge erloschen ist, und der dem Abdul-Ussa ibn Katan ähnlich sieht. Wer von euch ihn erlebt, der spreche gegen ihn die Anfangsverse der Sure von der Höhle.

Er zieht aus auf dem Wege zwischen Syrien und dem Irak und begeht nach allen Seiten Verbrechen. Ihr Diener Allahs, seid standhaft! —

Wir fragten: O Prophet, wie lange wird er auf der Erde verweilen? — Er antwortete: Vierzig Tage, ein Tag wie ein Jahr, ein Tag wie ein Monat, ein Tag wie eine Woche und seine übrigen Tage wie eure Tage. (...)

Er wird über ein Volk kommen, sie auffordern, (an ihn zu glauben,) und sie werden an ihn glauben und ihm gehorchen.

Er wird dem Himmel befehlen, und er wird regnen lassen, und der Erde, und sie wird wachsen lassen; und ihre Weidekamele werden am Abend zu ihnen zurückkehren: fetter am Bauch, voller am Euter und dicker am Bauch.

Dann wird er zu einem (anderen) Volk kommen, sie auffordern, (an ihn zu glauben,) und sie werden seinen Worten widersprechen. Er wird von ihnen weggehen, und sie werden Missernten haben und in ihren Händen nichts von ihrem Eigentum behalten. (...)

Inzwischen sendet Allah den Messias, den Sohn der Maria, und er steigt beim Weißen Minaret im Osten von Damaskus in zwei gelben Gewändern herab, indem er seine Hände auf die Flügel von zwei Engeln legt. Wenn er sein Haupt beugt, tropft es, und wenn er es erhebt, fallen von ihm Silbertropfen wie Perlen herab.

Jeder Ungläubige, der den Hauch seines Atems empfindet, muss sterben, und sein Atem reicht so weit wie sein Blick. Dann wird er den Antichristen verfolgen, bis er ihn am Tore von Lydda erreicht, und ihn töten.

Dann wird zu Jesus, dem Sohne der Maria, ein Volk kommen, das Allah beschützt hat; er wird über ihre Gesichter streichen und ihnen ihre Stufen im Paradiese schildern.

Inzwischen offenbart Allah dem Jesus: Ich habe Diener von mir ausgesondert, die zu bekämpfen niemand Macht hat; bringe also meine Diener nach dem Sinai in Sicherheit!

Dann wird Allah Gog und Magog entsenden, und sie werden von jeder Bodenerhebung heraneilen. Die ersten unter ihnen werden am See von Tiberias vorbeiziehen und ihn austrinken; dann werden die letzten unter ihnen vorbeiziehen und sagen: Darin war einmal Wasser! ...

Darauf werden sie weiterziehen, bis sie zu dem Berge von Jerusalem kommen, und werden sagen: Wir haben den getötet, der auf Erden ist; wohlan, lasst uns den töten, der im Himmel ist! Und sie werden ihre Pfeile zum Himmel emporschießen, Allah aber wird ihnen ihre Pfeile blutgefärbt zurückschicken.

Für die Juden ist der Tempel genauso wesentlich.

Über die Messiaserwartung im Judentum sei nachstehender Text gebracht. Er wurde 1954 von der Arbeitsgemeinschaft der Kirchen und Religionsgesellschaften in Berlin unter dem Titel „Was glauben die anderen?“ Herausgegeben und bringt eine Selbstdarstellung, also eine authentische Äußerung. Beim Studium des Textes achte man auf die Ausdrücke: Fels, Stern, Anker der Hoffnung, Friedensreich, das Reich Gottes, Gerechtigkeit, Sicherheit, Freude, Frieden.

„Von den Zeiten der Propheten an ist die Erwartung des Messias das Lebenselement, dass unser Fels war in schaurigen Zeiten, der Stern, der unserem leidgeprüften Volke leuchtete. Kraft dieses Ankers der Hoffnung konnte der Jude sich selbst und seine Religiosität wahren. Das Reich des Messias ist das Ideal der Weltgeschichte, der Staatenbund der Menschheit. Die Vorstellung der Propheten vom messianischen Reich hat nichts Transzendentes an sich, es ist eine verklärte irdische Herrschaft um ein über die ganze Menschheit ausgedehntes Friedensreich. Durch die sittliche Tat und Haltung der Menschen wird das Reich Gottes herbeigeführt, aber es ist auch ein Akt der Fügung Gottes. Der Bund zwischen dem einen Gott und dem einen Volk wird erweitert zu dem Bunde des einen Gottes mit der einen Menschheit. Die Gleichheit aller Menschen findet hier ihre Krönung. Diese Gesinnung wird die Menschen mit neuer Freude erfüllen. Das Leid wird aufhören, Gerechtigkeit wird blühen, und die Frucht der Gerechtigkeit wird Sicherheit und Frieden sein. So verbinden und verbünden sich im Reich des Messias Gerechtigkeit und Freude und Frieden. Sittlichkeit wird Wirklichkeit auf Erden. Der jüdische Messias ist kein göttliches Wesen, kein Sündenvergeber, kein Mittler. Die Einheit und Einzigkeit Gottes wird durch den jüdischen Messias nicht angetastet. Er ist nur das dienenden Gefäß Gottes, der die Erlösung schafft für das jüdische Volk und die Menschheit. Darum beten wir täglich. Wir tun es mit erhöhter Inbrunst an den heiligen, ehrfurchtgebietenden Tagen: „so Lass denn kommen, Ewiger, unser Gott, die Ehrfurcht vor dir über alle deine Wesen und Bangen vor dir über alles, was du geschaffen hast, auf das dich fürchten alle Wesen und sich beugen vor dir alle Geschöpfe, und alle Menschen werden zu einem Bunde, um deinen Willen zu tun mit ganzem Herzen.“¹

Viele Juden übertragen die Erwartung des Messias als Einzelperson auf das jüdische Volk in seiner Gesamtheit: Israel als Messias für diese Welt. Die Hoffnung mancher von zionistischen Idealen geprägte Israelis liegt auf einen Staat Israel als Modell für diese Welt. In diesem Staat herrscht kein Leid (Juden unter den Völkern), nur Gerechtigkeit und Frieden. Trotz zahlreicher Unterschiede ist das Kommen messianischen Heils als Hoffnung Israels Gegenstand jüdischen Betens, nicht nur im Gottesdienst, auch im täglichen Gebet der einzelnen:

"Der Barmherzige beglücke uns mit den Tagen des Messias und dem Leben der zukünftigen Welt..."

Das Ziel ist also die zukünftige Welt, eingeleitet von dem Messias, deren Übergang fließend und die genaue Trennung nicht möglich ist. Mit der Erneuerung der Welt werden die Toten auferstehen.

Nach jüdischer Auffassung ist der Messias eine Gestalt, die zur bestehenden irdischen Wirklichkeit gehört. Er ist eine Person, die besonders mit Gottes Geist gesalbt ist. Zwar stellt er eine charismatische Gestalt dar, jedoch ist und bleibt er ein normaler Mensch.

Auch sein Wirken bezieht sich auf die reale, irdische Wirklichkeit. Der zu erwartende Messias selbst bringt den Menschen noch nicht das Paradies, sondern allenfalls ein Stück vom Himmel auf die Welt. Auch im Judentum gibt es die Erwartung auf eine neue Welt, welche anstelle der alten Welt tritt. Ebenso existiert eine Hoffnung auf endgültige Erlösung, zu der die Ankunft des Messias jedoch allenfalls eine Vorstufe bildet.

Der jüdische Religionsgelehrte Maimonides geht davon aus, dass auch in einer messianischen Zeit sämtliche Naturgesetze weiterhin ihre Gültigkeit behalten. Maimonides kann auch benennen, welche Aufgaben der jüdische Messias bei seiner Ankunft auf der Erde zu erledigen hat.

Er muss alle Juden aus der Diaspora zurück in das Land der Väter bringen, den zerstörten Tempel

¹ Eberhardt 1954, Seite 58

von Jerusalem wieder errichten und die Juden zur Umkehr zur Tora bewirken. Ebenfalls hat er die Aufgabe, Frieden zwischen Israel und allen anderen Völkern zu schaffen.

Zur Zeit Jesu waren die Erwartungen an den Messias inhaltlich noch andere, als die im späteren orthodoxen Judentum. Unumstritten war jedoch seit dem ersten Jahrhundert die Tatsache, dass der Messias in der gesamten Welt Veränderungen hervorbringen muss. Dieses Argument ist noch heute das Wichtigste gegen Jesus. Die Hoffnung auf einen Messias hat auch in den nachbiblischen jüdischen Schriften, wie Mischna und Talmud, sowie den Gebeten und Liturgien Einzug gefunden. Sowohl im Achtzehnbittegebet, das im jüdischen Gottesdienst in dessen Mitte gebetet wird, als auch im Kaddisch, dem jüdischen Totengebet, befinden sich Bitten, die auf eine messianische Heilszeit hoffen lassen.

Deutlich wird, dass die Wiederkunft eines Messias in die Geschichte der Menschen fällt. Heilsbringer für die Juden ist kein Gott, sondern ein Mensch, der nicht angebetet werden kann, da ein Gebet nur einem einzigen Gott alleine gebührt.

Im Judentum wird von einem Messias erwartet, dass er bestimmte Aufgaben erfüllt, welche die Welt für alle Zeiten grundlegend verändern. Ein Messias muss verschiedene Kriterien erfüllen:

Er muss Jude sein (4. Mose 24,17)

Er muss dem Stamm Juda angehören (1. Mose 49,10)

Er muss männlicher Nachkomme von König David und König Salomon sein

Er muss die Juden aus dem Exil nach Israel führen ((Jesaja 11,12)

Er muss den jüdischen Tempel wieder aufbauen (Micha 4,1)

Er muss den Frieden auf der Welt bringen (Jesaja 2,4)

Er muss die Menschheit dazu bringen, nur einen einzigen Gott anzuerkennen (Jesaja 11,9)

Alle diese Kriterien werden in Hesekeil 37, 24 – 28 nochmals zusammengefasst: *„Und der Knecht David wird der König über sie sein. Sie werden einen Hirten haben, meine Gesetze halten und in den Land wohnen, das ich meinem Knechte Jakob gegeben habe...“*

Für manche Richtung unter den orthodoxen Juden kommt der Messias erst, wenn der Tempel wieder errichtet ist. Die Heimkehr der Juden ist der Anbruch seines Kommens.

Es wird auch schon auf den neuen Tempel hingearbeitet, ganz besonders von dem Tempelinstitut bei Jerusalem. Die notwendigen Geräte für den neuen, den dritten Tempel sind bereits hergestellt, auch die Gewänder. Es gibt konkrete Modelle und Bilder. Das einzige Problem ist nur, dass auf dem Tempelberg die al-Aqsa-Moschee und der Felsendom stehen, und das ganze Plateau für die Muslime reserviert ist.

Für Christen ist Jerusalem das Sinnbild der Heiligen Stadt im neuen Jerusalem, in der es keinen Tempel gibt. Denn der Messias war ja schon da.

Die Probleme scheinen in dieser Stadt unlösbar zu sein. Der Tempelberg ist der Mittelpunkt dieses Konfliktes der Religionen. Wie können verschiedene Völker mit verschiedenen Religionen in einem Land zusammenleben in Frieden?

Israel ist tatsächlich ein Mittelpunkt, es vereinigt alle Vegetationskulturen in sich, mittelmeerische, afrikanische, Gemäßigte, asiatische, hat den paradiesischen Norden und die Wüste im Süden. Vor allem der Vogelflug der Störche und anderer Vögel geht durch das Land. Israel war immer kultureller Mittelpunkt oder Brennpunkt zwischen Ägypten und Babylon zwischen Europa, Asien und Afrika. Nachzulesen ist dazu sehr viel in dem Buch: *„Mitte der Erde“*, von Andreas Suchantke, Wolfgang Schad, Hans-Ulrich Schmutz und Wolfgang Fakler, Verlag Freies Geistesleben.

Geschichte Israels

Blicken wir nun in die Geschichte Jerusalems. Jerusalem ist schon in vorjüdischer Zeit vorhanden, aus dem Meer der Geschichte taucht es auf mit der geheimnisvollen Gestalt des Melchisedek.

„Und Melchisedek, der König von Salem, trug Brot und Wein hervor und er war ein Priester des höchsten Gottes.“ (1.Mose 14)

„Melchisedek heißt König der Gerechtigkeit“. Er ist ohne Vater, ohne Mutter ohne Ahnen, zeitlos. Wer ist diese geheimnisvolle Gestalt Melchisedek, der den höchsten Gott verehrt, der genannt wird El-el jon, Schöpfer des Lebens. Der auch im Hebräerbrief, Kapitel 7 genannt wird:

„Melchisedek, von dem hier die Rede ist, ist der König von Salem, der Priester des höchsten Gottes, der einst Abraham entgegenging, als er aus dem Kampf der Könige zurückkehrte. Er segnete Abraham, und dieser gab ihm den zehnten Teil von allem, was er besaß. Sein Name heißt verdolmetscht erstens König der Gerechtigkeit, sodann aber heißt er auch König von Salem, das heißt König des Friedens. Ohne Vater, ohne Mutter und ohne Ahnen, ohne Anfang der Tage und Ende des Lebens, ist er ähnlicher Natur wie der Sohn Gottes; er ist Träger des Priestertums für immer. Bedenket, wie groß er sein muss, dass Abraham, unser Urvater, ihm den Zehnten von aller Kriegsbeute als Weihegabe opferte! Es haben ja diejenigen Söhne des Stammes Levi, die das Priesteramt übernommen haben, den Auftrag empfangen, dem Gesetz gemäß vom Volk den Zehnten entgegenzunehmen, d. h. also von ihren Brüdern, da sie ja selber auch aus dem Schoße Abrahams hervorgegangen sind. Der Stammbaumlose aber nahm von ihnen den Zehnten entgegen, indem er ihn von Abraham empfang, und hat den gesegnet, der der Träger der Verheißung war. Es ist doch über jeden Widerspruch erhaben, dass der Geringere von dem Größeren den Segen empfängt.“

Abrahams Aufgabe war: die Mission des Judentums zu beginnen, dem Gottessohn eine Leiblichkeit zur Verfügung zu stellen. Er sollte gerade die Vererbung wichtig nehmen. Der Kopfpuls, der Abschied von babylonischen magischen Kulturen und der Beginn eines intellektuellen Denkens. Gerade durch die Abgrenzung von den anderen Völkern und die Konzentrierung auf den einen Gott wurde das Ich-Erlebnis, der Ich-Impuls besonders verstärkt. Gleichzeitig wurde die bei den Urvölkern noch vorhandene Beziehung zur Natur unterbrochen. Die Gebote sind denkerische Abstraktionen, die es so in einem Naturvolk gar nicht geben würde. So entstehen die Berufe der Pharisäer und Schriftgelehrten. Die israelische Religion ist eine Mondenreligion, die den Spiegelcharakter des Denkens herausbildet, während Melchisedek die Sonnenreligion vertritt. Er bringt zu Abraham Brot und Wein, als wäre es gar nicht erst im Christentum und durch Christus selbst entstanden, sondern ein uraltes Opferprinzip abseits aller Tieropfer.

In der „Schatzhöhle“, einer apokryphen Schrift, ist Melchisedek Begründer einer Mysterienstätte. Er ist König von Salem, der eigentliche Gründer von Jerusalem. Salim war eine syrische Gottheit. Sodann setzte Adam sein Fuß als Erstes auf die Erde in Jerusalem. Dann ist Adams Grab auf dem Tempelberg. Nach der Sintflut wird er dort durch Melchisedek bestattet. Und der Fels öffnet sich in Kreuzesform um den Leib Adams aufzunehmen. Sem gibt Melchisedek den Auftrag, die Mysterienstätte zu führen, bis Adam erlöst ist. Zwölf Könige bauen dann Melchisedek die Stadt. Im Talmud ist Sem der Sohn Nochs. Melchisedek gründet das Lehrhaus des Sem.

Die Schatzhöhle deutet den Fast - Opfertod Isaaks auch ganz anders: Er wird zu Melchisedek gesandt, bleibt dort drei Jahre und stirbt den Mysterientod. Er verzichtet dabei auf das alte Hellsehen, opfert es sozusagen und begründet weiter den Mondendienst. Melchisedek in Jerusalem erscheint als der Ausgangspunkt, als der geheimnisvolle Eingeweihte im Hintergrund der israelischen, jüdischen Religion.

Der Stein, sahra, im Felsendom, ist der Fels, wo Isaak geopfert wurde, und zugleich der Nabel der

Welt für die Juden, wo der Tempel stand. Hier soll auch Elias gebetet haben, als er mit den Baal-priestern kämpfte. Im Kidrontal weiter unten begegnete Abraham Melchisedek.

Nach Rudolf Steiner ist Melchisedek der große Sonnen-Eingeweihte der Atlantis, der Manu, der eine Gestalt angenommen hatte, in welcher er den Ätherleib trug, der von Sem, dem Stammvater des Abraham und der Semiten, aufbewahrt worden war. Durch Melchisedek erfährt Abraham, dass der Gott, der an seiner inneren Organisation schafft, derselbe ist, der sich in den Mysterien offenbart. Dieser große Sonnen-Eingeweihte ermöglichte aber auch den sieben heiligen Rishis, Lehrer ihres Volkes in der urindischen Zeit zu sein, und er führte Zarathustra zur Einweihung in das Sonnen-Geheimnis.

"In meiner «Geheimwissenschaft im Umriss» können Sie nachlesen, dass es in der alten Atlantis Eingeweihte gegeben hat, die dort Orakelpriester genannt werden; auf den Namen kommt es nicht an. Ich habe auch darauf hingewiesen, dass einer dieser großen Initiierten der Führer aller atlantischen Orakel war, der Sonneneingeweihte, im Gegensatz zu den untergeordneten Orakelstätten der Atlantis, welche Merkur-, Mars-, Jupitereingeweihte und so weiter in sich bargen. Ich habe auch darauf hingewiesen, dass dieser große Sonneneingeweihte, der Führer des Sonnenorakels, auch der große Führer der bedeutungsvollen Kulturkolonie war, die sich vom Westen nach dem Osten, von der Atlantis nach dem Inneren Asiens, bewegt hat, um von dort auszustrahlen, zu inauguriere die nachatlantische Kultur. In geheimnisvollen Stätten im Inneren Asiens zog sich dieser große Eingeweihte, der er damals schon war, zurück. Er gab zunächst denjenigen großen Weisen, die wir als die heiligen Rishis bezeichnen, die Möglichkeit, große Lehrer ihres Volkstums zu sein. Und er war es, dieser große, geheimnisvolle Initiierte, der auch dem Zarathustra oder Zoroaster seine Einweihung zuteilwerden ließ.

Anders wurde allerdings dem Zarathustra, anders den indischen Rishis die Einweihung gegeben; denn sie hatten verschiedene Aufgaben. Den Rishis wurde eine solche Einweihung gegeben, dass sie sozusagen wie von selbst, wenn sie ihr Inneres weiter entwickelten, die großen Geheimnisse des Daseins aussprechen konnten. Dadurch wurden sie die großen Führer und Lehrer der vorvedischen, altindischen Kultur. Es war für sie noch etwas, was zwar auf künstlichem Wege erzeugt war, aber auf diesem Wege durchaus ähnlich war dem alten atlantischen Hellsehen, das nur einzeln auf die sieben Rishis verteilt war. Jeder der sieben Rishis hatte sein bestimmtes Gebiet. Wie die verschiedenen Orakelstätten ihr besonderes Gebiet hatten, so hatte jeder der sieben Rishis seine besondere Aufgabe. Und ein Kollegium sprach, wenn jeder der sieben Rishis sagte, was er wusste von der Urweisheit der Welt. Die hatten sie empfangen von dem großen Sonneneingeweihten, der hinausverpflanzt hatte von dem Westen nach dem Osten die alte atlantische Weisheit und sie eben in einer besonderen Weise weitergegeben hatte an die, welche die Träger der nachatlantischen Kultur werden sollten. In anderer Weise gab er sie dem Zarathustra, so dass Zarathustra so sprechen konnte, wie ich es auch angedeutet habe.

Die Rishis sagten: Um zum höchsten Göttlich-Geistigen zu kommen, muss man alles, was in der Umwelt ist, was sich den äußeren Sinnen darbietet, als Maja oder Illusion ansehen; man muss sich abwenden davon, ganz den Blick in das Innere versenken: dann geht eine andere Welt in einem auf als die, welche vor einem ist. - Also mit Abwendung von der illusionären Welt der Maja, mit der Entwicklung des eigenen Inneren hinaufzusteigen in die göttlich-geistigen Sphären, das war die Lehre der alten indischen Rishis. Anders Zarathustra. Er wandte sich nicht ab von dem, was sich äußerlich manifestiert. Er sagte nicht: Das Äußere ist Maja oder Illusion, von der wir uns abwenden müssen. Sondern er sagte: Diese Maja oder Illusion ist die Offenbarung, das wirkliche Kleid des göttlich-geistigen Daseins. Wir dürfen uns nicht von ihm abwenden, sondern im Gegenteil, wir müssen es erforschen. Wir müssen sehen im Sonnenlichtleib das äußere Gewebe, worinnen webt und lebt Ahura Mazdao!

So war in gewisser Weise der Standpunkt Zarathustras der entgegengesetzte von dem der alten Rishis. Es ist gerade die nachindische Kultur dadurch bedeutsam geworden, dass sie der Außenwelt einprägen sollte, was sich der Mensch durch sein geistiges Wirken erobern kann. Und wir haben auch gesehen, wie Zarathustra das Beste, was er zu geben hatte, übertragen hatte in der geschilderten Art an Moses und Hermes. Damit die Moses-Weisheit in der richtigen Weise fruchtbar werden konnte und als Samen aufgehen konnte, musste sie hineingesenkt sein in das Volkstum, das zu seinem Stammvater Abraham hatte. Denn Abraham hatte zuerst das Organ in sich veranlagt, ein Jahvebewusstsein zu erwerben. Aber er musste wissen, dass der Gott, der sich in seinem Inneren ankündigen konnte den physischen Erkenntniskräften, mit derselben Stimme spricht, mit welcher der ewige, alles durchwebende Gott der Mysterien spricht, nur dass er sich auf eine eingeschränkte Weise, nämlich wie Abraham ihn erkennen konnte, offenbarte.

Einer solchen bedeutsamen Wesenheit, wie es der große atlantische Sonneninitiierte war, ist es nicht ohne Weiteres möglich, zu denen, die zu irgendeiner Zeit leben und eine besondere Mission haben, sogleich in einer verständlichen Sprache zu reden. Eine so hohe Individualität wie der große Sonneninitiierte, der in seiner Individualität ein ewiges Dasein führt, von dem mit Recht gesagt wurde - um anzudeuten den Ewigkeitscharakter dieser Individualität -, dass man von ihm nicht anführen sollte Namen und Alter, nicht Vater und Mutter, ein solcher großer Führer des Menschheitsdaseins kann sich nur dadurch offenbaren, dass er etwas annimmt, wodurch er verwandt wird denen, welchen er sich offenbaren kann. So nahm, um dem Abraham die entsprechende Aufklärung zu geben, der Lehrer der Rishis, der Lehrer des Zarathustra, eine Gestalt an, in welcher er den Ätherleib trug, der aufbewahrt war von dem Stammvater des Abraham, denselben Ätherleib, der schon in dem Stammvater des Abraham, in Sem, dem Sohne Noahs, vorhanden war. Dieser Ätherleib des Sem war aufbewahrt worden, wie der Ätherleib des Zarathustra für Moses aufbewahrt worden war, und seiner bediente sich der große Eingeweihte des Sonnenmysteriums, um sich in einer verständlichen Art dem Abraham offenbaren zu können. Diese Begegnung des Abraham mit dem großen Eingeweihten des Sonnenmysteriums ist jene Begegnung, welche uns im Alten Testament geschildert wird als die Begegnung des Abraham mit dem Könige, mit dem Priester des höchsten Gottes, mit Melchisedek oder Malek-Zadik, wie man gewohnt geworden ist ihn zu nennen (1 Mos 14,18-20). Das ist eine Begegnung von größter, von universellster Bedeutung, diese Begegnung des Abraham mit dem großen Eingeweihten des Sonnenmysteriums, der - nur um ihn sozusagen nicht zu verblüffen - in dem Ätherleib des Sem sich zeigte, des Stammvaters des semitischen Stammes. Und bedeutungsvoll wird in der Bibel auf etwas hingewiesen, was leider nur zu wenig verstanden wird, nämlich darauf, woher sozusagen dasjenige kommen kann, was Melchisedek dem Abraham zu geben in der Lage ist. Was kann Melchisedek dem Abraham geben? Er kann ihm geben das Geheimnis des Sonnendaseins, das natürlich Abraham nur in seiner Art verstehen kann, dasselbe, was hinter der Zarathustra-Offenbarung steht, worauf Zarathustra erst prophetisch hingewiesen hat.

Wenn wir uns die Tatsache vorstellen, dass Zarathustra seine bevorzugten Schüler auf das hinwies, was als Ahura Mazdao geistig hinter dem Sonnenlichtleib lebt, indem er sagte: Seht hin, dahinter steckt etwas, was jetzt noch nicht mit der Erde vereinigt ist, was aber einst in die Erdenevolution sich ergießen wird und auf die Erde heruntersteigen wird -, wenn wir anerkennen, dass Zarathustra nur prophetisch vorherverkünden konnte den Sonnengeist, den Christus, von dem er sagte: Er wird kommen in einem menschlichen Leibe -, dann werden wir sagen müssen, dass für denjenigen Menschen, der vorbereiten und später herbeiführen sollte die Inkarnation des Christus auf der Erde, sich noch größere Tiefen dieses Sonnengeheimnisses zeigen mussten. Das geschah dadurch, dass der Lehrer des Zarathustra selber bei jener Begegnung Einfluss nahm auf Abraham, sozusagen aus derselben Quelle seinen Einfluss brachte, aus der dann der Christus-Einfluss kommt. Das wird uns wieder in der Bibel symbolisch angedeutet, indem gesagt wird: Indem Abraham dem Melchisedek entgegengeht, bringt ihm dieser König von Salem, dieser Priester des höchsten der Götter, Brot und Traubensaft. «Brot und Traubensaft» wird später noch einmal ausgeteilt: Als das Geheimnis des

Christus ausgedrückt werden soll für seine Bekenner bei der Einsetzung des Abendmahles, da geschieht es durch Brot und Traubensaft! Indem die Gleichheit des Opfers in so bedeutungsvoller Weise betont wird, wird darauf hingewiesen, dass es dieselbe Quelle ist, aus der Melchisedek schöpft, und wo heraus der Christus schöpft.

Also es sollte ein Einfluss stattfinden von dem, was später auf die Erde niedersteigen sollte, auf dem Umwege durch Melchisedek. Und dieser Einfluss sollte auf den großen Vorbereiter des späteren Ereignisses, auf Abraham, erfolgen. Und die Folge der Wirkung dieser Begegnung des Abraham mit Melchisedek war die, dass Abraham nun spürte: was ihn da antreibt, was er anspricht mit dem Namen Jahve oder Jehova als das Höchste, was er denken kann, das kommt aus derselben Quelle, aus der auch für alles höchste Erdenwissen das Bewusstsein des Initiierten kommt von dem alle Welten durchwebenden und durchlebenden höchsten Gott. Das war das Bewusstsein, das Abraham jetzt weitertragen konnte. - Ein anderes Bewusstsein ging in Abraham noch auf: das Bewusstsein, daß nun tatsächlich mit dem Blute der Generationen, das durch das Volkstum hinunterrinnt, etwas gegeben sein soll, was sich richtig nur vergleichen lässt mit dem, was in den Mysterien geschaut werden kann, wenn der hellseherische Blick sich hinausrichtet in die Geheimnisse des Daseins und die Sprache des Kosmos versteht." (Lit.: GA 123, S. 75ff)

So ist Jerusalem in alten Zeiten zunächst eine zentrale Mysterienstätte. Manu wirkt durch verschiedene Menschen hindurch.

So steht am Anfang der Entwicklung des jüdischen Volkes ein sonniger Anfang der Ich - Entwicklung. Und bekanntermaßen teilt sich das semitische Volk unter Abraham auf. Mit seiner Magd Hagar zeugt er Ismael, der unter den arabischen Völkern als der Stammvater der arabischen Völker gilt. Und mit Sarah zeugt er dann Isaak, den weiteren Stammvater des jüdischen Volkes. Am Anfang pendelt das Volk noch hin und her, ist in Ägypten und kommt wieder zurück. Erst mit Moses werden die Gesetze gegeben und der strenge Monotheismus lebt sich ein.

Es gibt viele Kämpfe, Jerusalem ist noch unbedeutend und wird nicht erobert. Mit David und Salomon als Könige beginnt gewissermaßen das Pubertäre in der Entwicklung des jüdischen Volkes ca. 1000 vor Christus. Persönliche Frömmigkeit entsteht, aber auch viele Abirrungen. David erobert die Stadt Jerusalem und plant den Tempel und die Bundeslade kommt dorthin. Salomon baut dann den Tempel mit Hiram als Baumeister. Der erste, der salomonischen Tempel ist das Abbild eines inneren Heiligtums.

In vorchristlicher Zeit war der salomonische Tempel nach Rudolf Steiner so etwas wie ein weithin leuchtender „Mittelpunktsstern“ für jene geistigen Wesenheiten, welche die sich inkarnierenden Seelen zur Erde hinab geleiteten.

Rudolf Steiner über den salomonischen Tempel:

„In einem gewissen Sinne versteht man das ganze Wesen des Salomonischen Tempels nur, wenn man diesen Tempel zugleich im Gegensatz auf fassen kann zum werdenden, zum geborenen Christentum. Bekannt ist, wie rasch nach dem Entstehen des Christentums der Salomonische Tempel für das äußere Weltendasein zerstört worden ist. An derjenigen Stätte, von der ausströmt ist die Geistigkeit des Christentums, sollte fortan das äußere Denkmal der alten Entwicklung, aus der hervorgegangen ist diese Geistigkeit des Christentums, nicht mehr vorhanden sein. Ein Gegensatz ist zwischen dem Wesen des Salomonischen Tempels und dem Wesen des Christentums. Der Salomonische Tempel fasste zusammen in wunderbaren, großartigen, zum Teil gigantischen Symbolen dasjenige, was die Weltanschauung des Alten Testaments in sich geschlossen hat. Der Salomonische Tempel ist ein Bild gewesen des ganzen Weltenalls, soweit es in seiner Gesetzmäßigkeit, in seiner inneren Struktur, in seinem Durchwalltsein von göttlich-geistigen Wesenheiten vorgestellt werden konnte durch die Weltanschauung des Alten Testaments. Dieser Salomonische Tempel ist aber doch ein Bild des Weltenalls, welches in einer gewissen Beziehung nach einer Rich-

tung außergewöhnlich einseitig ist. Der salomonische Tempel ist nämlich ein Raumbild des Weltenalls, ein Bild, das räumliche Verhältnisse, räumliche Gestalten zu Hilfe nimmt, wenn die Geheimnisse dieses Weltenalls ausgedrückt werden sollen. Aber dasjenige, was an Symbolismus am Salomonischen Tempel war, belebte sich für die Anschauung derjenigen, die dieses Anblickes teilhaftig wurden aus dem Geiste des Alten Testaments heraus.“ (Lit.:GA 187, S. 30)



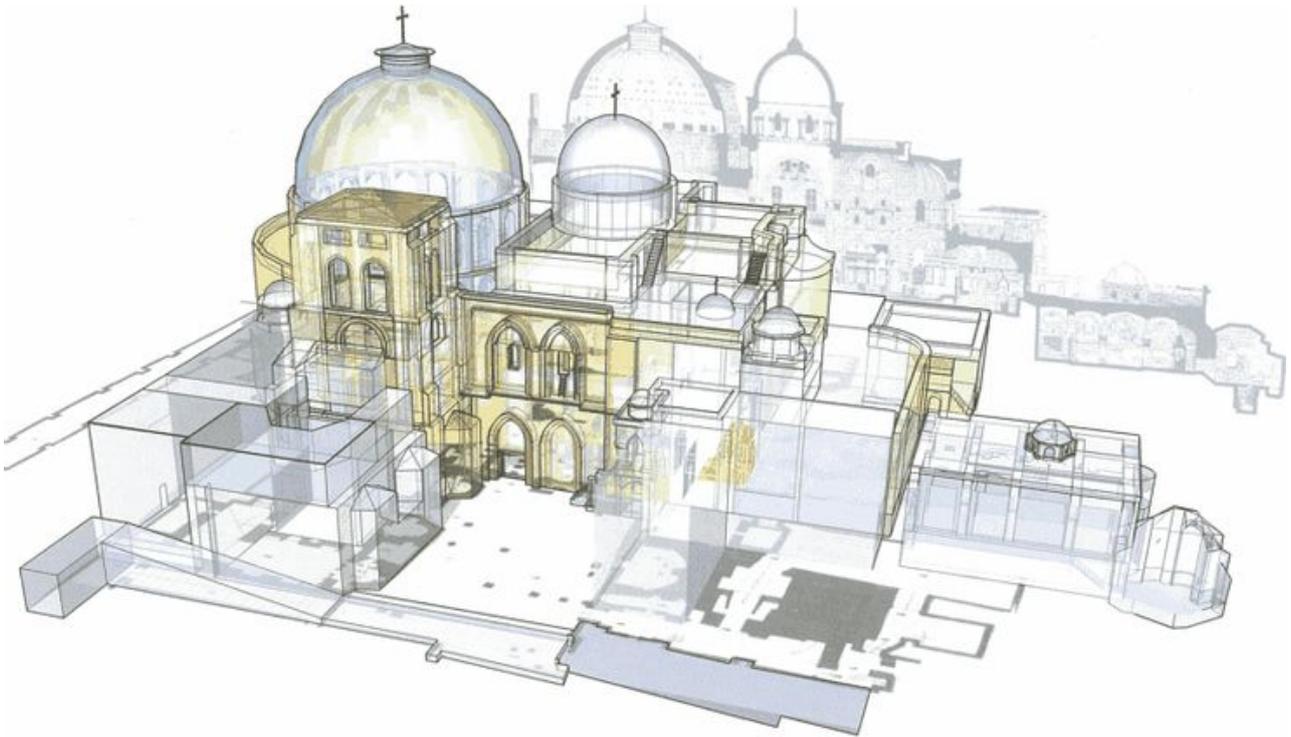
Bald nach Salomos Tod zerfällt das Reich. Jerusalem und Judäa bleiben der alten Religion am treuesten. Es ist sozusagen der Kopfbereich dieses Menschen Israel.

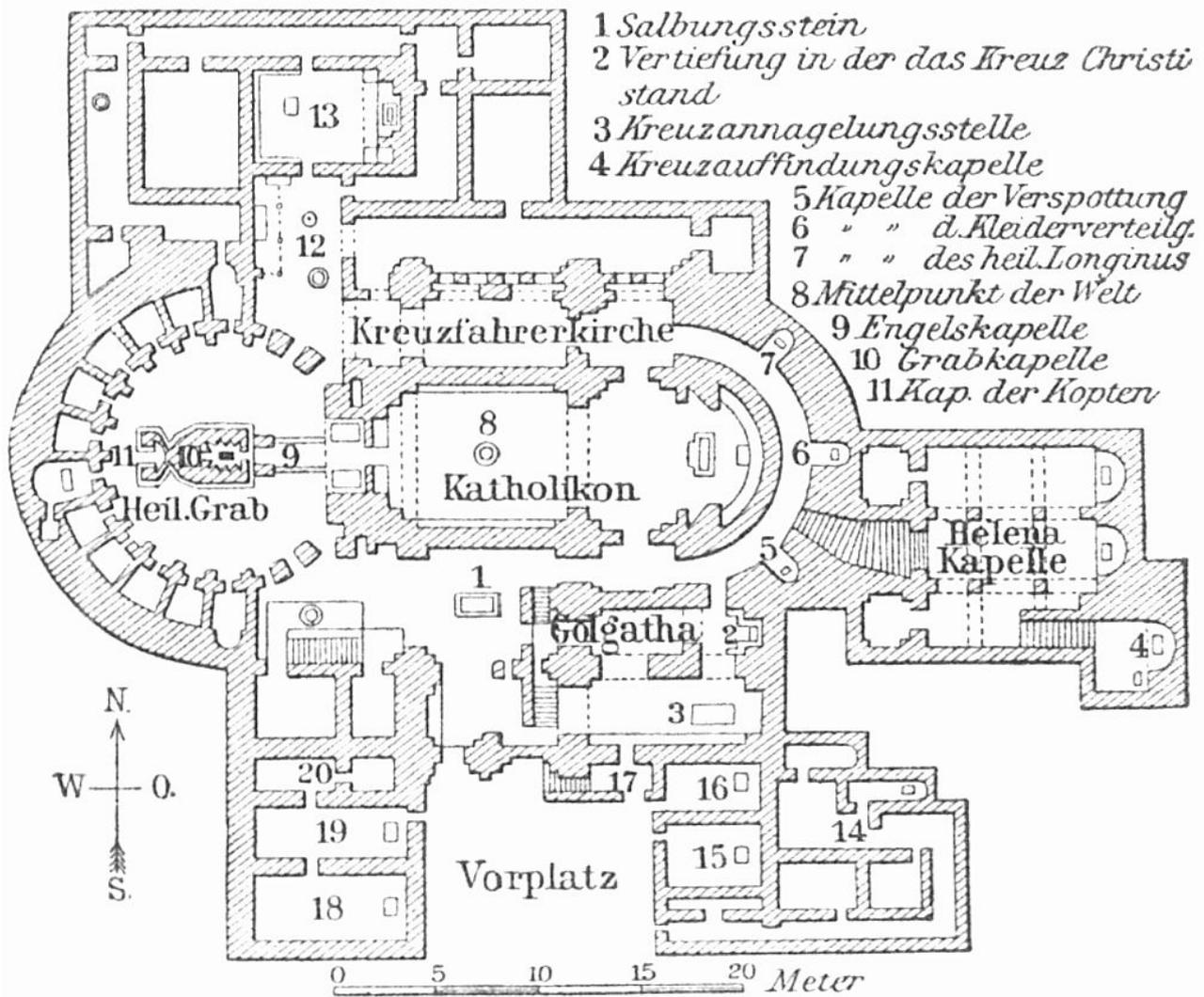
586 folgt die Zerstörung durch Nebukadnezar und die babylonischen Gefangenschaft beginnt. Es ist auch die Zeit der Propheten. Hesekiel kündigt schon vom neuen Jerusalem.

538 erlaubt Kyros, der persische König, die Rückkehr der Israeliten und den Aufbau des zweiten Tempels, bescheidener und ohne Bundeslade. Dann folgt die Eroberung durch Alexander den Großen. Ägypten und Syrien werden danach die Beherrscher Israels.

165 vor Christus treten die Makkabäer auf, weihen den Tempel wieder. Schließlich baut Herodes ihn prachtvoll aus.

In der Zeitenwende hat der Tempel seine Aufgabe erfüllt. Christus ist selber der Tempel, von dem er immer sprach. Sein Leib ist der Tempel Gottes. Der Mensch braucht nicht mehr die äußere Stätte, er ist volljährig. Jerusalem wird nun zu dem Ort seines Leidens, Sterbens und Auferstehens. Die Grabeskirche, die heute in Jerusalem steht, beherbergt die vermutete Schädelstätte, den Ort der Kreuzigung und das Grab.





- 1 Salbungsstein
- 2 Vertiefung in der das Kreuz Christi stand
- 3 Kreuzannagelungsstelle
- 4 Kreuzauffindungskapelle
- 5 Kapelle der Verspottung
- 6 " " d. Kleiderverteilg.
- 7 " " des heil. Longinus
- 8 Mittelpunkt der Welt
- 9 Engelskapelle
- 10 Grabkapelle
- 11 Kap. der Kopten

- 12 Stelle wo Jesus der Maria Magdalena erschien
- 13 Auferstehungskapelle
- 14 Apostelkirche
- 15 Armenische Kapelle

- 16 Koptische Michaelskapelle
- 17 Kapelle der Maria v. Agypten
- 18 Jakobskapelle
- 19 Maria Magdalena-Kapelle
- 20 Kapelle der 40 Märtyrer

Im Jahre 66 kommt der jüdische Krieg, und die Christen verlassen die Stadt. Die Mysterienstätte ist geschlossen. 70 nach Christus erfolgt die Zerstörung der Stadt und des Tempels durch die Römer und schließlich um 135 kommt das Verbot der Römer an die Juden, die Stadt überhaupt zu betreten nach dem Bar - Kochbar Aufstand. So werden die Juden in alle Welt vertrieben.

Dann im vierten Jahrhundert wird Konstantin zum Christen und seine Gattin Helena behauptet das Grab gefunden zu haben und das Kreuz. Die Christenheit beginnt sich wieder für Jerusalem zu interessieren und die Orte, an denen Christus gewesen war. Es folgt eine Zeit des Friedens, bis die Perser wiederkommen. Die Juden begrüßten die Sassanidenkönige als Befreier. Es werden ca. 50-90.000 Christen ermordet.

Dann kommt wieder Byzanz an die Macht und es gibt neue Massaker, diesmal an Juden.

637 dann nach der Entstehung des Islam erfolgt die islamische Eroberung. Die Araber sind eher tolerant. Es folgen wechselnde muslimische Herrschaften. 692 wird der Felsendom gebaut und die al-Aqsa-Moschee. Zwischendurch ca. 1000 nach Christus gibt es wieder eine Verfolgung von Juden und Christen. Es gibt immer wieder Blutbäder in der Stadt auch zwischen Sunniten und Schiiten.

Dann erobert 1099 das Kreuzzugsheer Jerusalem. Auch die Christen richten nun ein furchtbares Blutbad unter den Bewohnern an.

Dann kommen die Tempelritter und machen diese merkwürdigen Forschungen an den Tempelruinen 1244 erobern die Mameluken Jerusalem und 1516 die Türken und Israel wird in das osmanische Reich hinein genommen. 1917 geht es dann an die Briten. Mit dem Verlust Jerusalems durch die Christen erscheint in Europa die Gralsdichtung. Die Vereinigung im Licht des Gral. Der Tempel ist im Unsichtbaren. Im äußeren Tempel liegt kein Heil mehr. Der Gralssucher sucht die übersinnliche Wirklichkeit in geistiger Erkenntnis. Ein Christentum des bloßen Glaubens wird nicht überleben.

Rudolf Steiner beschreibt aber, dass Jerusalem immer noch eine zentrale Rolle für den sterbenden Menschen spielt:

„Aber besonders wichtig ist es, nicht bloß abstrakte Vorstellungen, sondern Bilder vom Weltenall sich anzueignen. Wir bekommen ein Bild von der Erde, wenn wir uns vorstellen: eine im Weltenraume schwebende Kugel, die von der einen Seite bläulich-violettlich glimmt, nach der andern Seite rötlich-gelblich brennt, sprüht; und dazwischen ist ein grüner Gürtel. Bildliche Vorstellungen tragen den Menschen allmählich hinüber in die geistige Welt. Darauf kommt es an. Man ist natürlich genötigt, solche bildliche Vorstellungen hinzustellen, wenn man im Ernste von den geistigen Welten spricht, und es ist weiter nötig, dass nicht nur geglaubt werde, es handle sich bei solchen bildlichen Vorstellungen um irgendwelche Erdichtungen, sondern man ist darauf angewiesen, dass etwas daraus gemacht werde. - Fassen wir noch einmal ins Auge: die bläulich-violettlich glimmende Osterde, die rötlich-gelblich sprühende Westerde. Aber da kommen noch verschiedene Differenzierungen hinein. Wenn der Tote in unserem gegenwärtigen Zeitenzyklus gewisse Punkte betrachtet, dann bekommt er von der Stätte aus, die hier auf der Erde dadurch signiert ist, dass es Palästina, dass es Jerusalem ist, mitten aus dem Bläulich-Violettlichen heraus etwas von goldigem Gebilde, von goldigem Kristallgebilde zu schauen, das sich dann belebt: das ist Jerusalem, vom Geiste aus gesehen! Das ist das, was auch in der Apokalypse - indem ich von Imaginationen spreche - als «himmlisches Jerusalem» hineinspielt. Das sind keine ausgedachten Dinge, das sind Dinge, die geschaut werden können. Geistig betrachtet war es mit dem Mysterium von Golgatha so, wie man es bei der physischen Betrachtung erleben kann, wenn heute der Astronom sein Fernrohr in den Weltenraum hinausrichtet und dann schaut, was ihn in Verwunderung versetzt, wie zum Beispiel das Aufleuchten von Sternen. Geistig, vom Weltenall aus betrachtet, war das Ereignis von Golgatha das Aufleuchten eines Goldsternes in der blauen Erdenaura der Osthälfte der Erde. Da haben Sie die Imagination für das, was ich vorgestern am Schlusse entwickelt habe. Es handelt sich wirklich darum, dass man durch solche Imaginationen sich wiederum Vorstellungen vom Weltenall verschafft, welche die Menschenseele in den Geist dieses Weltenalls fühlend hineinstellen.

Versuchen Sie mit einem Hingestorbenen zu denken die in Goldglanz sich aufbauende Kristallgestalt des himmlischen Jerusalems innerhalb der blau-violetten Erdenaura, so wird das Sie nahebringen; denn das ist etwas, was zu den Imaginationen gehört, wohinein der Tote stirbt: Ex Deo nascimur - In Christo morimur!²

Heute bauen wir an der Stadt des Friedens durch unsere Selbstverwandlung. Der Streit um Jerusalem ist ein Missverständnis. Religion ist die Sache des Einzelnen, nicht eines Volkes mehr. Religion darf nicht politisieren. Nur die strenge Trennung von Staat und Religion bringt Frieden. Solange in Jerusalem und ihrem Umkreis, die religiösen Institutionen sich mit dem politischen Staat ihrer Länder verbünden, wird es auch einen äußeren Frieden nicht geben können. Es wird immer höchstens

² GA 181, S. 174f

einen Frieden geben können, in dem andere Gläubige unterdrückt werden. In Jerusalem ist der Zusammenklang der Religionen veranlagt, und wenn Geisteswissenschaft von den Menschen aufgenommen wird, wenn die Unabhängigkeit des Geisteslebens von jedem Rechts- und Wirtschaftsleben verstanden und ausgeführt wird, dann kann ein Verständnis der anderen Religion erfolgen, und Jerusalem vielleicht einmal wieder eine Stätte erneuerter Mysterien werden.

Das Bild von dem der Erde eingeschriebenen Kreuz steht am Beginn und am Ende der Wirksamkeit der Mysterienstätten in Jerusalem. Sie ist dadurch als die esoterische Mitte der Welt gekennzeichnet. Eine Reihe von Urbildern bestimmen das Wesen dieser einzigartigen Städte. Hier betrat der neu geschaffene Adam zum ersten Mal den Erdboden. Diese Stätte barg auch seinen Leichnam. Kreuzförmig öffnet sich die Erde, um ihn aufzunehmen. Der Fels, der dieses heilige Grab umschloss, wurde zum Altar, an dem Melchisedek, der höchste Eingeweihte und Führer der nachatlantischen Kulturen als Priester wirkte. Er war Priester und König zugleich. Der an diesen Mysterienstätten verehrte Gott war der El-eljon, der Schöpfer des Lebens in der zweiten Stufe (alte Sonne) der Erden Entwicklung und zugleich der Schöpfer der materiellen Welt in der vierten Stufe (jetzige Erde). Er wurde von allen echten Mysterienführern als der durch die Sonne hereinwirkende Logos erkannt. Er erschien als Christus in dem Leib des Jesus, löste die alte Mondenreligion des Jahwe ab und setzte an die Stelle des alten Blutopfers das Opfer von Brot und Wein; denn Brot und Wein gehören noch dem Erdenleibe an, indem sich jetzt der Logos verkörpert hat. Was im Blute rinnt gehört dagegen der dritten Stufe der Erdenentwicklung an, dem alten Monde- und damit der Vater Schöpfung. Christus aber lenkte den Sinn hin auf dasjenige, was der Vater Schöpfung folgen musste, auf die Sohnesschöpfung.

Melchisedek war ein Kainit; er opferte Brot und Wein, bis er durch Christus am Gründonnerstag abgelöst wurde. Damit war zugleich die Kain-Strömung erlöst. Die Verbindung des Menschen mit der Materie war von jetzt an möglich, ohne dessen geistige Entwicklung zu gefährden. Christus hat den Tod überwunden, den zerbrechenden Formkraftleib des Menschen gerettet. Er rettete so auch das gefährdete Ichbewusstsein des Menschen. Als er am Kreuz den Tod im Jesusleib miterlebte, waren die Mysterien des Lebens am Ziel angekommen, die Mysterien des Bewusstseins begannen zu fließen. Was Luzifer durch sein Eingreifen bewirkt hatte, war der Tod. In dem Christus als einziger Gott das Opfer auf sich nahm, wie ein Mensch zu sterben, wurde die luziferische Wirksamkeit ausgeglichen. Als sein Blut vom Kreuz rann und in die Erde eindrang, wurden für alle Menschen und für die Erde selbst die Folgen des Sündenfalls aufgehoben.

Auf Golgatha geschah das Einmalige, dass das von den alten Eingeweihten in der Nähe des Erdmittelpunktes geschaute Bild von der an das Kreuz des Weltenleibes geschlagenen Weltenseele zur Erdoberfläche heraufstieg und dort für alle Menschen sichtbar wurde. Der Sinn der Erdenentwicklung war nun offen hingestellt worden. Die Menschen sollten begreifen, dass sie das Ziel dieser Erdenentwicklung dann verwirklichen, wenn sie selbst in sich ihr Golgatha erleben. Dies ist an keinem bestimmten Ort gebunden. „Nicht ich, sondern der Christus in mir“ rief Paulus allen Menschen als Losung zu. Die Städte aber, wo Christus zum ersten Male in einem Erdenmenschen lebte, sich ganz in seine Knechtsgestalt erniedrigte, war Golgatha. Sie bleibt die Mitte der Welt. Hier hat der übersinnliche Organismus der Erde die Wende in seiner Entwicklung erfahren. Der Mensch Jesus hat sich seitdem immer wieder verkörpert, Christus hat sich nur einmal verkörpert.

Jerusalem ist jetzt also überall, wo der Mensch durch Tod und Auferstehung hindurchgeht, in sich selbst das Christusmysterium erlebt. Sein Golgatha erlebt der Mensch, wenn er bemerkt, wie we-

nig er in der Lage ist aus eigenen Kräften die Tugenden, die er entwickeln möchte im Leben, tatsächlich zu verwirklichen. Aus dem Erlebnis, nie ganz an das heranzureichen, was er eigentlich sein möchte, kann der Mensch in der Ohnmacht den Christus wieder finden. Er kann dann erleben, wie ihn von diesem, immerfort die Kräfte zufließen, die seine Ideale mit Kraft und Inhalt erfüllen. Mit Christus baut der Mensch an dem neuen Jerusalem. Es sind die schmerzgeborenen Perlen und die Edelsteine, die dieses neue Jerusalem begrenzen. Das neue Jerusalem wird gebaut aus den moralischen Kräften, den Tugenden, die wir mit Christi Hilfe in uns verwirklichen können. Und zugleich bauen wir auch an der neuen Leiblichkeit in uns, den Tempel unseres eigentlichen Selbst. Die Seele wird zum Tempel, wenn sie den Geist in sich aufnimmt.

Den Frieden im äußeren Sinne vollständig verwirklicht zu finden, muss auf der Erde eine Illusion bleiben, die nur durch Gewalt herbeigeführt werden kann. Das ist dann aber kein wirklicher Friede. Die Stadt des Friedens entsteht in Gemeinschaften, in der jeder einzelne in sich den Frieden findet, der eine geistige Kraft ist, die von dem Christus Jesus ausgeht und den Menschen geschenkt werden kann. Damit er sich, wie es in der Menschenweihehandlung heißt, mit dem Werden der Welt eint.

Jerusalem als äußere Stadt bleibt trotz allem ein wichtiger Ort für den Gottsucher, denn die Ereignisse des Christuslebens haben sich in ihre Aura eingeprägt. Und so heißt es bei Rudolf Steiner:

„Heute kann es vor größeren Menschenmengen gesprochen werden. Diejenigen, welche die Mission haben, aus der geisteswissenschaftlichen Bewegung heraus als Testamentsvollstrecker desjenigen zu wirken, was vom Mysterium von Golgatha in die Menschheit strömt, sie wissen, dass der Jesus, der den Christus in sich geborgen hat, jedes Jahr zur Osterzeit aufsucht die Städte, wo sich abgespielt hat das Mysterium von Golgatha. Gleichgültig, ob der Jesus im Fleisch ist oder nicht, er sucht jedes Jahr diese Städte auf, da können die Schüler, die die Reife erlangt haben, ihre Vereinigung mit ihm haben.“³

Anhang

Rückblick und Ausblick - Friedrich Benesch

Im Rückblick auf das Ganze kann nun vielleicht deutlich werden, was es letzten Endes bedeutet, dass wir Menschen vor diesem weit Ausgespannten stehen können: Das Mineral in der Hand auf der einen, die mineralischen Bilder der Offenbarung des Johannes im Seelenblick auf der anderen Seite. Es sind die äußersten Extreme unseres Daseins überhaupt. In ihnen und durch sie erspricht sich in den Tiefen unseres Gemütes eine moderne Parsifal-Frage. Sie lautet: Du stummer Stein — wer bist du?

So sei es gestattet, den Stein selber sprechen zu lassen.

Und der Stein spricht:

³ Rudolf Steiner, Vortrag vom 5.5.1912

Ich bin im Vatergott. In mir ist reiner, absichtsloser Wille des reinen Seins, der reinen Substanz des Vaters. In mir ist der Vater unendlich tragende Macht. In mir ist aber sein unendliches, das ganze Weltenall durchströmende Sein, irdisch zusammengezogen zu äußerster Dichte, Härte, Schwere, Finsternis.

Der Vatergott ist ein wollendes Wesen. Sein Wille ist in mir zusammengezogen und in die Mannigfaltigkeit von zweiundneunzig Elementen, von zweitausendfünfhundert Mineralarten, von acht mal zwölf Edelsteinen hereingebrochen und geronnen. Er, der Weltengrund, ist in mir der schweigende Stoffesgrund der Welt.

Und der Vatergott ist ein fühlendes Wesen. Er fühlt diese seine Verdichtung als körperlichen Schmerz, so wie du, oh Mensch, körperlichen Schmerz empfindest. Mein Sein ist auch geronnener Schmerz. Geduld und Schmerz des Vatergottes, sie tragen dich in mir durch alle deine Leben.

Und der Vatergott ist ein bewusstes Wesen. Er weiß in der Figur meines Seins, der Kristallgestalt, um sich in mir. In unzählbaren Formen, in reinen, klaren Figuren, spiegelt sich sein Bewusstsein in mir, in mich gebrochen und im Gebrochenen ungebrochen, klar, durchsichtig, in sich selbst vollkommener Gedanke. Auf Geduld, auf Schmerz und auf Gedanken tritt dein Fuß, den du im Wandeln auf der Erde auf mich setzest.

Und der Stein spricht weiter:

Seit nun zweitausend Jahren bin ich nicht nur wie vom Urbeginn im Vatergrund — der Sohn ist in mich eingezogen. Er blickt dich in mir an. In Durchsichtigkeit, Klarheit, Farbenfülle, Glanz — insofern du mich dem Lichte aussetzest — kann dir das in mir dazu dienen, dass dir in mir der Christus erscheint. Wenn du ihn in dir gefunden hast, siehst du mich mit einem Auge an, durch das der Christus auf mich sieht, dann aber sieht der Christus dich durch mich und mich durch dich. Denn er ist in mich eingezogen und lebt in mir als die Kraft zukünftiger Vergeistigung.

*Aus Kraut und Stein, aus Meer und Licht
schimmert sein kindlich Angesicht.*

Er ist auch in mir der Sinn der Erde. Er liebt auch dich durch mich auch in mir.

Und der Stein spricht zuletzt:

Denn siehe, ich will doch nicht immer bleiben, was ich bin. Ich warte und warte und warte auf dich, oh Mensch. Du wirst mich erkennen, du wirst mich verbrennen mit der Kraft deiner Arbeit an mir, du wirst mich verwandeln in dich, so, wie du dich verwandeln wirst in mich, wenn du die Tugend, die der Vatergott in mich gelegt, dir durch den Sohn in dich verwandelt hast. In einem Lichte, das dir und mir gemeinsam ist, wird dich und mich der Geistesherr erleuchten. Und wir werden beide sein: du göttlich — menschliche Tugend als geistiger Stein. Dann wird die Gottesstadt Weltenkeim. (Aus Friedrich Benesch: Apokalypse)

Jerusalem - Anthrowiki

Jerusalem (hebr. *Jeruschalajim*; arab. القدس *al-Quds* (*asch-Scharif*) „die Heilige“; griech. Ἱεροσόλυμα *Hierosólyma*, das „Heilige Salem“) ist eine zwischen dem 428 m unter dem Meeresspiegel liegenden Toten Meer und dem Mittelmeer auf einer Höhe von 606–826 m ü. NN in den Bergen von Judäa im Heiligen Land im heutigen Israel gelegene Stadt von zentraler geistig-religiöser Bedeutung für die monotheistischen abrahamitischen Religionen. Jerusalem wird erstmals im Alten Testament erwähnt. Die ältesten Spuren menschlicher Besiedelung reichen aber schon zurück bis etwa 5000 v. Chr.

Die Davidstadt

Die **Davidstadt** (hebräisch: Ir David; arabisch: **مدينة داود**) ist der älteste besiedelte Teil und die wichtigste archäologische Fundstelle des biblischen Jerusalem. Sie liegt auf einem schmalen Höhenrücken südlich des Jerusalemer Tempelberges außerhalb der heutigen Stadtmauer der Altstadt. Im Norden durch den Ophel und die Gihonquelle begrenzt, im Süden vom Teich von Siloah und dem Hinnomtal. Im Westen bildete die heute fast nivellierte *Talstraße* (Tariq al-Wad) einen natürlichen Schutzgraben zur Verteidigung. Im Osten war das Kidrontal die natürliche Grenze.

Die Altstadt

Die **Jerusalemer Altstadt** (arab. البلدة القديمة; hebr. *Ha'ir Ha'Atika*; armenisch *Yerusaghemi hin k'aghak'*) umfasst eine Fläche von knapp 1 km² und wird von der Stadtmauer umgrenzt, die Süleyman I. im 16. Jahrhundert errichten ließ. Die Altstadt ist in vier Viertel aufgeteilt: Das Jüdische Viertel, das muslimische Viertel, das christliche Viertel und das armenische Viertel. Darüber hinaus wird noch der Tempelberg mit der al-Aqsa-Moschee und dem Felsendom zur Altstadt gezählt, da die Stadtmauer an die östliche und südliche Stützmauer des Tempelbergs anschließt und nur durch die Altstadt betreten werden kann.

Außerhalb der Stadtmauer der Altstadt liegt im Südosten die Davidstadt und im Südwesten der Berg Zion, wo sich nach der jüdisch-christlichen Tradition das Haus mit dem Abendmahlssaal (lat. *Coenaculum*) im Obergeschoß und dem Davidsgrab im Untergeschoß befindet.

Jerusalem als geistiges Zentrum

In der Bibel, im Buch Hesekiel (Ezechiel), wird Jerusalem als der Mittelpunkt aller Länder dieser Erde genannt (vgl. auch Ez 38,12 LUT):

„So spricht Gott der HERR: Das ist Jerusalem, das ich mitten unter die Völker gesetzt habe und unter die Länder ringsumher!“

– Hesekiel: Ez 5,5 LUT

Nach jüdischer Tradition wurde Adam hier erschaffen bzw. betrat hier mit seinen Füßen die Erde und wurde hier auch später begraben. In der «Schatzhöhle» Ephräm des Syrers heißt es:

*Und es bildete Gott den Adam mit seinen heiligen Händen
nach seinem Bilde und nach seinem Gleichnisse.
Und als die Engel sein herrliches Aussehen gewahrten,
wurden sie bewegt von der Schönheit seines Anblickes;
denn sie sahen das Gebilde seines Antlitzes,
während es entzündet ward in herrlichem Glanze*

*gleich der Kugel der Sonne,
 und das Licht seiner Augen wie die Sonne,
 und das Bild seines Körpers wie das Licht des Kristalls
 Und er breitete sich aus und stand mitten auf der Erde,
 und er setzte seine beiden Füße auf den Platz,
 woselbst das Kreuz unseres Erlösers errichtet wurde,
 darum dass Adam in Jerusalem erschaffen ward.
 Und dort zog er an das Gewand des Königtums,
 und die Krone der Glorifikation wurde auf sein Haupt gesetzt.
 Und dort ward er zum König gemacht und zum Priester und Propheten;
 und dort setzte ihn Gott auf den Thron seiner Glorie.
 Und dort gab ihm Gott die Herrschaft über alle Kreaturen,
 und es versammelten sich alle wilden Tiere
 und das Vieh und Geflügel und kamen vor Adam,
 und er gab ihnen Namen, und sie beugten ihr Haupt vor ihm,
 und beteten ihn an alle ihre Naturen und dienten ihm.*

– Ephräm der Syrer: *Die Schatzhöhle* (Menschenschöpfung)

Kain und Abel brachten hier Jahve ihre Opfer dar (Gen 4,1-16 LUT) und Abraham legte dort auf dem späteren Tempelberg im Land Moria seinen Sohn Isaak auf den Altar, um ihn zu opfern (Gen 22,2 LUT), und wurde in **Salem** (womit *Jerusalem* gemeint sein dürfte) von dem großen Sonnen-Eingeweihten Melchisedek mit Brot und Wein empfangen (Gen 14,18 LUT). Jerusalem bildete so in gewissem Sinn das geistige Zentrum der Menschheitsentwicklung bis zum Mysterium von Golgatha. Eine besondere Bedeutung kam dabei dem Bau des Salomonischen Tempels zu.

Die im Süden der Jerusalemer Altstadt gelegene Schlucht Gehinnom, die vom Fuß des Berges Zion in östlicher Richtung bis zum Kidrontal reicht, wird traditionell als Eingang zur Unterwelt, zur Hölle, angesehen. In dieser Bedeutung wird der Begriff auch im Neuen Testament in der gräzisierten Form *Gehenna* verwendet. Die arabische Entsprechung im Koran ist Dschahannam.

Emil Bock, Mitbegründer der Christengemeinschaft, schreibt dazu:

„Die Vorsehung hat es so gefügt, dass sich Kreuz und Grab an einer Stelle befinden, die schon vor Jahrtausenden als ein Mittelpunkt der Erde erlebt worden ist. Zwischen Golgatha, dem Felsenhügel, der sich in der mondenhaften Felsmasse des Tempelbergs fortsetzt, und dem Grabe, dessen Umgebung den Anfang der Gartenlandschaft auf dem Zionsberg bildet, war einst ein Urriß in der Erdoberfläche. Die alte Menschheit sah in diesem grauenvollen Schlund das Grab Adams. Hier ist zum ersten Mal der Tod über die Menschheit gekommen. Und so verband sich von ganz alten Zeiten her mit dieser Urschlucht, die das Gesicht der Stadt Jerusalem in zwei Teile zerriss, die Vorstellung, dass hier die Pforte der Unterwelt sei. An dieser Stelle erhob sich gestern das Kreuz und steht heute das Grab.“ (Lit.: Bock, S. 361)

In seinen Vorträgen über Apokalypse und Priesterwirken hat Rudolf Steiner sehr ausführlich geschildert, wie der Aufbau des Neuen Jerusalem nun eigentlich im Menschen stattfindet. Bis zum Mysterium von Golgatha bzw. bis zur Zerstörung des alten Jerusalems überwog der Aufbau von unten aus den Naturkräften, seitdem ist der Aufbau von oben aus den geistigen Kräften wichtiger und das ist der Aufbau des geistigen neuen Jerusalems. Steiner schildert dabei, wie die mit der Nahrung aufgenommenen irdischen Stoffe tatsächlich nur die Organe des Nerven-Sinnes-Systems aufbauen, nicht aber den Stoffwechsel-Gliedmaßen-Menschen. Das ist auch an der Umwandlung des Gehirns abzulesen, durch die das Vorderhirn immer ähnlicher einem Verdauungsorgan wird. Äußerlich sichtbar wird das in der Physiognomie des Menschen in der zunehmenden Aufwölbung

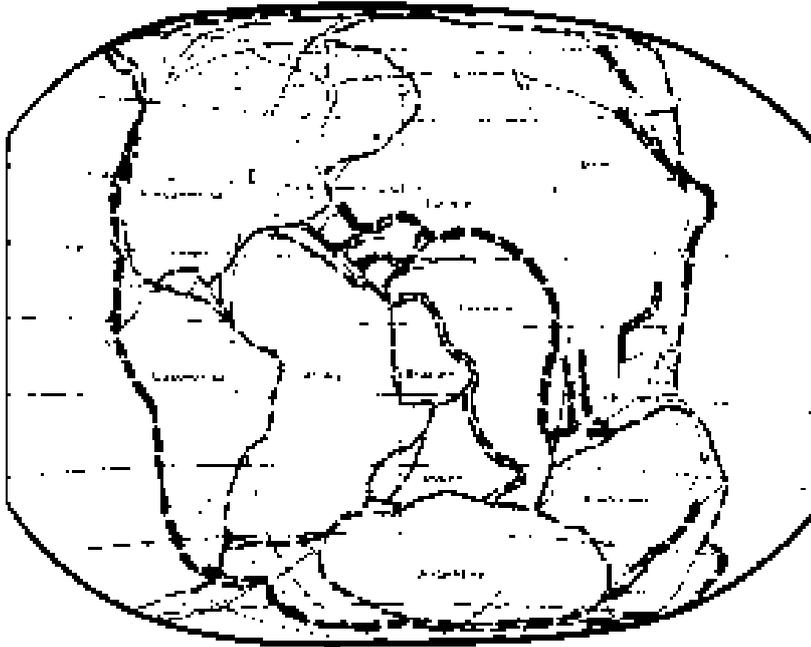
der Stirn, namentlich über das Stadium des klassischen griechischen Profils hinaus, bei dem Nasenrücken und Stirne noch in einer Linie verliefen. Dadurch drückt sich die Dreigliederung des menschlichen Organismus erst vollkommen auch in der Schädelbildung aus und im Seelenleben trennen sich Denken, Fühlen und Wollen voneinander. Die Kinnpartie, die dem Wollen entspricht, hatte sich schon in der Ägyptisch-Chaldäischen Zeit deutlich abzusetzen begonnen, aber Denken und Fühlen waren auch noch in der Antike stark ineinander verwoben. Heute haben sich die drei Seelenkräfte bereits sehr stark voneinander getrennt und müssen aktiv durch das Ich zusammengehalten werden.

„Sehen Sie, in Bezug auf das Physische wird man zugeben: Die Erde ist so eingerichtet, dass sie einen Nordpol hat, dass sich dort gewissermaßen die Kälte sammelt; und man kann äußerlich physisch-geografisch aus der Natur der Erde diesen Nordpol beschreiben und ihn als etwas Wesentliches der Erde ansehen. Die hebräische Geheimlehre hat das auch mit dem gemacht, was an seelischer Tätigkeit in den Kräften der Erde steckt, und sah nun - wie im Sinne eines geografischen Nordpols - den Pol auf der Erde, wo alles zusammenfließt an Kultur, wo also die Versammlung der vollkommensten Häuser ist, und das sah sie in Jerusalem, in der ganz konkreten Stadt Jerusalem. Das war der Pol für die Konzentrierung der äußeren Kultur um die Menschenseele herum, und die Krönung dieser Stadt war der Salomonische Tempel.

Nun fühlte man, dass dies in der Evolution der Erde erschöpft ist. Diejenigen, die etwas von der hebräischen Geheimlehre verstanden, die sahen in dem, was auf das Mysterium von Golgatha folgte, in der Zerstörung Jerusalems, nicht ein äußeres Ereignis, das durch die Römer bewirkt wurde. Die Römer waren nur die Handlanger der geistigen Mächte, die das ausführten, was ganz im Plan der geistigen Mächte war. Denn, so stellten sie es sich vor: Diese alte Art, von der Erde aus die Ingredienzien zu suchen, um den Menschenleib als Haus zu erbauen, ist erschöpft. Indem Jerusalem zu seiner Größe gekommen ist, ist alles das erschöpft, was von der Erde aus an Substanz, an Materialität verwendet werden konnte, um den Menschenleib als Haus zu erbauen.

In das Christliche umgesetzt, bedeutet diese hebräische Geheimlehre: Wäre das Mysterium von Golgatha nicht geschehen, so wäre dennoch die Zerstörung Jerusalems gekommen. Aber es wäre nicht hineingelegt worden in diesen Untergang des mithilfe der Erde schaffenden Menschenwesens dasjenige, was Neugestaltung werden kann. Gewissermaßen der Keim zu einer völligen Neugestaltung ist in das Jerusalem hineingelegt, das zum Untergang bestimmt war. Die Mutter Erde erstirbt in Jerusalem. Die Tochter Erde lebt in der Erwartung eines anderen Keimes. Da werden dann nicht mehr durch Heranziehen der Ingredienzien aus der Erde die Leiber gebaut und die Häuser des alten Jerusalem, das dastand als die Krönung desjenigen, was auf der Erde vor sich geht, sondern die Erde erhebt sich als ein geistiger Pol des alten Jerusalem. Nicht mehr wird man imstande sein, aus den Ingredienzien der Erde heraus so etwas zustande zu bringen wie das alte Jerusalem. Dafür tritt aber die andere Zeit ein, die im Keime veranlagt wurde durch das Mysterium von Golgatha. Die Menschen bekommen nun von oben herunter das, was ihr Inneres umhüllt (Tafel 7), mehr von außen. Die neue Stadt senkt sich von oben herunter und gießt sich über die Erde aus: das neue Jerusalem. Das alte Jerusalem war aus der Erde und ihren Stoffen, das neue Jerusalem ist aus dem Himmel und seinen geistigen Ingredienzien.“ (Lit.:GA 346, S. 134)

Palästina als geographisches Zentrum der sich verfestigenden Urerde



Modell von Pangaea mit abgerundet geschlossener Gestalt unter Berücksichtigung der späteren lemurischen Kontinentalmasse im engeren Sinn, die nach D. Bosse bei ihrem Untergang unter das Himalaya-Massiv geschoben wurde (leicht veränderte Darstellung nach Bosse 2002, S. 395)

Zur Zeit der Mondtrennung verdichtete sich die Erde bis zum festen kristallinen Erdelement, wodurch sich die feste Landmasse der Lemuria als *Kontinentalpol* der Erde herausbildete. Lemuria dürfte zur Zeit seiner größten Ausdehnung mit dem aus der Geologie bekannten Urkontinent Pangäa identisch sein. Zur ursprünglichen Gestalt Pangaeas gibt es verschiedenste geologische Modellvorstellungen. Basierend auf neueren Forschungen geht Dankmar Bosse von einem deutlich geschlosseneren und abgerundeteren Modell ohne tiefem Einschnitt des Tethysmeeres aus, in dem die *spätere* Lemuris als eigenständiger Kontinentalblock nördlich des späteren indischen Subkontinents enthalten ist (siehe nachstehende Skizze). Das spätere Palästina - und damit auch Jerusalem - liegt nach diesem Modell bemerkenswerterweise ziemlich genau im Zentrum Pangaeas.

„Der noch weichkörperige Mensch war nach der Mondtrennung innerhalb der Wasser-Luft-Sphäre zwar tiefer heruntergezogen worden, aber man muss sich vorstellen, dass nur die zurückbleibenden Gruppen, die wir an der Tierentwicklung betrachtet haben, die Erdoberfläche betraten (Abb. 48 - 53, S. 140 ff.). Die hauptsächliche spätlemurische Entwicklung von Mensch und Tier müsste sich im Zentrum des Großkontinents, wo Lemuria lag, konzentriert haben (Abb. 225, S. 431). Interessanterweise liegt bei der Rekonstruktion des geschlossenen Kontinentalpols ohne die Tethys (nach Owen 1983) das Gebiet von Palästina, wo später das Zentralereignis der Erdentwicklung stattfand, sehr genau in der Mitte. Bevor die Erdumdrehung begann war der Kontinentalpol die sonnenbeschienene Seite, und sie lag gegenüber dem Austrittsort des Mondes.“ (Lit.: Bosse 2002, S. 450)

Salomonischer Tempel

„Wie lange hat es gedauert, nachdem das Mysterium von Golgatha sich abgespielt hatte, dass der Tempel von Jerusalem, die Stätte des Friedens, zerstört worden ist? Umschlossen hat diese Stadt Je-

Jerusalem den Salomonischen Tempel. Was die Gnosis als Weisheit war, war der Salomonische Tempel als Symbolik. Dasjenige, was der Salomonische Tempel als Symbolik umschloss, enthielt alles im Bilde, was Weltengeheimnisse sind. Und es war so gemeint, daß diejenigen, die den Salomonischen Tempel betraten, in welchem die Bilder rings um sie herum waren und sich in ihrer Seele abspiegelten, etwas in ihre Seelen aufnahmen, durch das sie in wahren Sinne erst Menschen wurden. Der Salomonische Tempel sollte den Weltensinn in die Seele derer gießen, die ihn betreten durften. Dasjenige, was der Salomonische Tempel enthielt- auf der Erde war es nicht unmittelbar enthalten; denn er enthielt alles das, was auf die Erde hereinschien an Weltengeheimnissen aus den Weiten des Kosmos.

Meine lieben Freunde, würde man einen der alten Eingeweihten gefragt haben, die Bescheid wussten über den Salomonischen Tempel, so würde die Antwort auf die Frage: Warum ist der Salomonische Tempel erbaut worden? - etwa so gelautet haben: Damit auf der Erde hier ein Zeichen ist, auf das diejenigen Mächte hinschauen, welche die Seelen geleiten, die den Weg suchen in irdische Leiber. - Fassen wir das recht. Denken wir uns, dass diese alten Eingeweihten des Salomonischen Tempels wussten, wenn sie die Menschen nach allen Sternenzeichen in die irdischen Leiber heruntergeleiten, dann müssen besondere Seelen zu denjenigen Leibern geführt werden, welche in der Lage sind, die großen Symbole des Salomonischen Tempels in sich gespiegelt zu erhalten. Natürlich war dies ein Anlass, in Hochmut zu verfallen. Wenn dies nicht in Demut, mit Essäerdemut aufgenommen wurde, so war es ein Anlass, um in Pharisäerweisheit zu verfallen! Aber dieses war schon der Fall: Das Erdenauge schaut hinauf zum Himmel und erblickt Sterne. Das Geistesauge derjenigen, welche die Seelen aus Weltenweiten hereinführten auf die Erde, schaute herunter und erblickte den Salomonischen Tempel mit seinen Symbolen. Er war ihnen ein Stern, durch dessen Licht sie die Seelen geleiten konnten in solche Leiber, die den Sinn des Salomonischen Tempels würdigen aufnehmen können. Er war der Mittelpunktstern der Erde, der besonders hinausglänzte in die geistige Höhe.

Als der Christus Jesus zur Erde gekommen war, als das Mysterium von Golgatha sich vollzogen hatte, da sollte sich das große Mysterium von Golgatha in jeder einzelnen Menschenseele abspiegeln können: «Mein Reich ist nicht von dieser Welt!» Da verlor der äußere, physische Salomonische Tempel zunächst seine Bedeutung, und sein Schicksal erfüllte sich in tragischer Weise. Und es war im Grunde genommen niemand mehr da, der mit der Spiegelung aller Symbole des Salomonischen Tempels in jener Zeit den ganzen Umfang der Christus-Wesenheit hätte aufnehmen können. Aber die Christus-Wesenheit selber war in die Erdenevolution eingetreten, war darinnen. Und auf diese Tatsache - das ist oftmals gesagt worden in unserer Kreise —, auf diese Tatsache kommt es an. Die Gnostiker waren ja die letzten Nachzügler der Träger jener Weisheit, die umfassend und intensiv genug war, um aus der alten atavistischen Erdenweisheit der Menschheit heraus etwas von dem Christus zu verstehen.“ (Lit.:GA 173, S. 226f)

Die Erdenaura, Jerusalem und das Mysterium von Golgatha

„Aber besonders wichtig ist es, nicht bloß abstrakte Vorstellungen, sondern Bilder vom Weltenall sich anzueignen. Wir bekommen ein Bild von der Erde, wenn wir uns vorstellen: eine im Weltenraume schwebende Kugel, die von der einen Seite bläulich-violettlich glimmt, nach der andern Seite rötlich-gelblich brennt, sprüht; und dazwischen ist ein grüner Gürtel. Bildliche Vorstellungen tragen den Menschen allmählich hinüber in die geistige Welt. Darauf kommt es an. Man ist natürlich genötigt, solche bildliche Vorstellungen hinzustellen, wenn man im Ernste von den geistigen Welten spricht, und es ist weiter nötig, daß nicht nur geglaubt werde, es handle sich bei solchen bildlichen Vorstellungen um irgendwelche Erdichtungen, sondern man ist darauf angewiesen, daß etwas daraus gemacht werde. - Fassen wir noch einmal ins Auge: die bläulich-violettlich glimmende Osterde, die rötlich-gelblich sprühende Westerde. Aber da kommen noch verschiedene Differenzierungen

hinein. Wenn der Tote in unserem gegenwärtigen Zeitenzyklus gewisse Punkte betrachtet, dann bekommt er von der Stätte aus, die hier auf der Erde dadurch signiert ist, daß es Palästina, daß es Jerusalem ist, mitten aus dem Bläulich-Violettlichen heraus etwas von goldigem Gebilde, von goldigem Kristallgebilde zu schauen, das sich dann belebt: das ist Jerusalem, vom Geiste aus gesehen! Das ist das, was auch in der Apokalypse - indem ich von Imaginationen spreche - als «himmlisches Jerusalem» hineinspielt. Das sind keine ausgedachten Dinge, das sind Dinge, die geschaut werden können. Geistig betrachtet war es mit dem Mysterium von Golgatha so, wie man es bei der physischen Betrachtung erleben kann, wenn heute der Astronom sein Fernrohr in den Weltenraum hin ausrichtet und dann schaut, was ihn in Verwunderung versetzt, wie zum Beispiel das Aufleuchten von Sternen. Geistig, vom Weltenall aus betrachtet, war das Ereignis von Golgatha das Aufleuchten eines Goldsternes in der blauen Erdenaura der Osthälfte der Erde. Da haben Sie die Imagination für das, was ich vorgestern am Schlüsse entwickelt habe. Es handelt sich wirklich darum, daß man durch solche Imaginationen sich wiederum Vorstellungen vom Weltenall verschafft, welche die Menschenseele in den Geist dieses Weltenalls fühlend hineinstellen.

Versuchen Sie mit einem Hingestorbenen zu denken die in Goldglanz sich aufbauende Kristallgestalt des himmlischen Jerusalems innerhalb der blau-violetten Erdenaura, so wird das Sie nahebringen; denn das ist etwas, was zu den Imaginationen gehört, wohinein der Tote stirbt: Ex Deo nascimur - In Christo morimur!“ (Lit.:GA 181, S. 174f)

Literatur

- Emil Bock: *Die drei Jahre*, Urachhaus Verlag, Stuttgart 1981, ISBN 3-87838-229-4
- Dankmar Bosse: *Die gemeinsame Evolution von Erde und Mensch: Entwurf einer Geologie und Paläontologie der lebendigen Erde*, Verlag Freies Geistesleben, Stuttgart 2002, ISBN 978-3772515934
- Rudolf Steiner: *Zeitgeschichtliche Betrachtungen. Das Karma der Unwahrhaftigkeit – Erster Teil*, GA 173 (1978), ISBN 3-7274-1730-7 [pdf](#) [pdf\(2\)](#) [html](#) [mobi](#) [epub](#) [archive.org](#) English: [rsarchive.org](#)
- Rudolf Steiner: *Erdensterben und Weltenleben. Anthroposophische Lebensgaben. Bewußtseins-Notwendigkeiten für Gegenwart und Zukunft*, GA 181 (1991), ISBN 3-7274-1810-9 [pdf](#) [pdf\(2\)](#) [html](#) [mobi](#) [epub](#) [archive.org](#) English: [rsarchive.org](#)
- Rudolf Steiner: *Vorträge und Kurse über christlich-religiöses Wirken, V*, GA 346 (2001), ISBN 3-7274-3460-0 [pdf](#) [pdf\(2\)](#) [html](#) [mobi](#) [epub](#) [archive.org](#) English: [rsarchive.org](#)

Jerusalem - Wikipedia

In Jerusalem begegnen sich viele Kulturen der Antike und Moderne. Die Altstadt ist in das jüdische, christliche, armenische und muslimische Viertel gegliedert und von einer aus osmanischer Zeit stammenden Befestigungsmauer umgeben.

Der politische Status der Stadt ist international umstritten und Teil des Nahostkonflikts. Jerusalem wurde 1980 von Israel, das das gesamte Stadtgebiet kontrolliert, durch das Jerusalemgesetz zu seiner vereinigten und unteilbaren Hauptstadt erklärt, aber als solche nur von den USA, Guatemala, Honduras und Nauru[3][4] anerkannt. In Jerusalem befinden sich der Sitz des Staatspräsidenten, die Knesset und das Oberste Gericht als Teil des politischen Systems Israels, die 1918 gegründete Hebräische Universität sowie die Holocaustgedenkstätte Yad Vashem und der Israel National Cemetery am Herzlberg. Bis zum Sechstagekrieg (1967) befand sich nur Westjerusalem unter israelischer Herrschaft; Ostjerusalem, das bedeutende religiöse Stätten des Judentums, des Christentums und des Islams beherbergt, wird von gemäßigten Palästinenser-Organisationen als Hauptstadt eines zukünftigen palästinensischen Staates beansprucht, während radikale Palästinenser-Organisationen die gesamte Stadt als Hauptstadt fordern.

Name

Die Stadt trug historisch verschiedene Namen. In ägyptischen Ächtungstexten aus dem 19. und 18. Jahrhundert v. Chr. erscheint erstmals die Buchstabenfolge *êæćw-šêæć-m-m* als Name dieser Stadt. Sie wurde vermutlich (*j* oder *u*)*ruschalimum* ausgesprochen. In den Amarna-Briefen aus dem 14. Jahrhundert v. Chr. ist *ú-ru-sa-lim* belegt, in den assyrischen Annalen des Sanherib, der die Stadt im 8. Jahrhundert v. Chr. belagerte, *ur-sa-li-im-mu*. Die im Hebräischen und Aramäischen gebräuchlichste und auch älteste Form ist *ywšlm*, *jeruschalem*, daneben ist eine Kurzform *yřlm* und noch kürzer *šlm*, *schalem* belegt.

Die Bedeutung des Namens ist wahrscheinlich „Gründung (yru) des [Gottes] Schalim“ oder eventuell „Palast/Stadt (ūru) des Schalim“. Schalim war die kanaanitische Gottheit der Abenddämmerung, möglicherweise der Patron der Stadt.[5] Die von den Rabbinen gegebene, nach wie vor populäre Deutung des Namens als „Stadt des Friedens (šalom)“ ist eine Volksetymologie. Danach soll die Kurzform des Stadtnamens *Salem* (×@×æ× šhālêḿ) (Gen 14,18 EU) mit dem hebräischen Wort Schalom (×@×æ×•× = „Frieden, Heil“) verwandt sein. Der heute übliche hebräische Name *Jeruschalajim* ist eine feierliche Dualform und kam erst in der Zeit des zweiten Tempels auf. Diese Form wurde später von den Masoreten nachträglich als biblische Lesart festgelegt.[6]

Poetische und religiöse Titel wie der biblische Name Zion oder *Heilige Stadt* bezeichnen Jerusalem als Stadt des einen, einzigen Gottes, den Juden, Christen sowie Muslime verehren.

Geschichte

Frühzeit

Die ältesten bisher nachgewiesenen Spuren menschlicher Besiedlung des heutigen Stadtgebiets sind keramische Ausgrabungsfunde der Kupfersteinzeit (um 4500–3150 v. Chr.) in Felstaschen des Südosthügels. Aus der Frühbronzezeit I-II (3150–2650 v. Chr.) ist eine Höhle mit Bestattungen oberhalb der Gihonquelle bekannt sowie zwei Breitraumhäuser am östlichen Abhang des Südosthügels. Dann folgt anscheinend eine Besiedlungslücke von der Frühbronzezeit III bis zur Mittel-

bronzezeit I. In der Mittelbronzezeit IIA (2000–1750 v. Chr.) entstand auf dem Südosthügel die befestigte Stadtsiedlung *Uruschalimum/Urusalim*. Die Gihonquelle wurde mit einer Mauer umfasst und erhielt ein Becken; auch das Warren-Tunnel-System entstand in dieser Zeit.[7]

Die Amarna-Briefe aus der Zeit von Pharao Echnaton (Amenophis IV.) belegen, dass der Stadtgouverneur Abdi-Hepa von Urusalim in Konflikte mit Apiru und anderen Stadtgouverneuren verwickelt war.

Im Tanach, der hebräischen Bibel, finden sich Angaben zur Frühzeit der Stadt Jerusalem. Für sie fehlt oft eine außerbiblische Bestätigung, auch archäologischer Art, und sie entstanden in der heute überlieferten Form erst Jahrhunderte nach den beschriebenen Begebenheiten. Nach Ri 1,21 EU und Jos 15,63 EU gehörte die Stadt zur Zeit der Landnahme und der Richter Lut (etwa 1400–1000 v. Chr.) den Jebusitern, in deren Nachbarschaft die Israeliten vom Stamm Benjamin und Juda siedelten. Der Ort hieß damals auch Jebus; die Israeliten bezeichneten ihn als *Jebusiterstadt* oder „Stadt der Fremden“ (Ri 19,10 ff. EU). Deren Könige bildeten nach Jos 10 EU und Jos 18,16 EU mit anderen Gegnern der Zwölf Stämme Israels Kriegskoalitionen. Nach Ri 1,8 EU eroberte und zerstörte der Stamm Juda die Stadt als Auftakt zur Eroberung Kanaans. Diese Angabe widerspricht Ri 1,21 EU, wonach die Benjaminer die Jebusiter nicht vertrieben, sondern friedlich neben ihnen wohnen blieben, und 2 Sam 5,6 ff. EU wonach erst König David Jerusalem von den Jebusitern eroberte. Ri 1,8 gilt daher als ahistorische, später vorangestellte redaktionelle Notiz.[8]

David eroberte Jerusalem laut 1 Sam 16 ff. EU erst, nachdem er seinen Vorgänger König Saul entmachtet, die Nachbarvölker der Amalekiter und Philister besiegt hatte und dann auch von den daran unbeteiligten Stämmen der Israeliten als ihr König anerkannt worden war (2 Sam 5,1-5 EU). Daraufhin soll er seinen Regierungssitz um 1000 v. Chr. von Hebron nach Jerusalem verlegt haben, das etwa in der Mitte zwischen Norden und Süden Israels lag und auf das bisher kein Stamm der Israeliten Besitzansprüche erhoben hatte. Er nannte die Stadt fortan die „*Davidstadt*“. So machte er Jerusalem zur Hauptstadt seines Großreiches. Indem er die Bundeslade, die als beweglicher JHWH-Thron die früheren Feldzüge der Israeliten begleitet hatte, dorthin überführt haben soll, wurde die Stadt auch zum religiösen Mittelpunkt seines Reichs. Damals befand sich das Stadtzentrum südlich der heutigen Altstadt im Hinnomtal, der Platz des späteren Tempels auf einer Anhöhe nördlich der damaligen Stadt.

Zeit des ersten Tempels

Haus des Ahiel in der Davidstadt, ein Oberschicht-Wohnhaus aus der Zeit des ersten Tempels

David's Sohn Salomo (um 969–930) erbaute laut 1 Kön 8 EU einen Palast und den ersten Tempel für JHWH, den David geplant hatte. Nach Salomos Tod (als Sterbejahr wird 926 v. Chr. angenommen) und der Spaltung des Königreichs in die Staaten Juda (Süden) und Israel (Norden) wurde Jerusalem die Hauptstadt des Südreiches Juda. Im Nordreich Israel wurde der Jerusalemer Tempelkult abgelehnt: Unter den Omriden war Israel mit dem Zentrum in Samaria wirtschaftlich und militärisch dem Südreich überlegen. Es ist anzunehmen, dass zu dieser Zeit der später in der Bibel behauptete Alleinstellungsanspruch Jerusalems als hervorragendes oder sogar einziges politisches und geistiges Zentrum der Israeliten noch nicht umgesetzt war.

Königin Atalja (845–840) soll den Baalskult im Tempel eingeführt haben. Unter König Ahas (741–725) wurden vielleicht auch assyrische Götter verehrt. Erst Hiskija (725–697) weihte laut dem biblischen Bericht den Tempel wieder JHWH, sicherte die Stadt durch Mauern und ihre Wasserversorgung durch den Hiskija-Tunnel. Man nimmt an, dass Flüchtlingsströme aus dem Nordreich Israel

nach dessen Zerstörung durch die Neuassyrier (722/720) zu einem Aufblühen der Stadt Jerusalem und einer Stadterweiterung nach Westen führten. Joschija (638–609) führte eine Kultzentralisation in seinem Reich durch: Der Tempel von Jerusalem war fortan die einzig legitime Kultstätte des Gottes JHWH.[9]

Nebukadnezar II. eroberte Jerusalem erstmals 597, nochmals 586 v. Chr.;[10] beim ersten Mal führte er die jüdische Oberschicht in Gefangenschaft (babylonisches Exil) und setzte Zedekia als Vasallenkönig ein. Nach dessen Bruch mit den Babyloniern ließ Nebukadnezar 586 v. Chr. Jerusalem und seinen Tempel zerstören und führte die Reste der Führungsschicht, darunter Zedekia, ins Exil.[11]

Zeit des zweiten Tempels

Nach der Einnahme Babylons erlaubte der persische König Kyros II. mit dem Kyros-Edikt den dort exilierten Juden 538 v. Chr. die Heimkehr und den Wiederaufbau ihres Tempels, der mehrere Jahrzehnte dauerte. Jerusalem war Hauptort der persischen Provinz Jehud. „Baugeschichtlich lässt sich diese Epoche in Jerusalem nur sehr spärlich durch Mauerreste, eine Toranlage und Kleinfunde belegen.“ (Max Kuchler)[12]

Unter der Oberherrschaft der Ptolemäer und später der Seleukiden war Jerusalem und Umgebung ein Tempelstaat, der vom jüdischen Hohenpriester regiert wurde. 169 v. Chr. eroberte Antiochos IV. Jerusalem und plünderte den Tempel. 168 eroberte General Apollonios wiederum die Stadt, schleifte die Mauern und errichtete zur Kontrolle der Einwohner eine Burg (Akra). Eine Ringschule und ein Ephebeion, nur literarisch bezeugt, stehen als Neubauten für die konflikträchtige Hellenisierung der Oberschicht. Im Tempel wurde ein Kult des (mit JHWH identifizierten) Zeus Olympios eingeführt.[13] Der römische Druck auf die Seleukiden ermöglichte für ihre Untertanen in Judäa einen erfolgreichen Freiheitskampf und die Konstituierung eines unabhängigen Staates mit der Hauptstadt Jerusalem. Unter Simon Makkabäus (143/2–135/4) wurde „das Joch der Heiden von Israel genommen“ (1 Makk 13,41 EU). Die Akra, Symbol seleukidischer Kontrolle, fiel 141. Nach der Invasion Antiochos' VII. musste Jerusalem kapitulieren, und die Mauerkronen wurden geschleift. Innersyrische Konflikte ermöglichten aber die Fortsetzung des Unabhängigkeitskampfes, so wurde nördlich des Tempels die Festung Baris gebaut. In der Regierungszeit des Alexander Jannäus, König und Hohenpriester in einer Person (103–76), erreichte der Hasmonäerstaat den Höhepunkt seiner Macht. Gleichzeitig mit der Expansion Roms in der Levante schwand auch die Macht der Hasmonäer. Im Jahr 63 v. Chr. eroberte Pompejus Jerusalem und besichtigte den Tempel, ohne ihn zu zerstören. Jerusalem sank danach ab zu einer tributpflichtigen Bezirkshauptstadt mit aristokratischer Regierung.[14]

Grab des Jason im Stadtteil Rechavia, Makkabäerzeit

Das hasmonäische Jerusalem war durch eine Reihe von Bauprojekten gekennzeichnet:[15]

- Erweiterung des Tempelbezirks in südliche Richtung und Verbindung desselben durch eine Brücke mit der Oberstadt. In dieser Oberstadt baute die Priesteraristokratie luxuriöse Wohnhäuser;
- Erweiterung des Stadtgebiets nach Westen und Erschließung des gesamten Südwesthügels („oberer Markt“) infolge der Bevölkerungszunahme;
- Bau der Stadtmauer (1. und 2. Mauer, letztere auf der Linie der Straße Suq Chan ez-Zeit);
- im Kidrontal entstehen die ersten Grabanlagen der Aristokratenfamilien Jerusalems.

Unter der Regierung des Herodes, der als römischer Klientelkönig 30 v. Chr. bis 4 v. Chr. über Judäa herrschte, wurde Jerusalem zur jüdischen Metropole und zugleich zur hellenistisch-römischen Königsstadt ausgebaut. Von seinen Großbauten war der Herodianische Tempel das ambitionierteste Projekt. Die große Tempelplattform, die zugleich als Forum genutzt werden konnte, dominierte das Stadtbild und war durch monumentale Treppen und Brücken mit den Wohngebieten im Süden und im Westen verbunden. „Dem dominanten religiösen Zentrum im Osten der Stadt entsprach im Westen der königliche Palast mit seiner Dreiturmfestung und dem prächtigen Mausoleum auf der Westseite des Hinnomtals.“ Diese Metropole und ihr Tempel wurde im Jahre 70 n. Chr. am Ende des Jüdischen Krieges durch Titus zerstört, die jüdische Bevölkerung getötet, versklavt oder vertrieben.[16]

Unter Rom und Byzanz

Auf dem Gelände der im Jahr 70 zerstörten Stadt Jerusalem existierte ein Militärlager der Legio X Fretensis und wahrscheinlich auch eine kleine Zivilsiedlung (Handwerker, Händler, Wirte).[18]

Hadrian besuchte den Ort im Jahr 130 im Rahmen einer Reise durch die Ostprovinzen des Reichs und gründete auf dem Gelände Jerusalems eine römische Kolonie, die er (Colonia) Aelia Capitolina benannte, wobei *Aelius* Hadrians Mittelname war und sich *Capitolina* auf den römischen Kapitolhügel bezog, das Zentrum der Verehrung des römischen Hauptgottes Jupiter. Diese Namengebung zeigt die enge Verbindung von Herrscherkult und Jupiter- bzw. Zeuskult, wie sie für die Regierungszeit Hadrians typisch war. De facto waren die Bauarbeiten schon im Gange, als Hadrian diesen Gründungsakt vollzog. An sich war die Koloniegründung eine wohlwollende Geste (die Einwohner erhielten das römische Bürgerrecht und damit verbundene Vorteile) und wurde möglicherweise von einem assimilierten Segment der Bevölkerung begrüßt. Für große Teile der jüdischen Bevölkerung war der Bau einer paganen Stadt mit dazugehörigen Tempeln und öffentlichen Gebäuden an der Stelle Jerusalems aber völlig unakzeptabel; dies war Anlass für den Bar-Kochba-Aufstand. Der Aufstand eskalierte aus dem innerjüdischen Konflikt zwischen Befürwortern und Gegnern der Assimilation.[19]

Zwar konnten die Aufständischen Aelia Capitolina zu keinem Zeitpunkt kontrollieren,[A 3] aber das Umland der Stadt war Kerngebiet des Aufstands. Die römische Kriegführung verwüstete dieses Gebiet so stark, dass es sich erst in der Spätantike erholte, und dies beeinträchtigte die Entwicklung der Stadt, die insofern hinter Hadrians Erwartungen zurückblieb.[20] Antike christliche Autoren bezeugen, dass Hadrian Juden unter Androhung der Todesstrafe den Zutritt zur Stadt verboten habe. Obwohl ein solches Verbot weder von Cassius Dio, der wichtigsten Quelle für den Bar-Kochba-Aufstand, noch von der rabbinischen Literatur erwähnt wird, gilt es als historisch wahrscheinlich.[21] Aelia Capitolina besaß keine Stadtmauern; die Zugänge wurden aber durch Tore architektonisch hervorgehoben (der Ecce-Homo-Bogen gehört zu einer dieser Toranlagen). Das wirtschaftliche Zentrum Aelias befand sich im heutigen christlichen Viertel, und hier waren auch die Hauptheiligtümer, darunter der Jupitertempel. Der zerstörte Herodianische Tempel blieb dagegen als Ruinengelände außerhalb der Stadt. Möglicherweise sollte er bei einer künftigen Stadterweiterung einbezogen werden, zu der es dann aber durch die Nachwirkungen des Bar-Kochba-Aufstands nicht kam.[22] Eigentliche Regierungsgebäude fehlten, da die Provinzhauptstadt nicht hier, sondern in Caesarea Maritima war. Die Hauptachsen von Aelia Capitolina sind bis heute im Straßennetz der Altstadt von Jerusalem erkennbar.[23]

Unter Kaiser Konstantin und seinen Nachfolgern wurde Jerusalem zur christlichen Stadt umgebaut. Die Veränderung des Stadtbilds erfolgte in mehreren Schüben und im Zusammenhang mit dogmatischen Entwicklungen:[24]

- Nach dem Ersten Konzil von Nicäa (325) wurde die Anastasis („Grabeskirche“) am Ort der Auferstehung Jesu Christi gebaut und die Eleona-Kirche auf dem Ölberg am Ort seiner Himmelfahrt;
- Nach dem Ersten Konzil von Konstantinopel (381) wurde der Südwesthügel mit christlichen Erinnerungsorten ausgestattet (unter anderem die Kirche Hagia Sion als „Mutter aller Kirchen“);
- Im Zusammenhang mit den Konzilien von Ephesus (431) und von Chalzedon (451) entstanden heilige Stätten im Kidrontal und am Ölberg, die dem Marienleben oder der Passion Christi gewidmet waren.

Jerusalem nahm einen wirtschaftlichen Aufschwung durch die Pilgerströme. Da die Legio X Fretensis mittlerweile nach Eilat/Aqaba verlegt worden war, stand der Südteil der Stadt für eine Neubebauung zur Verfügung. Die Madaba-Karte (6. Jahrhundert, siehe Foto) gibt ein detailreiches Bild des byzantinischen Jerusalem: Links erkennt man das Stefanustor (heute Damaskustor) und stadtsseitig dahinter einen Platz mit einer Säule, von dem zwei mit Säulengängen gesäumte Straßen abgehen. Die zentrale Straße, die die Stadt in zwei Hälften teilt, ist der Cardo maximus (heute Suq Chan ez-Zeit, in der Verlängerung Suq al-Aṭṭarin), in der Mitte steht die Anastasis (Grabeskirche). Oben verläuft der Cardo secundus (heute Tariq al-Wad), von dem der Decumanus abzweigt, der zum Osttor (heute Löwentor) führt.[25]

Unter den Sassaniden

Der Sassaniden-Herrscher Chosrau II. drang um 613 während des Römisch-Persischen Kriegs (602–628) nach Palästina vor. Die palästinischen Juden begrüßten die Sassaniden als Befreier und vollzogen einen Aufstand gegen Byzanz.[26] Im Juli 614 eroberten die Sassaniden Jerusalem (Zerstörung der Grabeskirche, der Kirche Hagia Sion, der Nea-Maria-Kirche und der Himmelfahrtsrotunde auf dem Ölberg[27]) und übertrugen bis 617 die Verwaltung Jerusalems an die jüdische Bevölkerung, danach aber wieder an die christliche. Die genauen Vorgänge sind aufgrund schwieriger Quellenlage nicht rekonstruierbar, auffällig ist religiöser Hass zwischen beiden Bevölkerungsgruppen, vorbereitet wohl durch christliche antijüdische Gesetzgebung. Einziger Anhaltspunkt ist ein christliches Massengrab am Mamillateich.[28] Nach Antiochos Strategios wurde die christliche Bevölkerung, so weit sie die Einnahme der Stadt überlebt hatte, selektiert: die jungen Leute und Handwerker wurden nach Persien deportiert, der Rest in den Mamillateichen umgebracht; eine byzantinische Kapelle erinnerte später an diese Toten.[29] Unter den Verschleppten war auch Zacharias, der Patriarch von Jerusalem.[30] Möglicherweise standen die Unruhen im Zusammenhang mit der Ermordung des jüdischen Milizenführers und Messiasanwärters Nehemia ben Huschiel,[31] unter dem es nach der persischen Eroberung zu Plänen für einen Tempelneubau, eventuell sogar zur Wiederherstellung des Opferkultes gekommen sein könnte.[26] Jedenfalls gestatteten die Sassaniden den Juden anfangs wieder, sich in Judäa und Jerusalem anzusiedeln. 617/18 verboten die Sassaniden den Juden jedoch wieder das Betreten Jerusalems, möglicherweise wegen anhaltender Probleme mit aufrührerischen Gruppen[28] oder infolge einer strategischen Umorientierung der sassanidischen Eroberungspolitik, die wieder eine stärkere Anlehnung an Byzanz suchte.[31]

629 fiel Jerusalem nach dem Sieg des oströmischen Kaisers Herakleios an Byzanz zurück. Dabei kam es trotz kaiserlicher Versprechen zu neuen Massakern, diesmal von Griechen an Ju-

den.[26][31] Infolge der Renovierungen durch persische und byzantinische Auftraggeber waren die Zerstörungen von 614 behoben, als das Heer des Kalifen Omar Jerusalem einnahm.[32]

Unter den Umayyaden



Felsendom

Im Zuge der Islamischen Eroberung der Levante gelangten Armeen des wenige Jahre zuvor begründeten Islams nach Palästina. Im Jahre 637 belagerte eine arabische Armee unter dem General Abū 'Ubaida ibn al-Dscharrāh im Auftrag des Kalifen Umar die Stadt und konnte sie nach sechs Monaten durch die Kapitulation der byzantinischen Verteidiger einnehmen. Dem Patriarchen von Jerusalem Sophronius (560–638) war zugesichert worden, dass die christliche Bevölkerung der Stadt diese verlassen durfte, auch wenn dies tatsächlich nur wenige taten. Jerusalem wurde von islamischen Gouverneuren und christlichen Patriarchen verwaltet; der jüdischen Bevölkerung wurde die Rückkehr in die Stadt ermöglicht. Sie erbaute ein bis 1099 bestehendes eigenes Viertel im Umkreis der Westmauer des Tempelbergs.[35] Die Zäsur im Stadtbild ist jedoch nicht das Jahr der islamischen Eroberung, sondern das schwere Erdbeben von 748/749.[36]

Im ersten Jahrhundert der islamischen Herrschaft wurde Jerusalem von der Dynastie der Umayyaden kontrolliert, die seit 639 die islamischen Statthalter Syriens stellte und in den Wirren nach dem Tod des ersten umayyadischen Kalifen Uthman mit dem 660 in Damaskus proklamierten Kalifen Muawiya das erbliche Kalifat begründete. Muawiya verlegte die Kalifenresidenz in die syrische Hauptstadt Damaskus. Unter seinen Nachfolgern aus der umayyadischen Seitenlinie der Marwaniden verlagerte sich der Schwerpunkt des Umayyadenreiches um 680 endgültig nach Syrien und Palästina.

Jerusalem wurde zu einer islamischen Stadt umgestaltet: Erstmals nach der Zerstörung des Jahres 70 wurden die Mauern des Tempelareals instand gesetzt und die herodianische Tempelplattform für den Islam beansprucht. In einer ersten Phase nahm die islamische Bebauung jüdisch-christliche „Traditionen des Salomonischen Tempels, vom Grundstein der Welt (*'even schetijah*), vom paradisi-schen Ort der Fruchtbarkeit und der göttlichen Gegenwart (*schechinah*)“ auf, die aber schon im ersten Jahrhundert nach der Vollendung des Felsendoms (um 692) durch eine genuin islamische Tradition in den Hintergrund gestellt wurde: die knappe Anspielung in Sure 17,1 von einer nächtlichen Reise des Propheten Mohammed von der „heiligen Moschee“ in Mekka zu einer „fernen Moschee“ und die in Sure 17,1 angedeutete Himmelschau (*mi'radsch*) des Propheten bestimmten fortan die muslimische Rezeption des Tempelbergs.[37] Es gibt auch Anhaltspunkte dafür, dass in der Zeit al-Maliks islamische Riten an dem Felsen vollzogen wurden, die ansonsten nur an der Kaaba in Mekka stattfinden.[38] Abd al-Malik schuf damit in Jerusalem ein religiöses Gegengewicht zum mekkanischen Kalifat unter 'Abdallāh ibn az-Zubair, mit dem er sich im Bürgerkrieg befand.

Unter den Abbasiden

Im Jahr 750 kam es zum Sturz der Umayyaden, die von den als religiös asketischer geltenden Abbasiden verdrängt wurden. Der einzige den Sturz seines Hauses überlebende Umayyadenprinz Abd ar-Rahman flüchtete über Jerusalem nach Nordafrika und errichtete 755 in Al-Andalus das unabhängige Emirat von Córdoba. In den folgenden zwei Jahrhunderten wurde Jerusalem von abbasidischen Statthaltern regiert. In dieser Zeit wechselten Phasen mit explizit christen- bzw. judenfeindlicher Politik mit Phasen der Toleranz gegenüber jüdischen und christlichen Bewohnern und Pilgern. Im Rahmen des über jüdische Fernhändler vermittelten Gesandtenaustauschs der Karolinger mit den Abbasiden und mit den Patriarchen von Jerusalem wurde Karl der Große zu Beginn des 9. Jahrhunderts nach dem Zeugnis fränkischer Chronisten vom muslimischen Herrscher Harun ar-Raschid als formeller Beschützer der christlichen heiligen Stätten anerkannt, was als ein Affront gegenüber Byzanz zu werten ist.[39] In den letzten Lebensjahren Harun ar-Raschids lebten mindestens 406 Mönche und Nonnen in Jerusalem, darunter knapp 60 aus dem Westen Europas, der Rest aus Byzanz.[40]

Kalif al-Ma'mūn besuchte Syrien 831. Er stiftete zwei neue Tore für den Tempelberg, ließ aber auch das Gold von der Kuppel des Felsendoms entfernen, die danach bis in die 1960er Jahre bleigrau blieb.[41] Auf einer Kupfermünze aus der Zeit seines Kalifats (813–833) befindet sich die Inschrift *al-fils bi'l-Quds* (Münze vom Heiligtum), wobei mit *al-Quds* (Heiligtum) der Felsendom bezeichnet wurde. Daraus leitet sich der arabische Name *al-Quds* für Jerusalem ab, der hier erstmals bezeugt ist. Die islamische Münzprägung in Jerusalem bricht danach ab, und erst in der Kreuzfahrerzeit wurden in Jerusalem wieder Münzen geprägt.[42]

Der weitere Verlauf des 9. Jahrhunderts ist gekennzeichnet durch einen Verfall der abbasidischen Kontrolle über Palästina und damit auch Jerusalem. In den Jahren 841–842 rebellierte die Bauern und Beduinen Palästinas gegen die Regierung in Bagdad; dies muss auch Jerusalem betroffen haben, doch ist mangels Quellen darüber nichts Genaueres bekannt.[43] Im Jahr 848 gliederte Ahmad ibn Tulun Palästina seinem ägyptischen Herrschaftsgebiet an.[44] Angefangen mit der Schlacht am Yarkon 885, wurde Palästina zum Schlachtfeld zwischen abbasidischen und ägyptischen Armeen. Die Kalifen jener Zeit, besonders al-Muktafi und al-Muqtadir, zeigten besonderes Interesse an Jerusalem, was durch ihre Bauinschriften dokumentiert wird.[45] Das Byzantinische Reich versuchte in der Mitte des 10. Jahrhunderts, die Schwäche der Abbasiden für sich zu nutzen und mit Unterstützung der christlichen Bevölkerung Jerusalems sowie verschiedener Beduinestämme, besonders der Ṭay', Palästina wieder unter seine Herrschaft zu bringen. Am Vorabend der fatimidischen Eroberung wurde Jerusalem von den Gouverneuren der ägyptischen Ichschididen regiert; 966 unterstützte der Gouverneur (trotz des Verbots der Zentralregierung) Christenverfolgungen in der Stadt; dabei wurden unter anderem die Grabeskirche und die Kirche auf dem Zion geplündert und niedergebrannt. Daran sollen sich auch jüdische Einwohner beteiligt haben.[46]

Unter den Fatimiden

Im Folgejahr 967 brachten die Qarmaten Palästina unter ihre Herrschaft und lieferten sich, verbündet mit den Arabern, Kämpfe mit den Fatimiden. Unterdessen hatte die byzantinische Armee 969 Aleppo unter ihre Kontrolle gebracht und stieß unter den Feldherren, späteren Kaisern Nikephoros Phokas und Johannes Tzimiskes weiter nach Süden vor, offenbar mit dem Ziel Jerusalem. Die Byzantiner verbündeten sich mit den Qarmaten und lokalen arabischen und beduinischen Akteuren; diese Allianz stand den Fatimiden gegenüber, als diese von Ägypten aus Palästina unter ihre Kontrolle brachte. Die Jahre von 973 bis 978 waren durch schwere Kämpfe gekennzeichnet, wobei die Byzantiner Judenverfolgungen in Jerusalem durch ihre Verbündeten organisierten, offenbar im Vorgriff darauf, Jerusalem wieder in eine christlich dominierte Stadt umzuwandeln. Während die

Fatimiden von der Bevölkerung in Palästina anscheinend vehement abgelehnt wurden, war das in Jerusalem anders; hier hatten sie die Unterstützung der jüdischen, aber auch der muslimischen Einwohner.[47] Vor Beginn der fatimidischen Zeit war die südliche Stadtmauer auf den jetzigen Verlauf zurückgenommen worden, der Südwesthügel lag nun also außerhalb der Stadt.[48] Einerseits unterstützten die Fatimiden die Einrichtung einer jüdischen Hochschule (Jeschiwa) in Jerusalem, das dadurch erstmals seit dem Jahr 70 wieder zum Zentrum jüdischer Gelehrsamkeit wurde. Andererseits wurde 973 eine diskriminierende Kleiderordnung eingeführt, wonach Juden als Kennzeichen (*ǧiyār*) einen Gürtel (*zunnār*) tragen mussten; nachdem diese Auflage zwischenzeitlich nicht mehr beachtet wurde, erneuerte sie der Kalif al-Hakim.[49]

Die Fatimiden festigten ihre Herrschaft sukzessive; erst 983 gelang ihnen der entscheidende Sieg über die Ṭay'-Beduinen, und eine byzantinische Delegation erreichte in Ägypten, dass die 966 beschädigte Grabeskirche instand gesetzt wurde. Ein zehnjähriger Frieden zwischen Byzanz und dem Fatimidenreich wurde geschlossen und nach seinem Auslaufen 998 um ein weiteres Jahrzehnt verlängert. Im Jahr 999 bestieg al-Hakim den Thron, und ungeachtet des Vertrages (*hudna*) nahmen die Spannungen mit den Byzantinern zu. Die Gründe sind unklar, möglicherweise unterstützte Byzanz Aufständische in Ägypten und Palästina. Außerdem gab es in Ägypten unter den Muslimen Unwillen dagegen, dass Juden und Christen Verwaltungsämter innehatten. All das führte ab 1003 zu Christenverfolgungen, die in der Zerstörung der Grabeskirche am 28. September 1009 (oder 1008) gipfelten. Der Jerusalemer Patriarch war zu jener Zeit Orestes, der Onkel al-Hakims (Bruder seiner Mutter, die Christin war). Orestes hatte seinem Amt im Zuge der Verträge zwischen Byzanz und Kairo stetig mehr politisches Gewicht geben können. Jedes Jahr kamen christliche Pilgerströme nach Jerusalem, um die Osterfeierlichkeiten mitzuerleben. In Reaktion auf die Zerstörung der Grabeskirche kam es zu zwei Aufständen gegen al-Hakim seitens der mit den Christen Jerusalems verbündeten Beduinenstämme, 1011 bis 1014 und 1024 bis 1029. Mufarrij, Emir der Ṭay'-Beduinen und zeitweise de-facto-Herrscher in Palästina, setzte Theophilos als Patriarchen von Jerusalem ein (1012) und sagte ihm den Wiederaufbau der Grabeskirche zu. Dass byzantinische Diplomatie im Hintergrund beteiligt war, ist offensichtlich. Um der Ermordung durch die Ṭay' zu entgehen, ließen sich einige Jerusalemer Juden von Theophilos taufen. Nach dem Tod al-Hakims (1021) kam es zum zweiten Aufstand der Beduinen unter Mufarrijs Sohn und Nachfolger Ḥassān. Dieser forderte vom Kalifen, als Herrscher über Jerusalem und Nabūlus eingesetzt zu werden, und verfügte über Beziehungen zum fatimidischen Hof. Die fatimidische Armee traf 1025 in Palästina ein, der entscheidende Sieg gelang ihr aber erst 1029. Die Juden in Jerusalem, eindeutige Parteigänger der Fatimiden, waren in den Jahren des Aufstands von den mit den Christen verbündeten Aufständischen praktisch ausgeplündert worden und völlig verarmt.[50]

Nach der Niederlage der Beduinen kehrte in Jerusalem Ruhe ein. Die Quellen berichten nicht viel, außer über ein schweres Erdbeben 1033, das Bauschäden verursachte. Die fatimidischen Kalifen ließen den Felsendom restaurieren, während die jüdische Gemeinde Schäden an der Tempelmauer (Westmauer) und an ihrer Synagoge behob.[51] Im 11. Jahrhundert nahm die Präsenz der lateinischen Kirche in Palästina und Ägypten zu. Durch ihre Handelskontakte und guten Beziehungen an den fatimidischen Hof gelang es den Amalfitanern, christliche Bauten in Jerusalem wiederherzustellen oder neu zu gründen (im Muristan: Johanneshospital, Santa Maria Latina). Nach dem Chronisten Wilhelm von Tyrus beschloss Kalif al-Mustansir, die Stadtmauern und Türme von Jerusalem instand setzen zu lassen; die Kosten wurden der verarmten Bevölkerung auferlegt. Kaiser Konstantin IX. erklärte sich bereit, die Kosten für die christlichen Jerusalemer zu übernehmen, unter der Bedingung, dass ein ummauertes christliches Viertel geschaffen würde, in dem ausschließlich Christen lebten. Der Kalif gab sein Einverständnis. Die Arbeiten wurden 1063 abgeschlossen.[52]

Unter den Seldschuken

1073 übergab der fatimidische Gouverneur Jerusalem kampflos in die Hand sunnitischer Turkmenen, geführt von Emir Atsiz ibn Uwak von Damaskus. Diese konnten sich aber nur drei Jahre halten, dann erhob sich die Bevölkerung der Stadt, als Atsiz mit Kämpfen gegen fatimidische Truppen beschäftigt war, und nahm die Familien der Turkmenen als Geiseln. Atsiz versprach den Jerusalemern bei seiner Rückkehr „Frieden und Sicherheit“ (*aman*), hielt sich aber nicht daran: an die 3000 Bürger wurden getötet, darunter der Qādī und andere Angehörige der Oberschicht. Im August 1098 stießen die Fatimiden unter dem Kommando des Wesirs al-Afdal erneut gegen Jerusalem vor und eroberten die Stadt mithilfe moderner Kriegsmaschinen nach über 40-tägiger Belagerung zurück, wobei die Stadtmauer Schaden nahm.[53]

Kreuzzüge und Mamlukenzeit

Nur wenige Monate später standen die Kreuzritter vor Jerusalem und begannen ihrerseits mit der Belagerung der Stadt. Da sie nicht über schweres Kriegsgerät und Belagerungstürme, ja nicht einmal über genügend Pferde verfügten und der fatimidische Kommandant Iftikhar ad-Daula die Stadtmauer nach den Schäden des Vorjahres gerade erst ausgebessert und erneuert hatte, schien ihre Lage zunächst wenig aussichtsreich. Auch waren kampffähige orientalische Christen im Vorfeld von den fatimidischen Militärführern der Stadt verwiesen worden, weil man befürchtete, sie könnten mit den Kreuzfahrern sympathisieren.

Nachdem es dem Kreuzfahrerheer jedoch gelungen war, sich mit frisch angeliefertem Holz drei Belagerungstürme zu bauen, eroberten die Kreuzritter am 15. Juli 1099 unter Gottfried von Bouillon und Raimund von Toulouse die „heilige Stadt“ Jerusalem. Nachdem die Kreuzfahrer die äußeren Mauern überwunden hatten und in die Stadt eingedrungen waren, wurden nach neuesten Erkenntnissen ca. 3.000 Einwohner der Stadt getötet. Die in der Vergangenheit verwendeten Quellen zu den Folgen der Eroberung für die Einwohner Jerusalems, die von wesentlich höheren Opferzahlen ausgingen, werden in der neueren Forschung in Zweifel gezogen. Einerseits bauen die meisten christlichen Quellen auf der *Gesta Francorum* auf, die jedoch nicht als Augenzeugenbericht, sondern als ein mittelalterliches Epos im Stile des Rolandslieds zu sehen ist. Andererseits wurden die ersten moslemischen Quellen (am bekanntesten ist Ibn al-Athīr's „Vollständige Geschichte“) erst ab den 1150er Jahren und damit Jahrzehnte nach der Eroberung Jerusalems verfasst.[54] Daher ist auch die historische Glaubwürdigkeit der von blutrünstiger Brutalität strotzenden Darstellungen der Einnahme Jerusalems zweifelhaft. Vielfach ist die Übertreibung offensichtlich, etwa in der Beschreibung des Augenzeugen Raimund von Aguilers (der seinen Bericht auf der *Gesta Francorum* aufbaute):

„In allen Straßen und auf allen Plätzen waren Berge abgeschlagener Köpfe, Hände und Beine zu sehen. Die Menschen liefen über die Leichen und Pferdekadaver. Aber ich habe bis jetzt nur die kleineren Schrecken beschrieben [...] beschreibe ich, was ich tatsächlich gesehen habe, würdest du mir nicht glauben [...] So reicht es aus zu berichten, daß in dem Tempel Salomons und dem Säulengang Kreuzfahrer bis zu den Knien und den Zäumen ihrer Pferde im Blut ritten.“[55][56]

Aus den Übertreibungen sowohl christlicher als auch moslemischer Quellen kann man schließen, dass im Mittelalter die Vorstellung von der Brutalität der Kreuzfahrer auf beiden Seiten des Konflikts ein Gegenstand von Manipulation und Übertreibung gewesen ist.[54]

Nach der Eroberung von Jerusalem gründeten die Kreuzritter das christliche Königreich Jerusalem und bauten eine Reichsverwaltung auf. Die kirchliche Hierarchie des Heiligen Landes lag mit der Neugründung des Patriarchats von Jerusalem in der Hand von lateinischen Bischöfen und wurde neu organisiert; allerdings blieb diese Struktur eine Parallelorganisation, an der nur die römisch-katholischen Christen teilhatten, während die einheimische christliche Bevölkerung ihre orientalischen und orthodoxen Kirchenorganisationen beibehielt. Sie war im Verwaltungsalltag oft benachteiligt. Zu dieser Zeit entstanden in Jerusalem außerdem die geistlichen Ritterorden, insbesondere die Johanniter (benannt nach dem Pilgerspital, in dem der Orden ursprünglich als Krankenpflegerbruderschaft begonnen hatte) und die Templer (benannt nach ihrem Hauptquartier in einem Flügel des in der Al-Aqsa-Moschee auf dem Tempelberg untergebrachten ersten königlichen Palastes der Kreuzritter). Der Deutsche Orden fasste Fuß im Heiligen Land erst gegen Ende des 12. Jahrhunderts.

Nach der vernichtenden Niederlage der christlichen Ritter in der Schlacht bei Hattin im Jahre 1187 gelang es Saladin (arabisch *Salah ad-Din Yusuf ibn Ayub*), der die Fatimiden gestürzt und als Sultan von Ägypten die Herrschaft der Dynastie der Ayyubiden in Ägypten, Palästina und Syrien begründet hatte, Jerusalem nach kurzer Belagerung zu erobern. Nach der Einnahme der Stadt ließ er das von den Kreuzfahrern errichtete goldene Kreuz auf der Kuppel des Felsendoms (der den Kreuzfahrern neben der Grabeskirche als Hauptkirche gedient hatte und von ihnen *Templum Domini* genannt wurde) und die Marmorverkleidung des Felsens samt Altar entfernen. Auch nach dem „Verlust“ Jerusalems (aus der Perspektive der Christenheit) blieb Jerusalem im europäischen Weltbild die „Mitte der Welt“.[57] Dies zeigte sich auch im Kartenbild hoch- und spätmittelalterlicher Kartenbilder wie dem der Ebstorfer Weltkarte.

Im Verlauf des dritten Kreuzzuges plante der englische König Richard Löwenherz nach seinem Erfolg bei der Belagerung von Akkon (1189–1191) und der Wiederbesetzung der meisten Küstenstädte auch die Rückeroberung Jerusalems, führte den Feldzug aber wegen militärischer Aussichtslosigkeit nicht mehr aus. Hauptstadt des Königreiches Jerusalem war von nun an Akkon. Während des Kreuzzugs von Damiette in Ägypten ließ der ayyubidische Herrscher von Syrien al-Mu‘azzam im Frühjahr 1219 die Stadtbefestigungen von Jerusalem bis auf den Davidsturm niederreißen und die umliegenden Burgen schleifen, weil man eine Übergabe an die Kreuzfahrer befürchtete und ihnen keine verteidigungsfähige Stadt überlassen wollte. Von da an bis zum Bau der neuzeitlichen Stadtmauer unter den Osmanen (1537–1540) blieb Jerusalem für ca. 300 Jahre unbefestigt.

Kurzzeitig gelangte Jerusalem noch einmal in den Besitz der Kreuzfahrer, als Kaiser Friedrich II. die Stadt 1229 gegen den Widerstand des mit ihm verfeindeten Papstes Gregor IX. durch Verhandlungen mit dem Ayyubidensultan al-Kamil ohne militärische Aktionen gewann und sich zum König von Jerusalem proklamierte, aber nur wenige Monate im Heiligen Land blieb. Er stützte seine Herrschaft vornehmlich auf den ihm ergebenen Deutschen Orden, während die anderen Ritterorden und der einheimische Kreuzritteradel in eine päpstliche und eine kaiserliche Partei gespalten waren. Nach seiner Rückkehr nach Italien stand Jerusalem bis zur unerwarteten Eroberung durch marodierende ägyptische Söldner im Jahre 1244 unter der Verwaltung wechselnder Kreuzfahrerballen.

Im August 1244 eroberten choresmische Söldner ohne ausdrücklichen Auftrag des ägyptischen Sultans as-Salih die nur schwach verteidigte Stadt und plünderten sie. Nach der Niederlage der Kreuzritter und ihrer syrischen Verbündeten in der Schlacht von La Forbie zwei Monate später war eine christliche Rückeroberung ausgeschlossen. 1260 wurde die Ayyubiden-Dynastie in Ägypten von dem Mamluken-General und anschließenden Sultan Baibars gestürzt, der in der Schlacht bei ‘Ain

Dschālūt erstmals die Mongolen besiegt und ihren Einfall nach Syrien und in den Nahen Osten zurückgeschlagen hatte und danach ganz Syrien und Palästina unter ägyptische Herrschaft brachte. 1291 vertrieb der Mamlukensultan Kalil nach der Eroberung von Akkon die letzten Kreuzritter aus Palästina. Jerusalem, das damals weniger als 10.000 Einwohner und keine politische Bedeutung hatte, blieb bis zur osmanischen Eroberung Anfang des 16. Jahrhunderts unter ägyptisch-mamlukischer Verwaltung.

Während es unter ayyubidischer und christlicher Verwaltung im 13. Jahrhundert für die Bewohner und besonders für das Pilgerwesen in der Praxis kaum einen Unterschied gemacht hatte, welcher Machthaber die Stadt besaß, galten unter mamlukischer Herrschaft nur Muslime als vollgültige Bürger. Christen und Juden mussten sich durch ihre Kleidung kenntlich machen. Sie durften ihre Religion als Anhänger einer Buch-Religion zwar ausüben, wurden aber rechtlich in fast allen Lebensbereichen diskriminiert und mussten eine Zusatzsteuer zahlen. Dennoch existierten im 14. und 15. Jahrhundert weiterhin ein christliches und ein jüdisches Viertel in der Stadt und der Strom christlicher Pilger riss keineswegs ab. Die ausführliche Schilderung einer spätmittelalterlichen Jerusalempilgerfahrt enthält der Reisebericht des Zürcher Dominikaners Felix Faber, der 1483 nach Jerusalem pilgerte und die Heiligen Stätten besichtigte.

Unter den Osmanen (1516–1917)

Sultan Süleyman I. ließ nach der Eroberung Jerusalems eine neue Stadtmauer sowie die Zitadelle errichten, die heute unter Denkmalschutz stehen und UNESCO-Weltkulturerbe sind. Die osmanischen Kriegsherren Cemal (2. v. rechts) und Enver (vorne mitte) beim Felsendom 1916

Im Jahre 1516 besiegte die Osmanische Armee unter der Führung Sultan Selim I. (1470–1520) die Mamluken in Syrien. In weiterer Folge wurde Ägypten und Arabien durch die Osmanen erobert. Jerusalem wurde zum Verwaltungssitz eines osmanischen Sandschaks (Regierungsbezirk). Die ersten Jahrzehnte der türkischen Herrschaft brachten Jerusalem einen deutlichen Aufschwung.

Nach 1535 ließ Sultan Süleyman I. (1496–1566) die Befestigungen der Stadt in zum Teil veränderter Linie erneut errichten, so wie sie gegenwärtig zu sehen sind. Durch diese Mauern erhielt die Altstadt ihre heutige Struktur. Die viel zu großen neuen Mauern um den heiligen Symbolort sollten die neue Herrschaft deutlich machen. Jerusalem gewann in der Folgezeit viel an Bedeutung. Die osmanische Verwaltung war sich uneinig in ihrer Haltung gegenüber den Juden sowie Christen und schwankte zwischen Gewaltherrschaft und Toleranz.

Die verarmten Juden und Christen lebten überwiegend vom Pilgergewerbe. Der Besitz der Heiligtümer Jerusalems war wegen der damit verbundenen Almosen eine lebenswichtige Einnahmequelle. Aus diesem Grund kam es damals teilweise zu erbitterten, manchmal gewaltsamen Konflikten unter den Kirchen um einzelne Besitzrechte. Europäische Staaten eröffneten Konsulate in Jerusalem, zuerst 1839 das Vereinigte Königreich seines, 1842 dann Preußen das seinige, im Jahr darauf dasjenige Frankreichs, das beanspruchte, Katholiken im Orient zu protegieren, und 1858[58] auch das Russland eines, womit es seinen ab 1774[58] erhobenen Anspruch, Schutzmacht der orthodoxen Christen zu sein, bestärkte.

Ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, also noch vor den vom Zionismus geprägten Einwanderungen (Alijot) ab 1882, kamen zunehmend Juden in die Stadt und es wurden erste Wohngebiete[59] außerhalb der Stadtmauern gegründet (beginnend mit Moses Montefioris Mishkenot

Sha'ananim/später Yemin Moshe (1857/1860),[60] gefolgt von Mahane Yisrael (1867), Nahalat Shiv'a (1869), Mea Shearim (1874[61]), Even Yisrael (1875), Mishkenot Yisrael (1875), Shimon Ha-Zadiq (1876), Beit David (1877) und Beit Ya'aqov (1877)). Um 1880 war etwa die Hälfte der rund 30.000 Einwohner Jerusalems jüdisch.[62]

1892 erreichte die Bahnstrecke Jaffa–Jerusalem die Stadt, die damit den ersten modernen Verkehrsanschluss erhielt. 1897 entstanden erste Filmaufnahmen in Jerusalem.[63] Am 9. Dezember 1917 marschierten britische Truppen unter General Edmund Allenby in die Stadt ein, nachdem der osmanische Gouverneur diese auf Befehl der Führung der osmanischen Streitkräfte übergeben hatte. Die kampflöse Übergabe sollte eine mögliche Beschädigung der historischen Stätten durch etwaige Gefechte um die Stadt bzw. in dieser verhindern.

Britische Mandatszeit

Flugaufnahme 1934 von Walter Mittelholzer

Nach dem Ersten Weltkrieg wurde Jerusalem dem Völkerbundsmandat für Palästina unterstellt und zum Sitz des Hohen Kommissars und der britischen Mandatsverwaltung. In dieser Zeit entwickelte sich Jerusalem in herausragendem Maße (Errichtung der Hebräischen Universität, Bau des King David Hotels usw.), und die damaligen Bestimmungen zum Stadtbild sind bis heute in Kraft geblieben. Sir Ronald Storrs, erster britischer Gouverneur Jerusalems, erließ ein Gesetz, wonach die Häuser der Hauptstadt des Mandatsgebiets nur aus Jerusalemer Stein erbaut werden dürfen.

Im April 1920 kam es zu einem mehrtägigen arabischen Pogrom gegen die jüdische Bevölkerung Jerusalems. Bei den Nabi-Musa-Unruhen kamen sechs Menschen ums Leben und es gab über 200 Verwundete.[64]

UN-Teilungsplan

In der Altstadt von Jerusalem

Seit Beginn des Nahostkonflikts war Jerusalem einer der zentralen Streitpunkte. Vertreter jüdischer und arabischer Bevölkerungsgruppen beanspruchten die Stadt oder zumindest Teile davon als Hauptstadt Israels beziehungsweise Palästinas. Deshalb sah der UN-Teilungsplan für Palästina von 1947 vor, einen jüdischen und einen arabischen Staat zu schaffen und Jerusalem unter internationale Verwaltung zu stellen. Die Stadt sollte als *corpus separatum* von den UN durch einen Treuhänderrat und einen Gouverneur regiert werden. Lokaler Gesetzgeber sollte ein Rat sein, den die Stadtbewohner nach den Regeln der Verhältniswahl wählen sollten. Gegen seine Entscheidungen – sofern sie den Status der Stadt betreffen – behielten sich die UN ein Vetorecht vor. Die Stadt sollte demilitarisiert, neutral und von einer aus ausländischen Truppen rekrutierten Polizei geschützt werden. Sie sollte Teil eines gemeinsamen Handelsraums sein, den Bürger beider Staaten betreten und bewohnen durften. So sollte der gleichberechtigte Zugang zu den heiligen Stätten der drei Weltreligionen gesichert werden.

Am 29. November 1947 nahmen mehr als zwei Drittel der UN-Vollversammlung mit der Resolution 181 diesen Plan an. Es folgten die Resolutionen 194 vom 11. Dezember 1948 und 303 vom 9. Dezember 1949.[65] Der Teilungsplan wurde jedoch nie umgesetzt: Die arabischen Staaten betrachteten ihn als unzumutbaren Verzicht auf einen Teil des „Dar al Islam“. Bis 1952 versuchten die Vereinten Nationen mehrmals ergebnislos, den Status Jerusalems zu klären.

Unabhängigkeitskrieg

Die Israelische Unabhängigkeitserklärung vom 14. Mai 1948 erwähnte Jerusalem nicht, versprach aber, dass Israel die heiligen Stätten aller Religionen beschützen werde. Am Folgetag griffen die arabischen Staaten Ägypten, Syrien, Transjordanien, Libanon, Irak und Saudi-Arabien Israel mit dem Ziel an, den neu gegründeten jüdischen Staat zu vernichten. Im Israelischen Unabhängigkeitskrieg eroberten die israelischen Streitkräfte große Gebiete des Landes, verloren jedoch das jüdische Viertel der Altstadt und den Osten Jerusalems an die Arabische Legion Transjordaniens. Die Stadt blieb deshalb bis 1967 in das israelische Westjerusalem und das transjordanische Ostjerusalem geteilt, dessen jüdische Bevölkerung vertrieben, das jüdische Viertel in der Altstadt zerstört, und der Zugang zur Klagemauer, dem heiligsten Ort des Judentums den Juden fortan versperrt wurde.

1948 erließ der israelische Verteidigungsminister eine Verordnung, dass im Westen der Stadt wie in jedem Teil Palästinas, den er als von israelischen Truppen gehalten erkläre, israelisches Gesetz gelte. Am 13. Dezember 1949 erklärte Premierminister David Ben-Gurion vor der Knesset Jerusalem zum untrennbaren Teil Israels und seiner ewigen Hauptstadt. Diese Position bestätigte das Parlament.

Erklärung zur Hauptstadt Israels

Am 4. Januar 1950 erklärte Israel die Stadt zu seiner Hauptstadt.[66] Der endgültige Status von Jerusalem ist im Rahmen von Endstatusverhandlungen festzulegen. Infolgedessen wird Jerusalem bis heute nicht einheitlich und international als alleinige Hauptstadt Israels anerkannt.[67] König Abdallah ibn Husain I. von Jordanien annektierte daraufhin das von seinen Truppen eroberte Westjordanland und Ostjerusalem. Nur Pakistan erkannte dies an, Großbritannien erkannte nur die Annexion des Westjordanlandes an.

Seit 1952 akzeptierte die internationale Staatengemeinschaft de facto die Anwendung israelischen Rechts in Westjerusalem. Die Forderung, die Stadt zu internationalisieren, schien immer weniger mit der Realität vereinbar und wurde deshalb im Laufe der Zeit nicht mehr von den UN erhoben. Die israelische Position besagt, dass der Westen der Stadt ohne Souverän gewesen sei, nachdem sich Großbritannien 1948 aus seinem vormaligen Mandatsgebiet zurückzog, und Israel so in einem Akt der Selbstverteidigung gegen die angreifenden arabischen Armeen die rechtmäßige Souveränität über das Gebiet erworben habe. Die Position der israelischen Regierung, Jerusalem sei als Ganzes rechtmäßiger Teil Israels und dessen Hauptstadt, wird bis heute nur von wenigen Staaten geteilt.

Sechstagekrieg und die Folgen

Im Sechstagekrieg 1967 war die Strategie der israelischen Armee ursprünglich rein defensiv. Israel wollte Jordanien aus dem Krieg heraushalten, auch noch nachdem das jordanische Militär am Morgen des 5. Juni mit dem Artilleriebeschuss Westjerusalems begonnen hatte. Erst nachdem Jordanien das neutrale Hauptquartier der Vereinten Nationen erobert hatte, entschloss man sich zu handeln. In den nächsten drei Tagen wurde erst das UN-Hauptquartier, dann der jordanische Militärstützpunkt auf dem Giv'at HaTahmoschet („Munitionshügel“) und schließlich die Altstadt erobert. Dabei verzichteten die israelischen Streitkräfte zur Schonung von Moscheen und Kirchen auf den Einsatz schwerer Waffen und nahmen dafür erhebliche Verluste in Kauf: Von insgesamt rund 800 israelischen Kriegstoten fielen 183 in Jerusalem. Erstmals seit der Staatsgründung konnten Juden fortan an der Klagemauer beten. Anders als die arabische Seite 1949 den Juden verweigerte Is-

rael den Muslimen nicht den Zugang zu ihren heiligen Stätten, sondern unterstellte den Tempelberg einer autonomen muslimischen Verwaltung (Waqf).

Nach dem Ende des Krieges verabschiedete die Knesset das *Law-and-Administration-Ordinance-Gesetz*, das es der Regierung erlaubte, das israelische Gesetz, Israels Jurisdiktion und Verwaltung auf alle Gebiete des ehemaligen Mandatsgebiets auszuweiten. Gleichzeitig wurde die Gemeindeverwaltungsordnung geändert, wodurch es möglich wurde, die Verwaltungsgrenzen Jerusalems auf den Osten der Stadt auszuweiten. Das Stadtgebiet wurde im Süden, Osten und Norden erheblich erweitert, im Norden bis an die Grenze von Ramallah einschließlich des Flughafens Qalandia (siehe Karte). Allerdings wurden bestimmte gesetzliche Arrangements zugunsten der arabischen Bewohner der Stadt beschlossen, die im *Legal and Administrative Matters (Regulation) Law* von 1970 festgeschrieben sind. Die arabischen Stadtbürger wurden auch nicht automatisch Israelis, es wurde ihnen jedoch ermöglicht, recht unkompliziert die israelische Staatsbürgerschaft zu erwerben, wovon allerdings nur wenige Gebrauch machten. Der Außenminister Israels, Abba Eban, erklärte daraufhin in einem Brief vom Juli 1967 an den UN-Generalsekretär, dass Israel Ostjerusalem nicht annektiert, sondern nur verwaltungstechnisch integriert habe. Trotzdem wurde dieser Schritt von UN-Einrichtungen kritisiert. In der Resolution 242 des UN-Sicherheitsrates wird Jerusalem nicht explizit erwähnt.

Die Position der israelischen Regierung ist, dass weder Jordanien noch ein anderer Staat außer Israel jemals Souveränität über die Stadt erhalten habe. Jordanien habe Jerusalem 1948 in einem Akt der Aggression unter seine Kontrolle gebracht, wogegen Israel 1967 in Selbstverteidigung gehandelt habe und schon deshalb bessere Ansprüche geltend machen könne. Die israelische Position besagt, dass die Resolution 181 der Vollversammlung als völkerrechtlich nicht bindendes Dokument keine Gültigkeit besitze und aufgrund der arabischen Ablehnung niemals relevant gewesen sei, weshalb Jerusalem als abgetrennte Einheit unter internationaler Treuhandschaft (*Corpus Separatum*) obsolet geworden sei. Darüber hinaus gebe es weder einen völkerrechtlichen Vertrag dahingehend, noch sei der Status Jerusalems als *corpus separatum* Völkergewohnheitsrecht.

Bezüglich der heiligen Stätten wurde von der Knesset 1967 das *Preservation of the Holy Places Law* erlassen, das den freien Zugang zu diesen und deren Schutz vor Entweihung gewährleistet. In Berufung auf dieses Gesetz verhindert die israelische Polizei, um die öffentliche Ordnung und die Sicherheit zu gewährleisten, dass nationalreligiöse Juden wie die in der *Nationalist Groups Association* organisierten auf dem Tempelberg öffentliche Gottesdienste abhalten.

Siedlungsbau

Die größte jüdische Siedlung bei Jerusalem ist die 1975 gegründete Trabantenstadt Ma'ale Adumim mit 37.670 Einwohnern (Stand Ende 2016).[68]

Um Platz für den Sicherheitszaun östlich von Jerusalem zu schaffen, wurden einige zuvor bewohnte Häuser abgebrochen.

Im Jahr 2012 startete die israelische Regierung neue Siedlungsprojekte in dem im Südwesten von Jerusalem gelegenen Wohnquartier Gilo. Geplant ist, in Gilo 940 Wohnungen zu errichten.[69]

Camp-David-Abkommen

Im Camp-David-Abkommen von 1978 wurde Jerusalem ausgeklammert. In den beigefügten Briefen an den Gastgeber von Camp David, den Präsidenten der Vereinigten Staaten, Jimmy Carter, er-

klärte Menachem Begin für Israel, dass Jerusalem die unteilbare Hauptstadt Israels sei. Sadat erklärte, dass das „arabische Jerusalem ein integraler Teil des Westjordanlands“ sei und „unter arabischer Souveränität stehen“ solle. Er sprach sich jedoch gleichzeitig dafür aus, bestimmte Funktionen der Stadt einem gemeinsamen Rat zu überantworten. In diesem Sinne solle die Stadt ungeteilt sein, schrieb Sadat.

Jerusalemgesetz

Das Jerusalemgesetz vom 30. Juli 1980 fasste beide Stadtteile und einige Umlandgemeinden zusammen und erklärte die Stadt zur untrennbaren Hauptstadt Israels. Darin sieht die palästinensische Seite ein Haupthindernis auf dem Weg zum Frieden. Der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen erklärte das Jerusalemgesetz für nichtig (UN-Resolution 478 vom 20. August 1980).[70] Die Resolution fordert alle Staaten, deren Botschaften ihren Sitz in Jerusalem hatten, auf, diese aus Jerusalem abzuziehen.[71]

Zu diesem Zeitpunkt hatten von 45 Staaten 13 den Sitz ihrer Botschaften in Jerusalem: Bolivien, Chile, Kolumbien, Costa Rica, die Dominikanische Republik, Ecuador, El Salvador, Guatemala, Haiti, die Niederlande, Panama, Uruguay und Venezuela. Alle anderen Botschaften hatten ihren Sitz in Tel Aviv. Alle 13 betroffenen Staaten folgten der Resolution. 1982 verlegten zwei Staaten, Costa Rica und El Salvador, ihre Botschaften zurück nach Jerusalem, revidierten diese Entscheidung im Spätsommer 2006 jedoch wiederum und verlegten ihre Botschaften erneut zurück nach Tel Aviv. Es befinden sich Generalkonsulate von Griechenland, Großbritannien, Frankreich und den USA in Jerusalem.

Erklärung zur Hauptstadt Palästinas

1988 gab Jordanien seinen Anspruch auf Souveränität über das Westjordanland und damit auch auf Ostjerusalem auf. Im selben Jahr rief die PLO den Staat Palästina aus und erklärte Jerusalem zu seiner Hauptstadt, was zu diesem Zeitpunkt – obwohl diese Unabhängigkeitserklärung von vielen arabischen Staaten anerkannt wurde – reine Fiktion war. Völkerrechtlich müssen neben der Ausrufung eines Staates vier Voraussetzungen erfüllt sein, um einen Staat entstehen zu lassen: Es muss ein Staatsgebiet sowie ein Staatsvolk geben, über die es eine effektive Regierung und Kontrolle gibt. Außerdem muss der neue Staat die Fähigkeit besitzen, internationale Beziehungen einzugehen. Die PLO war zu diesem Zeitpunkt weit davon entfernt, effektive Kontrolle über irgendeinen Teil der umstrittenen Gebiete auszuüben.

Israelisch-palästinensischer Konflikt

In der Prinzipienerklärung über die vorübergehende Selbstverwaltung, die Israel und die PLO am 13. September 1993 unterzeichneten, wurde eine palästinensische Selbstverwaltung, wie sie in zwei Formen für das Westjordanland festgeschrieben ist (Gebiete A und Gebiete B), für keinen Teil Jerusalems bestimmt. Der Endstatus der Stadt soll im Zuge des Oslo-Friedensprozesses in einem endgültigen Vertrag bestimmt werden. Die Declaration of Principles erlaubt es den palästinensischen Bürgern Jerusalems, nach einem Abkommen zwischen den beiden Seiten an den Wahlen zur Palästinensischen Autonomiebehörde teilzunehmen.

Am 9. August 2001 starben bei einem Selbstmordanschlag in der Pizzeria Sbarro 16 Menschen, darunter sieben Kinder und eine Schwangere, 130 weitere wurden verletzt.[72][73] Am 1. Dezember 2001 starben bei drei Attentaten, davon zwei in der Ben-Jehuda-Straße zehn Menschen, mehr als 180 wurden zum Teil lebensgefährlich verletzt.[74]

Bei einem Selbstmordattentat an der Straßenkreuzung Jaffa/King George-Street, das von der 28-jährigen Palästinenserin Wafa Idris – erstmals von einer Frau – durchgeführt wurde, wurde am 27. Januar 2002 ein Israeli getötet; mehr als 150 Menschen wurden verletzt.[75] Bei einem weiteren Terroranschlag ermordete am 2. März 2002 ein palästinensischer Selbstmordattentäter im Stadtviertel Beit Israel mindestens neun Menschen und verletzte mindestens 40 zum Teil schwer. Der Sprengsatz am Körper des als orthodoxer Jude verkleideten Terroristen explodierte in dem von ultra-orthodoxen Juden bewohnten Viertel als diese am Schabbat aus den Synagogen heimkehrten. Wie der israelische Rundfunk meldete, jubelten nach dem Attentat die palästinensischen Einwohner Ramallahs auf den Straßen.[76][77][78]

Bei einem weiteren Selbstmordattentat eines Palästinensers in einem Café im Jerusalemer Stadtviertel Rehavia wurden am 9. März 2002 elf Israelis getötet und 54 verletzt, 10 davon schwer. Der Attentäter ließ eine Sprengstoffladung detonieren, die das Café total zerstörte. Die Opfer sind: Limor Ben-Shoham 27, Nir Borochoy 22, Danit Dagan 25, Livnat Dvash 28, Tali Eliyahu 26, Dan Emunei 23, Uri Felix 25, Natanel Kochavi 31, Baruch Lerner 29, Orit Ozerov 28 und Avraham Haim Rahamim 29. Die Hamas bekannte sich zu dem Anschlag.[79][80][81]

In der Jerusalemer Innenstadt sprengte sich am 21. März 2002 ein palästinensischer Selbstmordattentäter in die Luft und riss drei Menschen mit sich in den Tod, außerdem verletzte er mehr als 60 Personen zum Teil schwer. Die Todesopfer waren Yitzhak Cohen und das Ehepaar Shemesh aus Pisgat Ze'ev. Tzipi, die im fünften Monat schwanger war und Gad Shemesh hinterließen zwei Kinder (7 und 3 Jahre alt).[82]

Am 12. April 2002 forderte ein erneutes Selbstmordattentat einer Palästinenserin von den Al-Aksa-Brigaden in Jerusalem sechs Tote und rund 60 Verletzte, davon 7 Schwerverletzte. Die Attentäterin sprengte sich an einer Bushaltestelle, an der ein Linienbus stand, unweit des Mahane-Yehuda-Marktes in die Luft.[83]

Ein Mitglied der Hamas steuerte am 21. Oktober 2014 mit seinem PKW gezielt in eine Menschenmenge, die eben an der Haltestation „Munitionshügel“ ausgestiegen war. Dabei wurden acht Menschen verletzt. Das drei Monate alte Baby Haya starb später an seinen Verletzungen.[84][85]

Ein palästinensischer Attentäter gab auf offener Straße am Abend des 29. Oktober 2014 im Vorbeifahren von einem Motorrad aus vier Schüsse auf Jehuda Glick ab, der dadurch lebensgefährlich verletzt wurde.[86]

Am 18. November 2014 drangen zwei arabische Einwohner Jerusalems in eine Synagoge im Stadtviertel Har Nof im Westen Jerusalems ein. Bewaffnet waren sie mit einer Axt, einem Messer und einer Schusswaffe. Sie töteten vier betende Juden, Mosche Twersky (59), Calman Levine (55) und Arje Kopinsky (43) und Avraham Schmuel Goldberg (68), und verletzten sieben, drei davon schwer. Ein Polizist, der auf dem Weg zur Arbeit zufällig den Tumult in der Synagoge bemerkte, griff mit einem Kollegen ein. In dem folgenden Schusswechsel töteten sie die Angreifer und erlitten dabei ebenfalls Verletzungen.[87][88] Der drusische Polizist Sidan Saif erlag später seinen Verletzungen.[89] Die 15 Mitglieder des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen verurteilten am 20. November 2014 den Angriff.[90]

Bei zwei Terrorattacken wurden am 13. Oktober 2015 drei Israelis ermordet, weitere 20 Menschen wurden verletzt, davon sechs schwer. In einem Fall griffen zwei Attentäter in einem Autobus die Fahrgäste mit Schusswaffen und Messern an. In dem anderen Fall raste ein Attentäter mit seinem Wagen in eine Gruppe Wartender an einer Bushaltestelle und griff Passanten anschließend mit

einem Messer an.[91] Am 9. Dezember 2016 tötete ein 39-jähriger im Stadtteil Silwan lebender Araber an einem Bahnhof zwei Menschen mit Schüssen aus einem fahrenden Auto heraus. Mindestens sechs weitere Menschen wurden verletzt. Die radikal-islamische Hamas bekannte sich zu dem Angriff.[92]

Bei einem Attentat am 8. Januar 2017 im Stadtteil Armon Hanaziv kamen drei Frauen und ein Mann, alle im Offiziers- oder Kadettenrang ums Leben. Weitere Offiziere und Kadetten wurden verletzt, als ein palästinensische Fahrer mit einem LKW gezielt in eine Gruppe von Soldaten raste.[93]

Am 16. Juni 2017 wurde die 23-jährige Grenzpolizistin Hadas Malka im Dienst von einem palästinensischen Terroristen so schwer verletzt, dass sie kurz darauf im Krankenhaus verstarb.

Am Abend des 27. Januar 2023 erschoss ein 21-jähriger palästinensischer Attentäter vor einer Synagoge in der Ostjerusalem Siedlung Neve Yaakov sieben Menschen und verletzte drei weitere. Er selbst wurde von der Polizei auf der Flucht getötet. Aus Regierungskreisen wurde ein hartes Durchgreifen angekündigt, unter anderem die Lockerung israelischer Waffengesetze zum Selbstschutz von Zivilisten.[94]

Anerkennung als Hauptstadt durch einzelne Staaten und Botschaftsverlegung

Die Position der israelischen Regierung, Jerusalem sei als Ganzes rechtmäßiger Teil Israels und dessen Hauptstadt, wird international nur von sehr wenigen Staaten geteilt. Der US-Kongress beschloss 1995, die US-Botschaft nach Jerusalem zu verlegen, da Israel – wie alle Staaten – das Recht habe, seine Hauptstadt selbst zu bestimmen. Dieser Beschluss wurde zunächst jedoch nicht umgesetzt.

Als weltweit erster Staat erkannte Russland am 7. April 2017 Westjerusalem als Hauptstadt Israels an.[95] Am Jerusalemtag (24. Mai) 2017 erkannte das Parlament der Tschechischen Republik Jerusalem als die Hauptstadt Israels an. Der tschechische Staatspräsident Miloš Zeman kritisierte die Haltung der Europäischen Union zur Jerusalem-Frage als „feige“.[96]

Am 6. Dezember 2017 sprach US-Präsident Donald Trump die offizielle Anerkennung Jerusalems als Hauptstadt Israels durch die USA aus. Er kündigte in der Folge den Umzug der US-amerikanischen Botschaft von Tel Aviv nach Jerusalem an.[97] Die radikale linke Partei Meretz, die Vereinte Liste sowie einige israelische Diplomaten lehnten die Verlegung der Botschaft nach Jerusalem ab.[98] Ungarn stoppte am 6. Dezember 2017 eine beabsichtigte gemeinsame EU-Verurteilung der Pläne Trumps für die Anerkennung Jerusalems als Hauptstadt Israels per Veto.[99] Der französische Diplomat Marc Pierini erklärte am 10. Dezember 2017, dass die EU in der Jerusalem-Frage nicht mehr einig sei. Einige osteuropäische Staaten hätten in der Frage der Anerkennung Jerusalems als Hauptstadt Israels „Sympathien für Israels Standpunkt“[100] und erwägten dem US-Präsidenten zu folgen.[101] Auf Betreiben des mit Benjamin Netanjahu „befreundeten“[102] litauischen Außenministers Linas Antanas Linkevičius kam ein Treffen der EU-Außenminister zustande, an dem Netanjahu teilnahm. Es war das erste Mal seit 22 Jahren, dass wieder ein israelischer Ministerpräsident die EU aufsuchte. Linkevičius fungierte dabei als „Türöffner“[103] und erklärte, dass die EU eine aktivere Rolle im Nahost-Konflikt spielen solle. Er fügte hinzu: „Aber das ist unmöglich ohne direkten Kontakt.“[103] Als Reaktion auf diese Erklärung trafen am 13. Dezember 2017 auf einem Sondergipfel in Istanbul Staats- und Regierungschefs aus über 20 islamischen Ländern (darunter Afghanistan, Iran, Indonesien, Somalia sowie der König von Jordanien und die Emire von Katar und Kuwait) zusammen. Auf dem Treffen der Organisation für Islamische Zusammen-

arbeit, das vom türkischen Präsidenten Recep Tayyip Erdoğan initiiert worden war, erklärten sie, Ost-Jerusalem als Hauptstadt Palästinas anzuerkennen. Palästinenserpräsident Mahmud Abbas gab an, die USA als Vermittler im Nahostkonflikt nicht mehr anzuerkennen und eine UN-Vollmitgliedschaft Palästinas anzustreben.[104]

Nachdem eine Resolution im Sicherheitsrat am Veto der USA gegen die Stimmen aller übrigen 14 Ratsmitglieder gescheitert war, brachte die Türkei als amtierende Vorsitzende der *Organisation für Islamische Kooperation* (OIC) einen Resolutionsentwurf[105] in die Generalversammlung der Vereinten Nationen ein mit dem Ziel, dass der endgültige Status der Stadt durch Verhandlungen in Einklang mit einschlägigen UN-Resolutionen verhandelt werden müsse.[106] Eine große Mehrheit von 128 Staaten stimmte der Resolution A/RES/ES-10/19 am 21. Dezember 2017 zu; 35 Staaten enthielten sich, 21 waren nicht anwesend, neun stimmten dagegen, unter ihnen Israel und die USA. Einige Tage später kündigte der guatemaltekische Präsident Jimmy Morales an, ebenfalls die Botschaft seines Landes nach Jerusalem verlegen zu lassen. Guatemala gehörte zu den neun Staaten, die gegen die Resolution votiert hatten und sich damit auf die Seite der USA stellten. Trump hatte mit der Kürzung von finanziellen Zuwendungen gedroht, sollten andere Länder gegen die USA stimmen.[107] Im März 2019 verkündete Ministerpräsidentin Viorica Dăncilă die Absicht, die Botschaft Rumäniens nach Jerusalem zu verlegen.[108] Im September 2020 kündigten Serbien und Kosovo an, ihre Botschaften in Israel in Jerusalem einzurichten.[109]

Zum 70. Jahrestag der Staatsgründung Israels, also am 14. Mai 2018, wurde die Botschaft der Vereinigten Staaten von Tel Aviv nach Jerusalem verlegt.[110] Zwei Tage darauf verlegte auch Guatemala seine Botschaft nach Jerusalem.[111] Paraguay folgte als dritter Staat am 21. Mai 2018.[112] Unter dem neuen Staatspräsidenten Mario Abdo Benítez verlegte Paraguay aber im September 2018 seine Botschaft wieder zurück nach Tel Aviv.[113]

Im Dezember 2018 anerkannte die australische Regierung Westjerusalem formell als Hauptstadt Israels.[114] Im März 2021 eröffnete die Republik Kosovo ihre Botschaft in Jerusalem und am 24. Juni 2021 folgte Honduras als vierter Staat.[115][116]

Die diplomatischen Vertretungen der meisten Staaten, darunter die der Bundesrepublik Deutschland, Österreichs, der Schweiz und des Großherzogtums Luxemburg, sind weiterhin in Tel-Aviv.

Tempelberg

Der Tempelberg ist heute dem islamischen Waqf unterstellt, Ausgrabungen sind dort nicht möglich. Der Waqf erstellte in den vergangenen Jahren eine neue Moschee in den sogenannten Ställen Salomos, was wegen der möglichen unbemerkten Zerstörung von Resten der beiden jüdischen Tempel auf israelische Ablehnung stieß. Allerdings dürfte bereits der Bau des herodianischen Tempels zu einer weitgehenden Beseitigung früherer Spuren geführt haben. Ebenso dürften dessen nochmalige Zerstörung, die Errichtung eines römischen Heiligtums und schließlich die islamische Bebauung seit dem 7. Jahrhundert wenig Überreste früherer Zeiten übrig gelassen haben.

Geographie

Lage

Jerusalem liegt auf dem südlichen Ausläufer eines Plateaus in den Judäischen Bergen, zu denen der Ölberg im Osten und der Skopusberg im Nordosten gehören. Die Altstadt liegt ungefähr auf 760 m. Jerusalem ist von zahlreichen trockenen Tälern umgeben. Das Kidrontal, im Osten der Alt-

stadt, liegt zwischen der eigentlichen Stadt und dem Ölberg. Entlang der Südseite der Altstadt findet sich die steil abfallende Schlucht Gehinnom, die schon seit biblischen Zeiten in eschatologischen Vorstellungen mit der Hölle gleichgesetzt wurde.[117]

Westjerusalem mit 38 km² Fläche wurde 1948 von Israel erobert und dessen Zugehörigkeit zum israelischen Staatsgebiet ist völkerrechtlich anerkannt. Weitere 17 km² israelischer Vororte wurden im Laufe der Zeit eingemeindet. Der Teil Jerusalems, den 1948 Transjordanien erobert hatte und der von Israel 1967 besetzt und annektiert wurde, setzt sich aus Ostjerusalem (mit der Altstadt), mit 6 km² Fläche vergleichsweise klein, sowie 64 km² eingemeindeten Gebieten im Westjordanland zusammen.

Wie überall im Nahen Osten war die Wasserversorgung in Jerusalem seit jeher nur unter großem Aufwand zu gewährleisten, was durch ein kompliziertes Netz aus Aquädukten (zum Beispiel Qanat as-Sabil), Tunneln, Teichen (zum Beispiel die Teiche Salomos und der Teich von Siloah) und Zisternen bezeugt wird, die hier gefunden wurden. Im Verlauf mehrerer Jahrtausende blieb die Gihonquelle im Kidrontal am Fuße des Tempelberges Jerusalems Hauptzufuhr für frisches Wasser.[118]

Jerusalem liegt 60 km östlich von Tel Aviv und dem Mittelmeer. Im Osten der Stadt, etwa 35 km entfernt, liegt das Tote Meer. Weitere Städte und Siedlungen in der näheren Umgebung sind Bethlehem und Bait Dschala im Süden, Abu Dis und Ma'ale Adummim im Osten, sowie Ramallah und Giv'at Seev im Norden.

Religionen

Heilige Stadt für Juden, Christen und Muslime

Jerusalem wird von Christen, Juden und Muslimen als heilige Stadt angesehen. Für alle drei abrahamitischen Religionen ist Jerusalem als Wirkungsstätte verschiedener Patriarchen, Propheten, Priester, Könige und Heiliger wie Abraham, Melchisedek, David, Salomon, Zacharias, Jesus von Nazaret und anderer bedeutend. Das statistische Jahrbuch von Jerusalem listet 1204 Synagogen, 158 Kirchen und 73 Moscheen im Stadtgebiet.[123] Orte wie der Tempelberg sind seit je umstritten und Ursache für Konflikte.

Seit dem 10. vorchristlichen Jahrhundert ist Jerusalem den Juden als Ort des zuerst unter König Salomo errichteten jüdischen Tempels heilig. Im Tanach wird die Stadt 632-mal erwähnt. Immer wieder steht Jerusalem im Mittelpunkt der Heils- und Gerichtsankündigungen des biblischen Gottes, so vor allem bei den Propheten Daniel, Jeremia, Jesaja, Ezechiel, Sacharja und den Psalmen.

Beispiele

„So spricht Gott der Herr: Das ist Jerusalem, das ich mitten unter die Heiden gesetzt habe und unter die Länder ringsumher! Ez 5,5 EU“

„Und ihr sollt's erfahren, dass ich, der Herr, euer Gott, zu Zion auf meinem heiligen Berge wohne. Joel 4,17 EU“

„Vergesse ich dich, Jerusalem, so verdorre meine Rechte. Ps 137,5 EU“

Sowohl die Stadt Jerusalem als auch das Land und Volk Israels stellt die Bibel als Gottes besonderes Eigentum dar. Bedeutsam ist hier etwa die literarische Darstellung Jerusalems als Findelkind, das von Gott aufgezogen wird (Ezechiel 16), sowie die Zusagen Gottes an die Stadt in den Psalmen, die wie Eheversprechen formuliert sind. Heute ist die Klagemauer, die westliche Umfassungsmauer des Tempelbezirks, ein heiliger Ort für Juden, nur der Tempelberg selbst übertrifft ihn an Bedeu-

tung.[124][125] Weltweit befindet sich der Toraschrein von Synagogen traditionell an der Wand, die Jerusalem zugewandt ist.[126] Der Ort des Toraschreins der in Jerusalem gelegenen Synagogen richtet sich nach dem Allerheiligsten des salomonischen Tempels. Wie in der Mischna beschrieben und im Schulchan Aruch kodifiziert, werden die täglichen Gebete im Judentum in Richtung auf Jerusalem und den Tempelberg verrichtet. Jerusalem ist die wichtigste der vier Heiligen Städte im Judentum, zusammen mit Hebron, Tiberias und Safed.[127]

Den Christen ist Jerusalem heilig, da es der Ort der Leidensgeschichte, Kreuzigung und Auferstehung Jesu Christi ist. Über 100-mal wird Jerusalem im Neuen Testament erwähnt, nach der Bibel wurde Jesus kurz nach seiner Geburt in die Stadt gebracht, hier hat er Opfertierhändler und Geldwechsler aus dem Tempel vertrieben, hier fand das Abendmahl statt. Gleich außerhalb der Stadt soll Jesus gekreuzigt und begraben worden sein. Der wahrscheinliche Ort liegt heute innerhalb der Stadtmauern.

Im Gegensatz zur jüdischen und christlichen Bibel erwähnt der Koran Jerusalem kein einziges Mal namentlich, die Stadt gilt aber trotzdem traditionell als die drittheiligste des Islam (nach Mekka und Medina).[128] Bevor in Richtung der Kaaba in Mekka gebetet wurde, war zu Lebzeiten des Propheten Mohammed für kurze Zeit Jerusalem Richtungsort des Gebetes.[129] Die Frage der Gebetsrichtung wurde im Zusammenhang mit dem Bau der al-Aqsa-Moschee thematisiert, da ihr Standort auf dem Tempelberg von der Richtung abhängt, in die sich Mohammed beim Gebet wendete. Moslems glauben, dass der Prophet in einer nächtlichen Reise auf dem Ross Buraq von Mekka aus zu einer weit entfernten „Kultstätte“ (*al-aqsa*) gereist ist, wo er in den Himmel aufstieg, um sich mit anderen Propheten des Islam zu treffen. Der Ort dieses Heiligtums wird nicht explizit genannt, im sunnitischen Islam jedoch traditionell mit dem Felsendom identifiziert. Zur Zeit der syrischen Umayyadenkalifen, die das Felsenheiligtum auf dem Jerusalemer Tempelberg besonders förderten, entstand eine islamische Literatur über die „Vorzüge Jerusalems“, die sich im 10. und 11. Jahrhundert verbreitete und die zunächst nur lokal anerkannte Bedeutung der Stadt für den Islam unterstrich.

Die Schatzhöhle

6. Kapitel, 6-13

*Adam lebte neuhundertdreißig Jahre,
bis zum einhundertfünfunddreißigsten Jahre Mahalaleels.
Dann nahte sich sein Sterbetag.
Da kam zu ihm sein Sohn Seth mit Enos, Kenan und Mahalaleel;
sie wurden von ihm gesegnet, und er betete über sie.
Dann gebot er seinem Sohne Seth und sprach zu ihm:
„Mein Sohn Seth! Achte auf das, was ich dir heute anbefehle!
Du sollst es an deinem Sterbetag dem Enos anbefehlen
und Enos dem Kenan und Kenan dem Mahalaleel!
Dieses Wort soll sich in allen Geschlechtern fortpflanzen!
Wenn ich gestorben bin,
dann sollen sie mich mit Zimt und Stakte einbalsamieren
und meinen Leichnam in die Schatzhöhle legen!
Wer von all euren Nachkommen übrig bleibt,*

*soll bei eurem Auszug aus diesem Land der Paradiesesnähe
meinen Leichnam mitnehmen,
ihn forttragen und in der Erde Mitte niederlegen!
Denn dort wird mir die Erlösung zuteil,
mir und allen meinen Nachkommen.*

Kapitel 22, 3-12

*Da rief Noe seinen Erstgeborenen Sem herbei
und sprach heimlich zu ihm:
„Beachte, mein Sohn, was ich dir heute sage!
Wenn ich gestorben bin,
dann gehe in die Arche, worin ihr errettet wurdet,
und hole den Leichnam unseres Vaters Adam heraus!
Aber kein Mensch darf dich bemerken.
Dann nimm von hier Brot und Wein als Reisezehrung mit!
Sodann nimm mit dir den Melchisedech, des Malach Sohn!
Denn ihn erwählte Gott aus allen deinen Nachkommen,
dass er über dem Leichnam unseres Vaters Adam vor ihm diene!
Hierauf zieh hinauf und setze ihn am Mittelpunkt der Erde nieder,
und lass Melchisedech dort wohnen!
Der Engel des Herrn geht dann vor euch her
und zeigt euch den Weg, den ihr gehen sollt,
ebenso den Ort, wo Adams Leichnam niedergesetzt werden soll,
nämlich den Mittelpunkt der Erde.
Dort hängen vier Enden miteinander zusammen;
denn, als Gott die Erde schuf, lief vor ihm seine Kraft her,
und die Erde lief ihr von vier Seiten aus, gleich Winden und Säuseln, nach:
dort aber blieb seine Kraft stehen und kam zur Ruhe.
Dort wird die Erlösung Adams und all seiner Kinder vollbracht werden.
Von Adam aber bis auf uns
ward in allen Geschlechtern diese Geschichte überliefert:
Adam gab dem Seth Aufträge,
Seth dem Enos, dieser dem Kenan, dieser dem Mahalaleel,
dieser dem Jared, dieser dem Henoch, dieser dem Metusala,
dieser dem Lamech und Lamech mir,
und so gebe ich dir heute diese Aufträge.
Diese Geschichte wird zwar unter all euren Nachkommen
nicht mehr erzählt werden.
Du aber zieh hinauf und leg ihn heimlich da nieder, wo es Gott dir zeigt,
bis zum Tag der Erlösung!“*

Kapitel 23, 13-24

*Hierauf nahm Sem den Leichnam Adams samt Melchisedek
und verließ bei Nacht sein Volk.
Da erschien ihnen der Engel des Herrn und ging vor ihnen her;
ihr Weg war sehr leicht, weil sie der Engel des Herrn stärkte,
bis sie an jenen Ort kamen.*

*Als sie nun nach Golgatha, dem Mittelpunkt der Erde, kamen,
zeigte der Engel diesen Ort dem Sem.
Als Sem den Leichnam unseres Vaters Adam
oberhalb dieses Ortes niedergesetzt hatte,
gingen vier Teile auseinander,
und die Erde öffnete sich in Gestalt eines Kreuzes;
da legten Sem und Melchisedek den Leichnam Adams hinein.
Sobald sie ihn hineingelegt hatten,
bewegten sich die vier Seiten
und umschlossen den Leichnam unseres Vaters Adam;
dann schloss sich die Türe der äußeren Erde.
Und dieser Ort ward „Schädelstätte“ genannt,
weil dort das Haupt aller Menschen hingelegt wurde,
„Golgatha“, weil er rund war, „Hochpflaster“,
weil darauf der Kopf der bösen Schlange, der Satan, zertreten ward
und „Gabbatha“, weil darin alle Völker versammelt wurden.
Da sprach Sem zu Melchisedek:
„Du bist der Diener des allerhöchsten Gottes:
denn dich allein erwählte Gott,
dass du vor ihm an diesem Orte dienest.
Bleibe für immer hier
und entferne dich nie in deinem Leben von diesem Ort!
Nimm auch kein Weib!
Verschneide deine Haare nicht!
Vergieße kein Blut an diesem Ort!
Opfere weder wilde Tiere noch Vögel,
vielmehr stets Brot und Wein!
Errichte auch kein Gebäude an dieser Stelle!
Der Engel des Herrn wird stets zu dir herabsteigen und für dich sorgen.“
Dann umarmte Sem den Melchisedek unter Küssen und segnete ihn;
hierauf kehrte er zu seinen Brüdern zurück.*

Kapitel 29

*Abraham war neunundneunzig Jahre alt;
da ging Gott in sein Haus und schenkte Sara einen Sohn.
Abraham war hundert Jahre alt, als ihm Isaak geboren wurde.
Isaak war zweiundzwanzig Jahre alt, als ihn sein Vater mitnahm
und auf den Berg Jebus
zu Melchisedek, dem Diener des allerhöchsten Gottes, hinaufstieg.
Der Berg Jebus nämlich ist das Amoritergebirge
und auf diesem Platz ward das Kreuz des Messias errichtet.
Dasselbst spross ein Baum auf,
der das Lamm trug, das den Isaak rettete.
Dieser Ort ist der Mittelpunkt der Erde, das Grab Adams,
der Altar des Melchisedek,
Golgatha, die Schädelstätte und Gabbatha.
Dort sah David den Engel, der das feurige Schwert trug.*

*Und dort brachte Abraham seinen Sohn Isaak als Brandopfer dar;
er sah das Kreuz des Messias und die Erlösung unseres Vaters Adam.
Der Baum war ein Vorbild des Kreuzes unseres Herrn, des Messias,
und das Lamm in seinen Zweigen
das Geheimnis der Menschwerdung des einzigen Wortes.
Deshalb rief Paulus aus und sprach:
„Wären sie einsichtig gewesen,
so hätten sie nicht den Herrn der Glorie gekreuzigt.“
Der Mund der Häretiker verstumme, die in ihrem Wahnsinn
dem Ewigseienden Leiden beilegen!
Als der Messias acht Tage alt war,
erhob sich Joseph, Mariens Verlobter,
und beschnitt den Knaben nach dem Gesetz;
er beschnitt ihn, wie es nach dem Gesetz Brauch war.
Und so brachte auch Abraham seinen Sohn zur Opferung hinauf,
indem er dadurch den Kreuzestod des Messias darstellte.
Deshalb verkündete der Messias offen vor den versammelten Juden:
„Abraham, euer Vater, hat sich gesehnt, meine Tage zu erleben;
er hat sie gesehen und sich darüber gefreut.“
Dort erschien dem Abraham der Tag der Erlösung Adams;
er sah ihn und freute sich darüber
und es ward ihm geoffenbart,
dass der Messias statt Adam leiden würde.*

30. Kapitel, 1-10

*Im gleichen Jahr, wo Abraham seinen Sohn zum Opfer brachte,
ward Jerusalem gebaut.
Der Anfang seiner Erbarmung geschah also:
Als Melchisedek erschienen war und sich den Menschen gezeigt hatte,
kamen zu ihm Abimelech, der König von Gedar,
Amraphel, der König von Sinear,
Arioch, der König von Dalassar, Kedor Laomer, der König von Elam,
Birsä, der König von Gomorrhä,
Sineab, der König von Adama, Semair, der König von Seboim,
Salach, der König von Bela, Tabik, der König von Darsos,
und Baktor, der König der Wüste.
Diese zwölf Könige kamen zu Melchisedek,
dem König von Salem und Diener des allerhöchsten Gottes.
Als sie seine Gestalt sahen und seine Worte hörten,
baten sie ihn, mit ihnen zu gehen.
Er sprach zu ihnen:
„Ich darf nicht von hier an einen andern Ort ziehen.“
Da beeilten sie sich untereinander,
ob sie ihm nicht eine Stadt bauen wollten,
indem sie zueinander sprachen:
„Er ist in Wahrheit der König der ganzen Erde
und Vater aller Könige.“
So bauten sie ihm eine Stadt*

*und machten darin Melchisedek zum König.
Melchisedek hieß sie Jerusalem.
Als Magog, der König des Südens, davon hörte,
kam er zu ihm, besah seine Gestalt, sprach mit ihm
und gab ihm Opfer und Geschenke.
So ward Melchisedek bei allen Völkern geehrt
und „Vater der Könige“ genannt.*

„Eretz Israel“ so lesen wir im Talmud, „ist der Mittelpunkt der Welt und ihr Zentrum. Und Jerusalem liegt im Zentrum des Landes Israel, und der Tempel liegt in der Mitte Jerusalems, und das Allerheiligste ist in der Mitte des Tempels, und der Schrein ist in der Mitte des Allerheiligsten, und der Gründungsstein – aus dem die Welt erschaffen wurde, liegt vor dem Allerheiligsten“...

Und das Buch Sohar berichtet: „Als der Herr, gesegnet sei Er, die Welt schuf, nahm Er einen Stein unter Seinem Thron des Ruhms hervor und warf ihn in den Abgrund. Die eine Seite des Steins setzte er in den Abgrund und die andere Seite darüber. Und dies ist in der Mitte der Welt. Von hier aus breitete sich die Welt nach rechts und links und in alle Richtungen aus. Dieser Stein war aus Feuer und Luft und Wasser, und alles gefror und wurde zu einem einzigen Stein, der im Abgrund liegt.

Mit der Ölwanne zur Weltmacht - F. William Engdahl

Balfour und das »neue Empire«

Ungefähr zu Beginn der 90er Jahre des 19. Jahrhunderts hatte der Gold- und Diamantenkönig Cecil Rhodes an den Eliteuniversitäten Oxford und Cambridge eine Gruppe junger Leute zusammengeführt. Sie sollte in den kommenden Jahrzehnten die Politik des britischen Großreiches nachhaltig beeinflussen. Es handelte sich bei ihr nicht um einen offiziell »eingetragenen Verein«, aber diese Gruppierung hinterließ seit 1910 mit der Gründung ihrer Zeitschrift Round Table {Runder Tisch} eine recht eindeutige Spur. Sie vertrat die Ansicht, dass es eines viel subtileren und wirkungsvolleren Systems der Machtausübung bedurfte, wollte man die Vormacht des angelsächsischen Empire in das neue Jahrhundert hinüberretten.

In ihrer Anfangszeit gab sich die Round-Table-Gruppe, wie sie manchmal auch genannt wurde, ausgesprochen antideutsch und imperialistisch. Im August 1911, also drei Jahre, bevor England Deutschland den Krieg erklärte, schrieb der einflussreiche Philipp Kerr, auch als Lord Lothian bekannt, im Round Table:

»Zur Zeit stehen sich in der Welt zwei gegensätzliche Moralauffassungen gegenüber, die britische oder angelsächsische und die kontinentale oder deutsche. Beide gemeinsam können nicht überdauern. Wenn dem Britischen Empire die Kraft fehlt, als wirklicher Vermittler zwischen den Nationen zu handeln, dann werden die reaktionären Standards der deutschen Bürokratie triumphieren. Dann ist es nur noch eine Frage der Zeit, wann das Britische Empire selbst zum Opfer eines internationalen Zwischenfalls wie dem von Agadir wird. Wenn es dem britischen Volk an Stärke fehlt zu verhindern, dass hinterwäldlerische Rivalen es mit Aussicht auf Erfolg angreifen, muss es sich den politischen Spielregeln der aggressiven Militärmächte beugen. «

Die ständige militärische Besetzung der britischen Kolonien erschien der Gruppe zu teuer. Statt

dessen forderte sie eine wirksamere Unterdrückung durch scheinbar größere Toleranz. Sie schlug die Bildung eines britischen Commonwealth of Nations vor, der den Ländern eine gewisse Illusion von Unabhängigkeit erlaubte. Damit könnte England leicht die Kosten seiner weltweit operierenden Eroberungs- und Besatzungsarmeen in den Ländern zwischen Indien und Ägypten, in Afrika und dem Nahen Osten senken. Die vorgeschlagene Neuordnung des Empire nannten manche auch »informelles Empire«.

Die neue Gruppe scharte sich bald um die einflussreiche Londoner Times. Zu ihr zählten Leute wie Albert Lord Grey, der Historiker und die graue Eminenz des britischen Geheimdienstes Arnold Toynbee, der Schriftsteller H. G. Wells sowie Alfred Lord Milner vom Südafrika-Projekt, und ein junger Aufsteiger namens H. J. Mackinder von der berühmten Londoner Wirtschaftsschule, der London School of Economics. Er gilt als Erfinder der sogenannten »Geopolitik« als Fachgebiet der Politischen Wissenschaft. Man richtete ihm dafür eine eigene »Denkfabrik« ein, das Royal Institute of International Affairs, auch als Chatham House bekannt. Das Institut wurde 1919 in den Korridoren von Versailles gegründet.

Mackinder beschrieb, was diese Gruppe mit der Gründung eines jüdischen Staates und dem britischen Protektorat über Palästina im Schilde führte. Zwischen den untereinander zerstrittenen arabischen Staaten sollte ein von Juden dominierter Staat entstehen. Der bliebe um des eigenen Überlebens willen auf das Wohlwollen Großbritanniens angewiesen. Über ihn könnte der Einfluss Großbritanniens in der Region trotz größerer Widerstände der Araber weiterhin geltend gemacht werden.

In Mackinders Worten liest es sich so:

»Wenn die Weltinsel unweigerlich der Hauptsitz der Menschheit auf diesem Erdball ist und wenn Arabien als Durchgangsland zwischen Europa und Indien und zwischen dem nördlichen und südlichen Herzland der Weltinsel zentrale Bedeutung hat, dann kommt der Zitadelle auf den Hügeln Jerusalems im Hinblick auf die große Politik eine strategisch wichtige Position zu. Sie unterscheidet sich nicht wesentlich von der idealen Lage Jerusalems im Mittelalter oder seiner strategischen Position in der Antike zwischen Babylon und Ägypten.«

Weiter steht er fest:

»Der Suezkanal führt den umfangreichen Verkehr zwischen Europa und Indien und hegt in unmittelbarer Reichweite einer in Palästina stationierten Armee. Schon wird in der Ebene von Jaffa an der Eisenbahnverbindung zwischen dem südlichen und dem nördlichen Herzland gebaut.«

Was der erwähnte Brief seines Freundes Balfour an Lord Rothschild bewirken sollte, kommentiert Mackinder so:

»Die Errichtung eines jüdischen nationalen Zentrums in Palästina wird eines der wichtigsten Ergebnisse des Krieges sein. Dies ist eine Angelegenheit, bei der wir es uns mittlerweile erlauben können, offen die Wahrheit auszusprechen ... Eine nationale Heimat im tatsächlichen und historischen Zentrum der Welt sollte die Juden veranlassen, sich >einzureihen< ... Es gibt Leute, die wollen zwischen der jüdischen Religion und der semitischen Rasse unterscheiden, aber sicherlich liegt die allgemeine Ansicht, die beide für dasselbe hält, nicht so ganz falsch.«(Hervorhebung W. E.)

Der dritte Tempel von Jerusalem

Der Tempelberg in Jerusalem ist einer der umstrittensten heiligen Orte der Welt. Denn der Felsendom und die Al-Aqsa-Mosche befinden sich dort, wo früher der israelitische Tempel stand. Nationalreligiöse Israelis melden Ansprüche auf den heiligen Berg an.

Von Sebastian Engelbrecht | 14.05.2011

Zehn Männer stehen im Kreis, singen und tanzen. Sie tragen gehäkelte Käppis – das untrügliche Zeichen ihrer Herkunft: Sie sind nationalreligiöse Israelis – Nationalisten und fromme Juden zugleich. Daran wäre eigentlich nichts weiter spektakulär, wenn sich diese Szene nicht auf dem Haram Al-Scharif, auf dem Tempelberg in Jerusalem, abspielen würde. Der Besuch der Männer mit den gehäkelten Käppis ist eine Provokation für Muslime in aller Welt – und für die palästinensischen Muslime, die den tanzenden Israelis an diesem Mittwochmorgen zusehen. Die stehen unter dem Schutz ihrer, der israelischen Polizei. Die Spannung zwischen Juden und Muslimen, zwischen Israelis und Arabern, ja zwischen Okzident und Orient, ist an keinem Ort so deutlich spürbar wie hier. Denn der „Haram Al-Scharif“, das „edle Heiligtum“ der Muslime, der Felsendom mit seiner goldenen Kuppel und die Al-Aqsa-Moschee, befinden sich seit 1300 Jahren genau dort, wo bis zum Jahr 70 nach Christus der israelitische Tempel stand.

In den vergangenen zehn Jahren hat die Zahl jüdisch-israelischer Besucher auf dem Tempelberg zugenommen. Die frommen Nationalisten drängen mittlerweile täglich auf den Berg, in kleinen Gruppen. Sie umrunden die Al Aqsa-Moschee und den Felsendom und reklamieren damit den jüdischen Anspruch auf das Heiligtum.

Der Staat Israel respektiert heute die Souveränität der Muslime über den Tempelberg. Im Sechstage-Krieg 1967 eroberten die israelischen Truppen Ost-Jerusalem, damit auch die Altstadt und das Heiligtum. Aber Stunden später überließ die Armeeführung die drittheiligste Stätte des Islam wieder den Muslimen. Den Juden blieb die sogenannte „Klagemauer“, die in Israel „Westmauer“ heißt, die westliche Außenmauer des Tempels. 60 Meter der beigefarbenen Kalksteinwand sind für jeden zugänglich zum Gebet. Schmuël Rabinowitz, der Rabbiner der Westmauer, nennt diesen Ort „die größte Synagoge des jüdischen Volkes“.

„Salomo sagt: Gott wird auch das Gebet des Nichtjuden hören, der aus einem fernen Land kommt und nicht im Land Israel lebt und der an diesen Ort kommt. Und Gott antwortete ihm: Ich habe Dein Gebet erhört, dass meine Augen offen sein sollen hin zu diesem Ort Tag und Nacht. Hier höre ich, hier höre ich zu. Und meine Augen und mein Herz sollen sich jeden Tag öffnen, ob der Tempel steht oder zerstört ist. Und deshalb ist dieser Ort die größte Synagoge des jüdischen Volkes, der Ort, von dem unsere Väter träumten – und es ist uns gelungen, hier zu sein.“

488 Meter misst die Westmauer. Sie ist den Juden besonders heilig, weil sie dem Allerheiligsten des früheren Tempels am nächsten ist.

Seit 1996 können Touristen an der ganzen Westmauer entlang laufen, an den gewaltigen, meterhohen Steinquadern – durch einen Tunnel. Die Steinblöcke zeugen von einem der größten Bauprojekte der Antike. Herodes, König der römischen Provinz Judäa, ließ den Tempel zu Jesu Lebzeiten errichten. Der Archäologe Dieter Vieweger, Direktor des Deutschen Evangelischen Instituts für Altertumswissenschaften in Jerusalem über das gigantische Werk des Herodes und seiner Untertanen:

„Er muss einen großen, in der römischen Welt auch sichtbaren und – ach – tollen Tempel einfach bauen. Und den baut er zu seinen Lebzeiten, und der war natürlich voller Glanz und Gloria. Dafür

wird das Ganze Tempel-Umfeld noch mal besser gegründet, das Tempel-Areal wird höher gesetzt. Die Mauern, die man heute noch sieht, die haben durch die zwei Jahrtausende unbeschadet jedes Erdbeben überlebt. Es war also ein Prunk- und Protzbau, wie man ihn sich nicht besser vorstellen kann, und eine Riesen- Ingenieurs- und technische Leistung, so etwas überhaupt auf dieses unebene Gelände in Jerusalem zu setzen – ein toller Tempel. Und der wird im Jahre 70 zerstört.“

Diesen Tempel des Herodes, den die Römer zerstörten, wollen nationalreligiöse Gruppen wieder aufbauen. Sie nennen sich „Bewegung für die Errichtung des Heiligtums“, „Freunde des Tempels“, „Krone der Priester“, „die priesterlichen Wachen“ und ähnlich. Einige von ihnen unterhalten Talmudschulen und Synagogen im jüdischen Viertel der Altstadt von Jerusalem. Etwa 20 Organisationen verfolgen dasselbe Ziel. Für sie ist die zionistische Mission mit der Rückkehr der Juden ins Land Israel nicht erfüllt, sondern erst dann, wenn der Tempel wieder steht. Die bekannteste und größte dieser Gruppierungen ist die „Bewegung der Getreuen des Tempelbergs“. Ihr Gründer und Führer ist Gerschon Salomon, ein 69-jähriger hagerer Mann mit grauem Schnurrbart. Kurz vor dem Sechstage-Krieg wurde er als Soldat an der Grenze zu Syrien verletzt. Seither geht er an einer Krücke. Dennoch war Salomon dabei, als die israelische Armee am 7. Juni 1967 den Tempelberg eroberte. Für Gerschon Salomon war das ein religiöses Erlebnis.

„Ich bin mit dem Jeep auf den Tempelberg gefahren, über das Löwentor im Norden des Tempelbergs. Und ich stehe dort am Tag der Befreiung mit Tränen in den Augen. Nicht nur ich – ich denke, dass das Ganze Volk Israel geweint hat, dass wir auf den Tempelberg zurückgekehrt sind und als es den Befehlshaber Motta Gur gehört hat – im Radio, damals gab es noch kein Fernsehen: ‚Der Tempelberg ist wieder in unserer Hand‘.“

„Der Tempelberg ist in unseren Händen.“

Mit seinem religiösen Pathos hat Gerschon Salomon nicht nur unter nationalreligiösen Israelis Erfolg. Auch evangelikale Christen sind von seiner Botschaft fasziniert. Sie deuten den Bau des dritten Tempels als Zeichen der Wiederkunft Christi. So reist Salomon jedes Jahr in die Vereinigten Staaten und sammelt Spenden – bei Juden und Christen. Er bittet um Unterstützung für „unsere heilige göttliche Kampagne und für die Schlacht um die Befreiung des Tempelbergs“, so heißt es auf Salomons Internetseite. Am Jerusalem-Tag im Frühjahr und an den großen jüdischen Festen demonstrieren die „Getreuen des Tempelbergs“ für ihr Vorhaben, und mehrfach haben sie versucht, auf dem heutigen Haram Al-Scharif den Grundstein für den dritten Tempel zu legen. Vorläufig haben Salomon und seine Getreuen einen Fünf-Tonnen-Stein vor den Toren der Altstadt von Jerusalem ablegen müssen und daneben eine Gedenktafel angebracht. Zuletzt versuchten sie im Mai 2009, einen 13 Tonnen schweren Steinblock als Eckstein auf den Tempelberg zu bringen. Die israelische Polizei verhinderte auch diesen Versuch.

„Leider gibt es unter uns noch Juden, Israelis, die blind sind, die Stimme Gottes zu sehen und zu hören, was er heute am Volk Israel tut. Was denken sie denn? Dass Gott das Volk Israel zurückgebracht hat nach Jerusalem, auf den Tempelberg, um dort mal einen Besuch abzustatten, wie Touristen? Und dann nach Hause zu gehen, so wie es heute ist? Er hat es dorthin zurückgebracht, damit es den Tempel erbaut. Aber nicht nur für das Volk Israel, sondern er hat sie ins Land Israel zurückgebracht, in einen jüdischen Staat und zum Gebäude des Tempels, damit das Volk Israel seine Sendung für die ganze Welt erfüllt.“

Wer den Geist der israelischen Nationalreligiösen kennenlernen will, kann sich im Programm des privaten Radiosenders „Arutz Scheva“, „Kanal sieben“, orientieren oder seine Internetseite ansehen. Hier findet man alle Informationen der Tempel-Freunde – über Demonstrationen unter dem Motto „Der Tempelberg gehört den Juden“, über Besuche rechtsgerichteter Politiker und

einer Gruppe von 43 Rabbinern auf dem Tempelberg. Filme, die auf „Arutz Scheva“ im Internet zu sehen sind, beginnen mit Werbung.

„Besuchen Sie Israel? Lernen Sie schießen mit israelischen Top-Anti-Terror-Experten. Wir bieten ein Action-Paket mit einer zweistündigen Praxis-Übung für Gruppen, Familien und Einzelreisende.“

Für das nationalreligiöse Milieu der Siedler im Westjordanland ist solche Werbung etwas ganz Gewöhnliches – genau wie die feste Überzeugung, dass der dritte Tempel noch zu den Lebzeiten ihrer Generation stehen wird. Levi Chazan gehört zu diesem Milieu. Er hat im Jahr 2002 die „Akademie für den dritten Tempel“ mitgegründet. Chazan, ein Mann Anfang vierzig, wurde in den USA geboren und wanderte nach Israel ein. Er trägt einen blonden Bart und eine braune Häkel-Kippah auf dem Kopf. Als Treffpunkt hat Chazan eine Talmudschule im Orthodoxen-Viertel von Jerusalem, in Mea Shearim, vorgeschlagen. Die Schule wurde von dem israelischen Rechtsextremisten Meir Kahane gegründet.

„Heute war ich auf dem Tempelberg. Wenn Sie vor zehn Jahren mit mir dorthin gekommen wären – wie viele Juden sind damals auf den Tempelberg gegangen? Wie groß war das Interesse im Volk Israel? Nicht der Rede wert. Zwei oder drei sind gekommen. Heute sind es hunderte, sogar Tausende Juden im Monat, die auf den Tempelberg gehen. Nicht an die Klagemauer, sondern wirklich oben auf den Tempelberg. Es geht ganz langsam, aber nach und nach wacht das Volk Israel auf. Und wenn das Volk Israel erst die Kraft hat, etwas zu tun, dann kann man es nicht aufhalten.“

Die „Akademie für den dritten Tempel“ soll mitten in der judäischen Wüste entstehen, im besetzten palästinensischen Westjordanland. Auf einem freien Feld neben der israelischen Siedlung Mitzpeh Jericho, auf halbem Weg zwischen Jerusalem und Jericho, sind Überreste der ersten Bauarbeiten vom Oktober 2009 zu sehen. Auch hier legten Levi Chazan und Freunde einen Grundstein. Ein weites Feld, etwa hundert Mal hundert Meter groß, ist bereits planiert. Noch steht nur der Holzrahmen für das Betonfundament eines Altars. Darüber hängt eine schwarze Plastikplane, daneben ein leeres Bauschild. An diesem Ort sollen die künftigen Priester und Leviten ihr Handwerk lernen. Nach jahrtausendealter Tradition sollen nur Juden zu Priestern ausgebildet werden, die den Nachnamen „Cohen“ tragen – was „Priester“ bedeutet. Wer „Levi“ heißt, kann Levit werden und ist damit zuständig für Gesang und Musik und für die Bewachung des Tempelgebäudes.

„In der Schule werden wir zuerst den Altar bauen. Dann haben wir erst mal ein Modell, wie der Altar im Tempel ausgesehen hat. Dann werden wir Männern mit dem Nachnamen Cohen beibringen, wo das Opferblut, der Wein und das Wasser auf den Altar gesprengt wurden. Alle diese Dinge müssen gesehen und gelernt werden, und dann sind sie bereit für den Tempeldienst.“

Das Gebäude, das Levi Chazan und seine Freunde in der judäischen Wüste bauen wollen, soll äußerlich dem Tempel des Herodes gleichen: eine Umfassungsmauer in Form eines Rechtecks, an der Westseite ein etwa 50 Meter hoher Gebäude-Quader mit vier monumentalen Säulen, davor der große Brandopferaltar, 16 mal 16 Meter groß und zehn Meter hoch, dazu Seitengebäude, Kolonnaden, Vorhöfe. Levi Chazan und die Männer von der „Akademie für den dritten Tempel“ wollen eine Art Potemkinsches Dorf errichten. Im Inneren des Gebäudes sollen Priester und Leviten nur ausgebildet werden. Der eigentliche Tempeldienst soll dann später im neuen Jerusalemer Tempel selbst stattfinden.

Oberhalb des Vorplatzes der Klagemauer, wo Gläubige und Touristen sich drängen, hat Schmuël Rabinowitz sein Büro. Fragen wir ihn, eine der höchsten rabbinischen Autoritäten in Israel, was er von den Versuchen der Nationalreligiösen hält, den Tempel wieder aufzubauen.

„Natürlich ist mein Ziel, dass der dritte Tempel aufgebaut wird. Wie macht man das? Im Gebet, im Traum, in vielen Bitten an Gott. Wir werden den Tempel nicht bauen. Gott wird ihn bauen. Es steht geschrieben: ‚Im Feuer bist Du gegangen, und im Feuer wird Deine Zukunft gebaut werden.‘ Der Tempel wird vom Himmel herab kommen. Niemand wird das tun, niemand wird das herbeiführen, keine Staatsführer, keine Politiker, keine Rabbiner und nicht das Volk Israel. Das wird Gott auf seine Weise tun. Und er wird es aus dem Frieden heraus tun und nicht aus der Zerstörung.“

Selbst wenn sie wollten, dürften orthodoxe Juden ihr Heiligtum nicht wieder aufbauen, denn nach der rabbinischen Tradition müssen sich alle Gläubigen in einem besonderen Ritual reinigen – mit der Asche einer sogenannten „Roten Kuh“. Solange diese Asche nicht zur Verfügung steht, dürfen Juden den Tempelberg nicht einmal betreten – so Schmueel Rabinowitz.

Gehen wir noch einmal auf den Haram Al-Scharif, das edle Heiligtum der Muslime, in eines der Seitengebäude. Dort sitzt Yussuf Natsche, ein Mann im weißen Polohemd, der zugleich freundlich und skeptisch auf den Besucher blickt. Natsche ist Leiter der Abteilung Archäologie und Tourismus beim Waqf, der muslimischen Behörde für die Heiligen Stätten in Jerusalem.

„Die Rechtsregierung unterstützt das rechte Lager faktisch. Das hat sie zu Besuchen auf dem Haram ermutigt. Überlegen Sie mal, wie rechte Organisationen schon den Wiederaufbau des dritten Tempels vorbereiten. All das beunruhigt die muslimischen Behörden und verängstigt die normalen palästinensischen Leute. Sie fürchten, dass das nicht eine kleine Gruppe ist, sondern eine wirksame Gruppe. Und wir benutzen diese Gelegenheit, um auf diese Tendenz hinzuweisen.“

Yussuf Natsche hat einen Anstieg der Besuche nationalistischer Israelis auf dem Tempelberg in den vergangenen zwei Jahren beobachtet. Genaue Zahlen kann er dazu nicht präsentieren.

Im jüdischen Viertel der Altstadt von Jerusalem, etwa 300 Meter entfernt vom Felsendom, wird sichtbar, wie ernst die nationalreligiösen Gruppen es mit ihren Wiederaufbau-Plänen meinen. In einem Kellergeschoss befindet sich das sogenannte „Tempel-Institut“. Es bereitet den Tempeldienst bis ins Detail vor. Eine Gruppe von 20 Christen aus Puerto Rico ist zu Gast und lauscht einer Museumsführerin. Sie deutet auf ein Ölgemälde, das den großen Brandopferaltar im künftigen Tempel zeigt.

„Auf dem Altar wurden alle Opfer dargebracht. Im Hebräischen ist das Wort ‚Opfer‘ von dem Wort für ‚Nähe‘ abgeleitet. Das heißt, das Opfer ist etwas, was uns Gott näher bringt.“

In den Vitrinen sind die neu gewebten Gewänder des künftigen Hohenpriesters zu sehen, sein mit zwölf Edelsteinen verzierter Brustschild, das kupferne Waschbecken, in dem er sich reinigt, Gefäße für das Trankopfer, der Becher zum Auffangen des Blutes des Opfertiers und Becher und Löffel für Weihrauch. Auch die Musikinstrumente für die Leviten sind längst fertig und in diesem Institut zu sehen, die silbernen Trompeten, die hölzernen Harfen und das Schofar aus Widderhorn.

Arabische Kinder in einer Gasse von Jerusalem, auf dem Weg von der Schule nach Hause. Der fröhliche Gassenlärm, nur wenige Meter vom Tempelberg entfernt, kann für ein paar Minuten hinwegtäuschen über die scheinbar unauflösliche Spannung im Kern der Stadt. – Wenn es den Nationalreligiösen in Israel gelingen sollte, eines Tages eine Mehrheit für den Tempel-Wiederaufbau zu gewinnen, dann droht dem Land, dann droht der Region Krieg. Noch wird dieser Krieg nur mit Worten geführt. Levi Chazan von der „Akademie für den dritten Tempel“ rechtfertigt seine regelmäßigen Besuche auf dem Tempelberg.

„Natürlich mögen die Araber das nicht. Touristen stören sie nicht, aber religiöse Juden schon. Sie

passen jetzt wahnsinnig auf, dass ein religiöser Jude dort nicht mal den Mund zum Gebet öffnet. Sie lassen Juden dort nicht beten, weil sie die Macht des Gebetes kennen. Ein betender Jude kann viele Türen im Himmel öffnen. Das stört sie natürlich. Aber das ist in Ordnung. Soll es sie ruhig stören. Sollen sie doch ihre Koffer packen und dahin gehen, wo sie hingehören. Sie haben viele Länder, die Araber.“

Die Rote Kuh

Die Ankunft einer „Roten Kuh“, auch „Rote Färsen“ genannt, lässt aufhorchen. Bibelkundige Juden wie auch Nichtjuden fragen sich: Erfüllt sich hier vor unseren Augen Prophetie?

von Ryan Jones | Jul 30, 2023 at 11:20 am | Themen: Dritter Tempel

Weiter teilen

Nach Jahrhunderten, vielleicht Jahrtausenden, in denen keine einzige geeignete rote Kuh bekannt war, gibt heute sogar mehrere. Die Ankunft einer der biblischen Beschreibung entsprechenden roten Färsen in Israel hat die Diskussion über einen künftigen Dritten Tempel in Jerusalem neu belebt. Allein im Juli 2023 sollen hunderte Israelis die Siedlung Schilo besucht haben. Anlass des Ansturms im Herzen Samarias ist die erste von drei vollkommen rotfarbigen Färsen. Die Züchtung gelang in den Vereinigten Staaten.

Dieser Artikel erschien in der aktuellen Juli – August – Ausgabe von Israel Heute. Israel Heute – Mitglieder lesen die Artikel zuerst. Noch kein Mitglied? Klicken Sie hier!

Schilo gilt als erste biblische Hauptstadt des alten Israels. Hier wurde nach der Wüstenwanderung der Israeliten die Stiftshütte aufgestellt, länger als dreihundert Jahre. König David brachte sie dann nach Jerusalem. Als nach ihm der Tempel stand, war darin auch die Stiftshütte eingelagert.

Das Tempel-Institut und die Vision eines dritten jüdischen Tempels

Als Ariel Scharon im Jahr 2000 als Jude provokativ den von Muslimen kontrollierten Tempelberg betrat, bedeutete dies den Beginn der zweiten Intifada im Nahen Osten. Wenn heute Itzhak Reuven den heiligen Berg besucht, sehen dies manche als möglichen Auslöser für eine bevorstehende dritte Intifada. Der 59-jährige Jude ist der Leiter des Tempel-Instituts, einer Organisation, die kein geringeres Ziel hat als den Bau eines dritten jüdischen Tempels inklusive Wiederherstellung des alttestamentlichen Opferkultes – und zwar an dem Ort, an dem heute der Felsendom steht.

Gegründet 1987 von dem Rabbiner Yisrael Ariel beschreibt das Institut seine Vision wie folgt:

„Das Tempel-Institut ist allen Aspekten des göttlichen Gebots an Israel gewidmet, ein Haus für Gottes Gegenwart, den heiligen Tempel, auf dem Berg Moriah in Jerusalem zu bauen. Das Einsatzspektrum des Instituts für dieses Konzept beinhaltet Erziehung, Forschung, Aktivismus und Vorbereitung. Unser Ziel ist es zunächst, das Bewusstsein für den Tempel wiederherzustellen und die „vergessenen“ Gebote zu reaktivieren. Wir hoffen damit, unseren Teil zu dem Prozess beizutragen, welcher dazu führen wird, dass der heilige Tempel wieder Realität wird.“

(Übersetzt von <https://templeinstitute.org/statement-of-principles-2/>)



Das Bild zeigt die große Menorah, die vor der Knesset in Jerusalem steht.

Damit der dritte Tempel – nach Zerstörung des salomonischen Tempels 586 v. Chr. sowie des herodianischen 70 n. Chr. – eine solche Realität wird, scheut das Institut weder Kosten noch Mühen. Eine seiner Hauptaufgaben ist beispielsweise die detailgetreue Herstellung aller für den Tempeldienst notwendige Utensilien. In seinem für die Öffentlichkeit zugänglichen Museum im jüdischen Altstadtviertel Jerusalems beherbergt es so bereits die drei wichtigsten Mobiliarstücke für den neuen Tempel, welche exakt nach biblischen Vorgaben und in den verlangten Materialien hergestellt wurden: den goldenen Räucheraltar und Schaubrottisch sowie die Menorah aus 24-karätigem Gold. Letztgenannte wiegt 45 kg und ist in einer gläsernen Vitrine auf einem öffentlichen Platz in der Nähe des Instituts ausgestellt. Eine virtuelle illustrierte Tour mit zahlreichen Erklärungen gibt es hier einzusehen: <https://templeinstitute.org/illustrated-tour-of-the-holy-temple-index/>.



Das Modell von Michael Osnis stellt die Stiftshütte dar und ist nach den Angaben in der Torah entworfen. Die Räume des Heiligen und Allerheiligsten waren im Salomonischen Tempel ähnlich, wenn nicht gar identisch aufgebaut.

Zur Zeit arbeitet das Institut an der Herstellung der komplexen priesterlichen Gewänder nach Exodus 28,6ff., wobei die für den Hohenpriester vorgeschriebenen *Ephod* (liturgisches Gewand), *Hoshen* (mit Juwelen besetztes Brustschild) und *Tzitz* (goldenes Stirnblatt) bereits fertiggestellt sind. Ebenfalls vorhanden ist eine eigens angefertigte Harfe, die ihrer Überzeugung zufolge der Messias bei seinem Kommen spielen wird.

Eins der skurrilsten für den alttestamentlichen Opferdienst notwendigen Elemente war nach Numeri 19,1-22 und dem Mischnatraktat *Parah* („Kuh“) die *parah adumah*, „eine rötliche Kuh ohne Fehler, an der kein Gebrechen ist und auf die noch nie ein Joch gekommen ist“ (Num 19,2). Diesem Tier

gilt die besondere Aufmerksamkeit des Tempel-Instituts, wie in einer ausführlichen Abhandlung auf dessen Internetseite nachzulesen ist. Da ihre Asche das letzte fehlende Element für die Wiederherstellung des Tempeldienstes sei, hänge von ihr das Schicksal der Welt ab: „But in truth, the fate of the entire world depends on the red heifer.“ Mit ihr steht und fällt der Bau des dritten Tempels – nicht zuletzt deshalb, weil ihrer Lehre zufolge bisher nur neun dieser Kühe geopfert wurden und die zehnte kein anderer als der Messias höchstpersönlich opfern werde.



Am Eingang des Tempelinstituts in Jerusalem steht die Figur eines Kohen (Priesters).

Sobald dieses seltene Tier auftauche, steht also den Anhängern des Tempel-Instituts zufolge dem Kommen des göttlichen Gesandten und Bau des Tempels nichts mehr im Wege. Umso Besorgnis erregender war im März 2010 die Meldung des internationalen Direktors des Instituts, Rabbiner Chaim Richman, der in einer Radiosendung den Fund einer den Kriterien entsprechenden Kuh bekannt gab, welche zur Opferung bereit stehe.

Um seine Ziele zu erreichen, hat das Tempel-Institut eine aufwendige Öffentlichkeitsarbeit aufgebaut, die aus Seminaren, Konferenzen, Publikationen sowie der Erstellung von Werbematerialien besteht. Mit Videos wie dem folgenden möchte die Organisation die zentrale Rolle eines dritten Tempels für die Menschheit ins öffentliche Bewusstsein rücken. Dabei ist fast unnötig zu erwähnen, dass diese Frieden und Harmonie vermittelnden Werbevideos in der arabischen Welt für Empörung sorgen.



Das Bild zeigt das Modell Jerusalems und des Tempelbergs zur Zeit Jesu, das im Israel Museum in Jerusalem zu betrachten ist.

Nicht alle orthodoxen Juden folgen jedoch den radikalen Vorstellungen des Tempel-Instituts. Innerhalb des Judentums ist umstritten, ob der dritte jüdische Tempel durch Menschen- oder Gotteshand gebaut werden soll. Die Anhänger des Tempel-Instituts legen dabei die Schriften des bekannten jüdischen Gelehrten Maimonides aus dem 12. Jahrhundert so aus, dass es sich um eine jüdische Pflicht (*Mizwa*) handle, den Bau des Tempels voranzutreiben. Andere jüdische Kommentatoren, wie Rabbi Yom Tov Lipman Heller aus dem 17. Jahrhundert, deuten Maimonides so, dass nur der Messias den Tempel errichten könne und es sich deshalb bei jedem Juden, der dies ernsthaft versuche, potentiell um den verheißenen Gesandten Gottes handeln könnte.



Heute steht auf dem Tempelberg der Felsendom nebst der Al-Aqsa-Moschee.

Aufgrund ihrer Überzeugungen halten es nun Juden wie der anfangs erwähnte Itzchak Reuven für ihre Pflicht, auf dem Tempelberg zu beten. Das Konfliktpotential dieser Überzeugung wird eindrücklich in [diesem Artikel](#) der ZEIT beschrieben: Die Provokateure, die sich nicht als solche betrachten, benötigen umfassende polizeiliche Kontrolle sowie Schutz, damit es nicht zu Ausschreitungen mit Muslimen kommt, die auf das geltende Gesetz verweisen, dass Juden (wie übrigens Christen auch) den Tempelberg zwar betreten, dort aber nicht beten oder andere religiöse Handlungen ausführen dürfen. (Auf dem [Youtube-Kanal des Tempel-Instituts](#) finden sich zahlreiche Videos, die ihre Anhänger beim illegalen Beten neben Felsendom und Al-Aqsa-Moschee zeigen.)



Zur Zeit verbietet das Oberrabbinat in Israel jüdischen Menschen, den Tempelberg zu betreten.

Für den Großteil der orthodoxen Juden jedoch ist das Betreten des Tempelberges aufgrund seines sakralen Charakter als einstiger Ort des Hauses Gottes sowieso tabu. Doch seitdem die Rabbiner des Tempel-Instituts mit diesem strikten Verbot brechen, tun es ihnen israelischen Medienberichten zufolge immer mehr jüdische Israelis nach. So ist zwischen 2009 und 2012 die Anzahl der jüdischen Besucher auf dem Tempelberg um 35 % gestiegen. Auch die Politik bleibt davon nicht unberührt: Im Oktober letzten Jahres kam es während einer Ausschusssitzung des Innenministeriums zu einem Streit zwischen denen, die den – halbwegs – friedlichen Status Quo wahren wollen und Vertretern der Likud-Partei, die forderten, das Tempelberggelände neben der Klagemauer für jüdisches Gebet zu öffnen.

Ginge es nach den radikalen Ansichten des Tempelinstituts, sollte jedenfalls lieber heute als morgen das wahr werden, was zahlreiche Bilder im Altstadtmuseum als Bild von der Zukunft malen: Ein immenser jüdischer Tempel, der statt des Felsendoms über Jerusalem thront und Besuchergruppen – für die sogar ein Sessellift zur Verfügung stünde – aus aller Welt anzieht. Eine Darstellung, die Frieden suggeriert, aber Unfrieden hervorruft.

Quellen:

<https://www.templeinstitute.org/main.htm>

<http://www.zeit.de/politik/ausland/2013-12/tempelberg-jerusalem-gebet-konflikt>

http://haolam.de/Juedisches-Leben/2012-7/artikel_9846.html

http://www.theologische-links.de/downloads/israel/jerusalem_tempelinstitut.html

http://en.wikipedia.org/wiki/The_Temple_Institute

<http://vanshardware.com/2010/03/the-temple-institute-the-red-heifer-is-ready-for-the-third-temple/>

<http://www.youtube.com/user/henryporter2?feature=watch>

<http://the70thweek.blogspot.de/2010/03/kosher-red-heifer-is-alive-and-well-in.html>

Bilder



Garten Gethsemane: Die uralten Olivenbäume



Spätestens 2014 wurde ein Peace-Schriftzug hinzugefügt



Die Todesangstbasilika ist gleich neben dem Garten Gethsemane

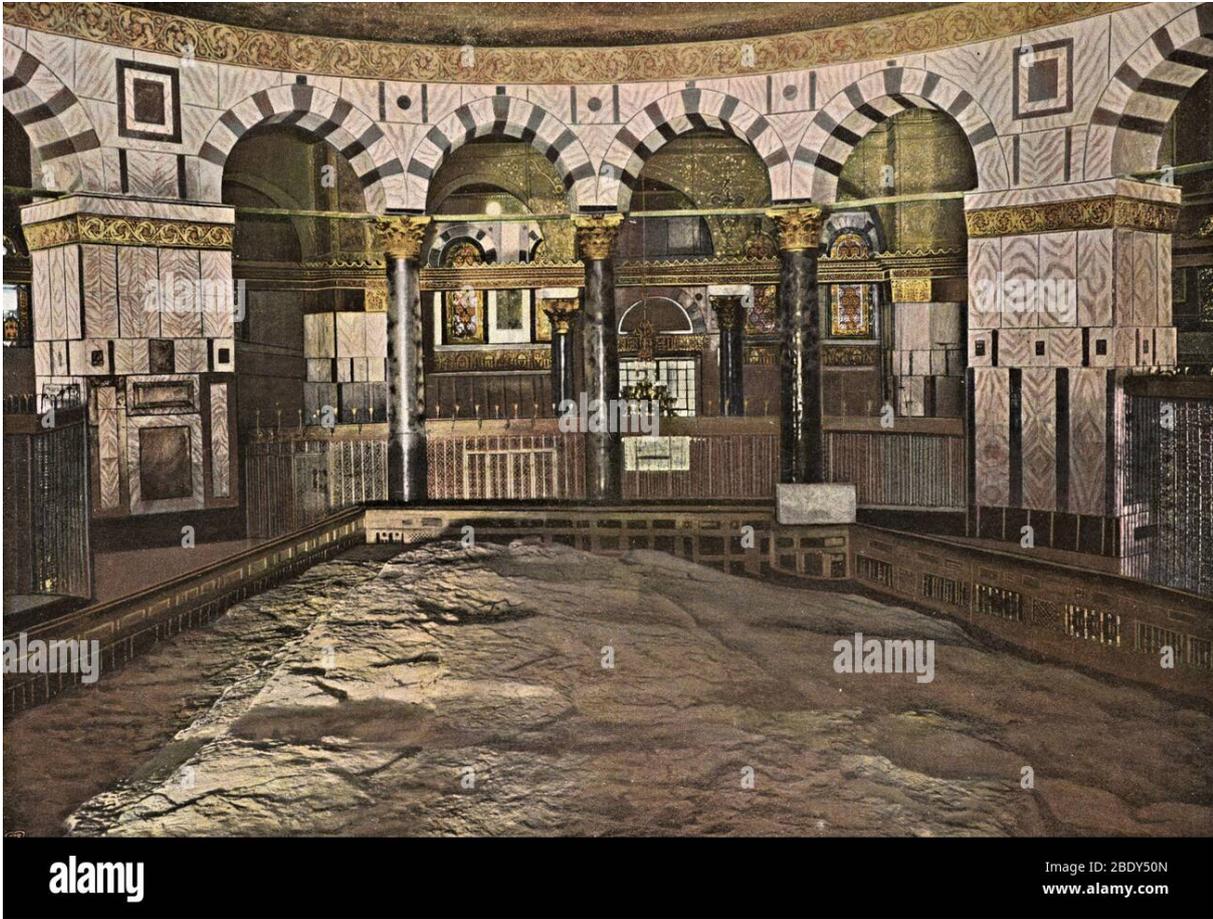


Der Ölberg in Jerusalem. (© Matthias Hinrichsen)



Aussichtsplattform. (© Matthias Hinrichsen)

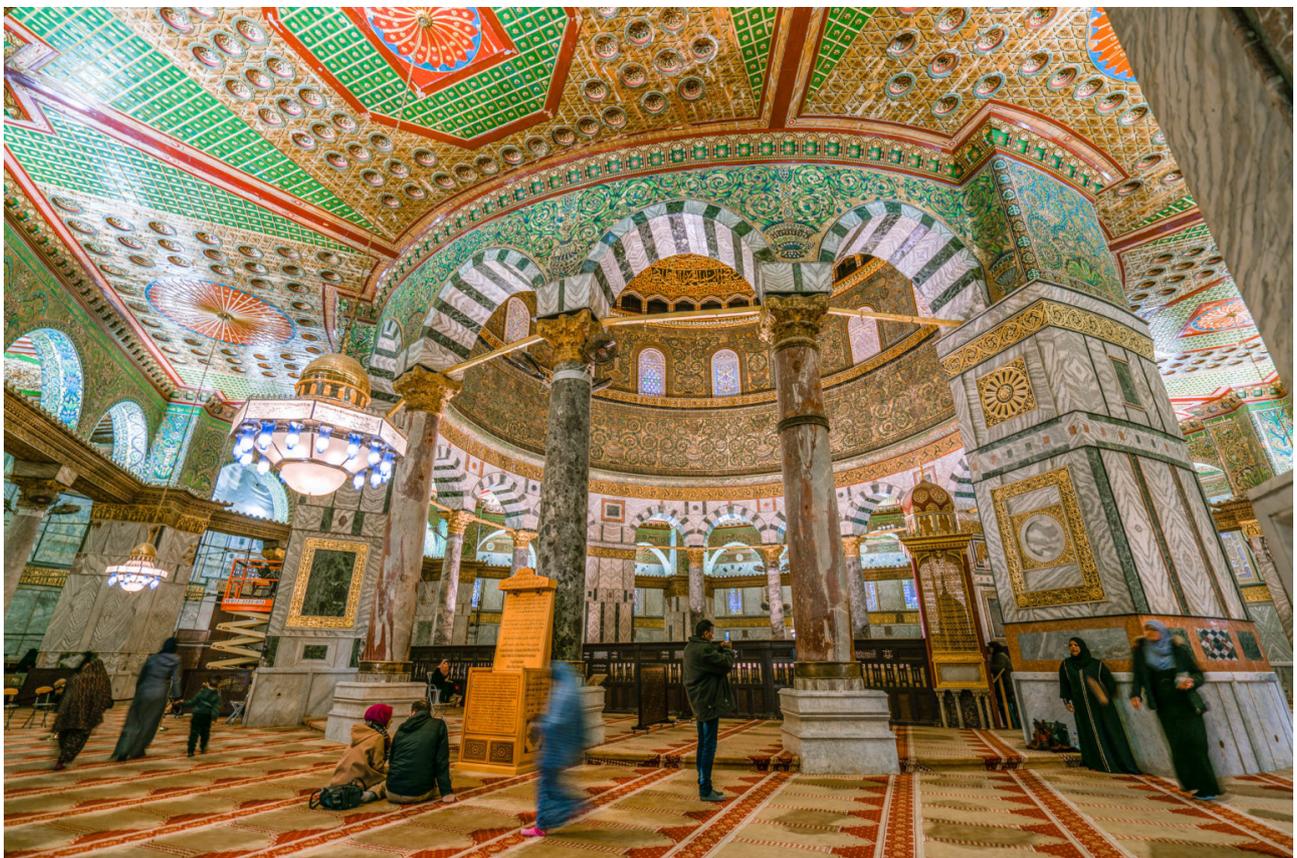
Felsendom Innenraum



#



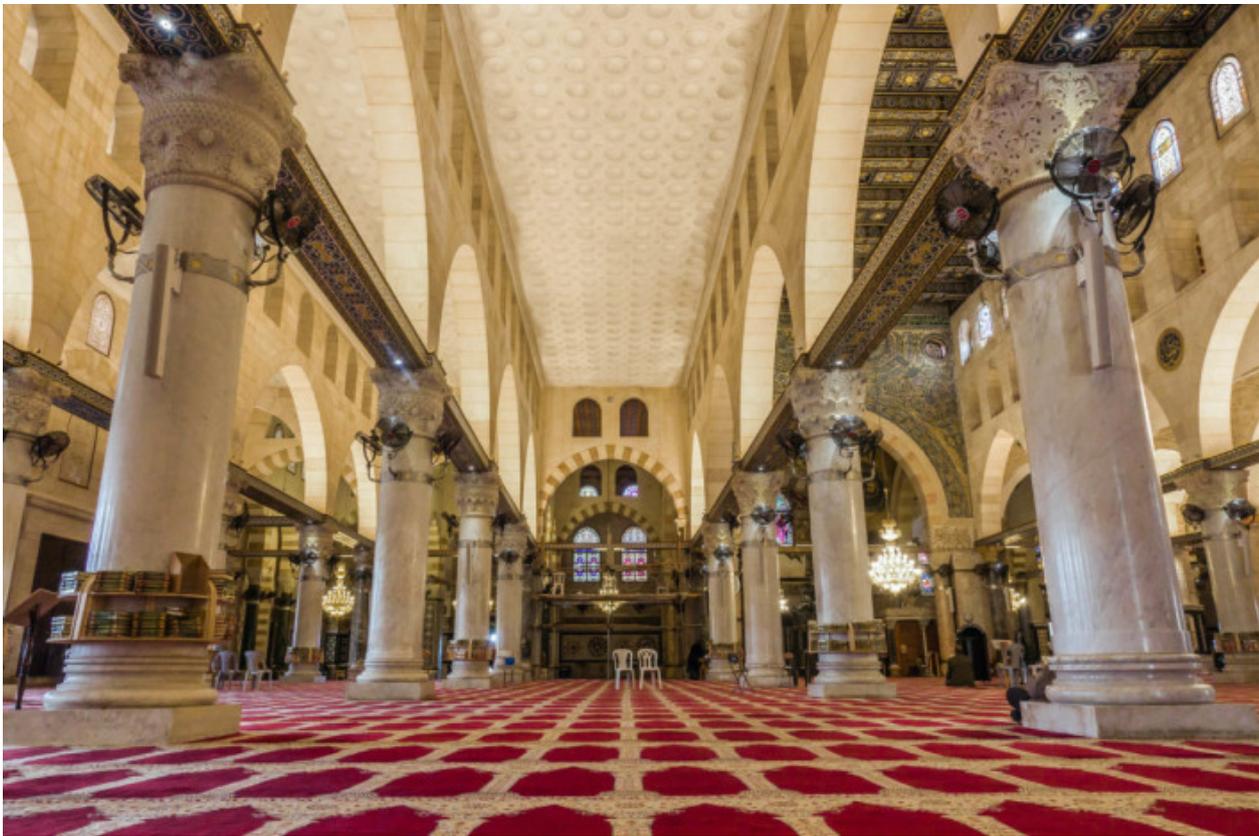
Felsendom



al Aqsa Moschee



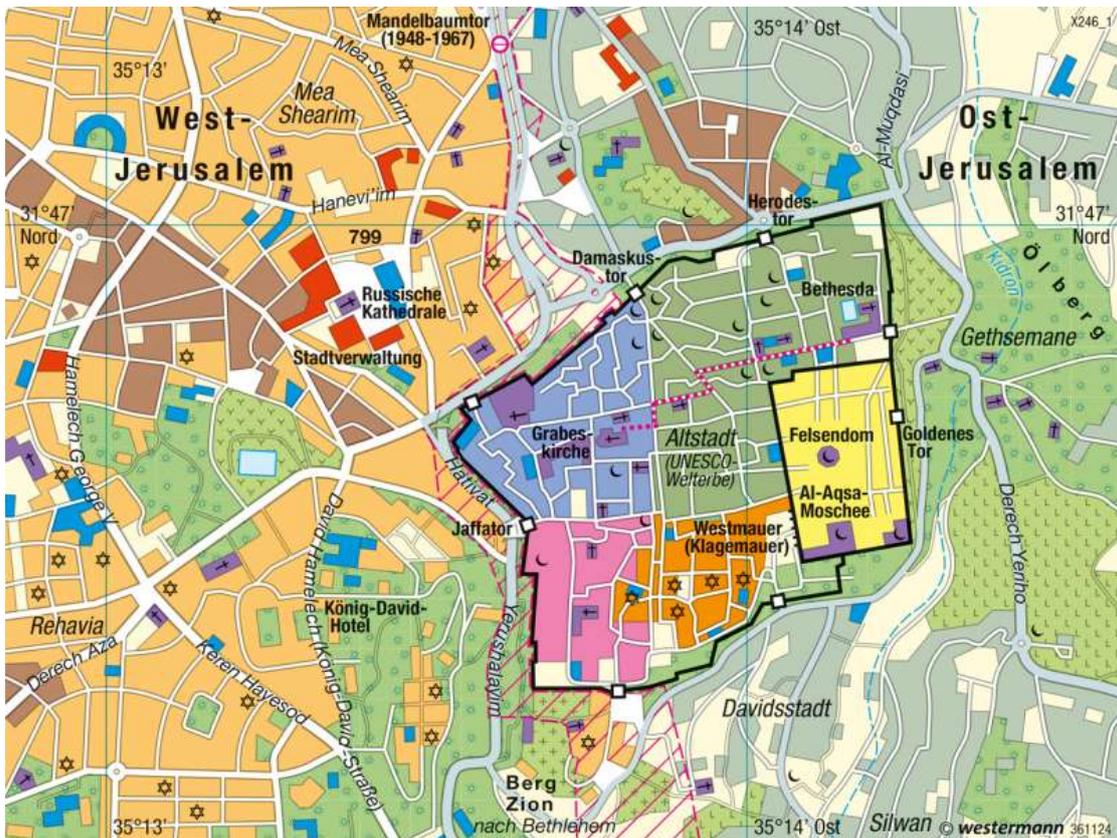
Innenraum



Jerusalem zu Jesu Zeit



Jerusalem heute



Grabeskirche



Jerusalem Emblem



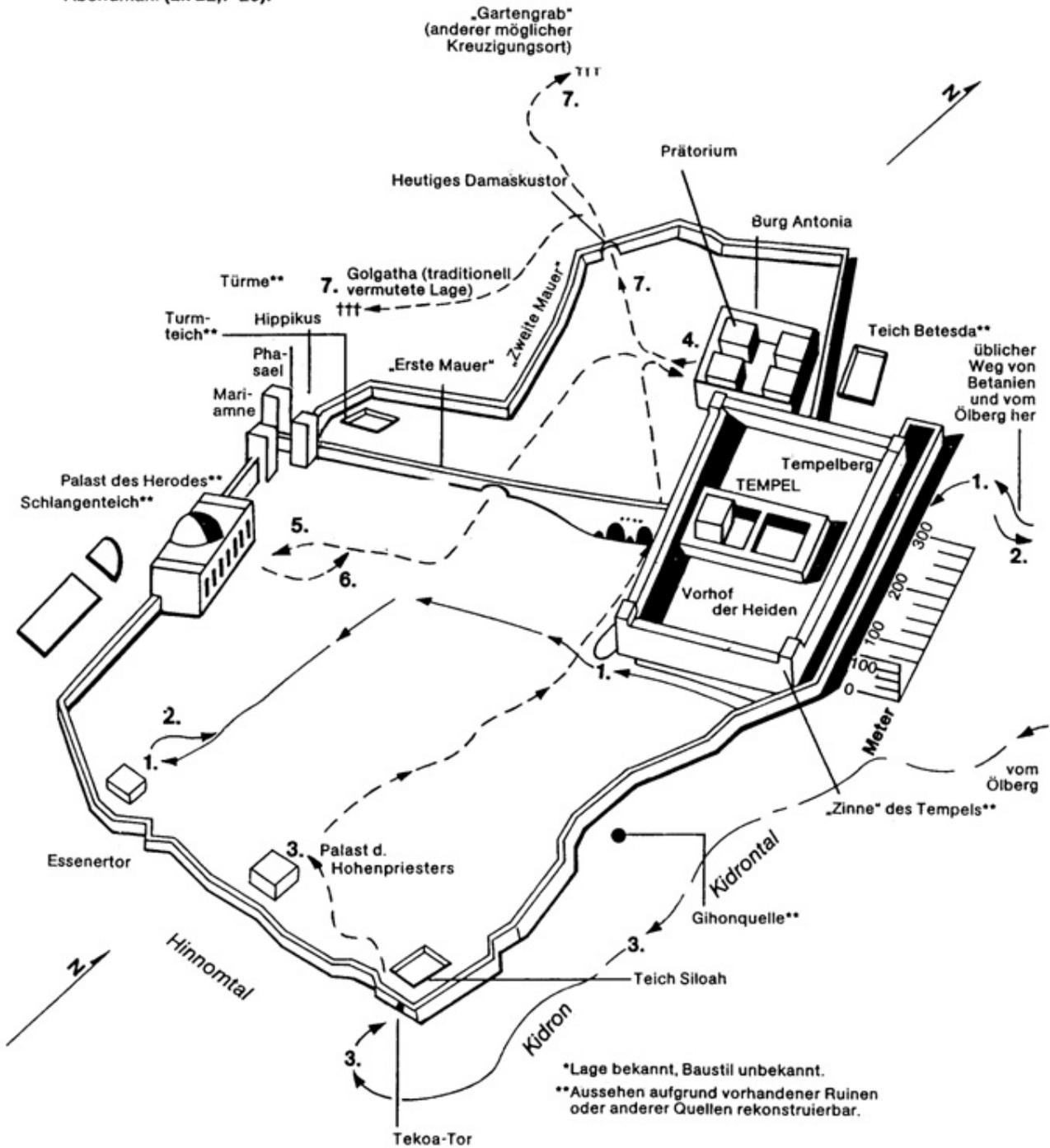
Die letzten Tage Jesu

(Vgl. Nr. 205-229 in 4280)

1. Von Betanien nach Jerusalem;
Abendmahl (Lk 22,7-23).

2. Vom Abendmahl in den Garten
Gethsemane (Mt 26,36).
Gebetskämpfe, die Jünger
schlafen; Gefangennahme
(Lk 22,40-53).

3. Von Gethsemane zum Palast
des Hohenpriesters; Verhör vor
dem Hohen Rat (Mt 26,57-68).



4. Vom Palast des Hohenpriesters
zum Prætorium (Pilatus)
(Lk 23,1).

5. Jesus vor Herodes (Lk 23,6-11).

6. Von Herodes zurück zu Pilatus
(Lk 23,11); Todesurteil
(Mt 27,26).

7. Vom Prætorium zur Kreuzigung
nach Golgatha (Lk 23,32-33).

Grabeskirche innen

